



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

100 Jahre Bayerischer Gemeindetag:

Kraftvolles Sprachrohr

Festakt mit Kommunalminister Herrmann und Landtagspräsident a. D. Alois Glück

Mit einem Festakt und der Eröffnung einer Ausstellung feierte der Bayerische Gemeindetag im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München sein hundertjähriges Bestehen. Der Kommunalverband wurde am 25. Februar 1912 in Kolbermoor bei Rosenheim aus der Taufe gehoben, damals noch unter dem Namen „Verband der Landgemeinden Bayerns“.

Wie der Präsident des Bayerischen Gemeindetags, Abensbergs Bürgermeister Dr. Uwe Brandl, feststellte, sei der Zweck des Verbandes damals wie heute derselbe geblieben: Bayerns Gemeinden eine laute Stimme im Chor der staatlichen Institutionen und im öffentlichen Leben zu verleihen. Und die rief: „Gebt uns mehr Geld für unsere zahlreichen Aufgaben!“

Beherztes Eintreten

Im Königreich Bayern herrschte noch Prinzregent Luitpold, als der Bürgermeister von Kolbermoor bei Rosenheim, Edmund Bergmann, und 55 Mitstreiter zur Tat schritten. Im Saal des Stadler-Bräu gründeten sie den „Verband der Landgemeinden Bayerns“. Treibendes Motiv war die Erkenntnis, dass die seinerzeit mehr als 7.500 Gemeinden mit ihren Anliegen im Königreich wie im Deutschen Reich kein Gehör finden, wenn sie sich nicht ein gemeinsames Sprachrohr zulegen.

Sein beherztes Eintreten für die kommunalen Belange machte Edmund Bergmann, einen gelernten Hutmacher, zum idealen Frontmann der neuen Interessensvertretung. Diese schlug sich schon damals mit der Kluft zwischen gemeindlichen Ausgaben und Einnahmen herum. Neben der Vertretung der gemeindlichen Interessen nahm der Verband auch zu Gesetzesentwürfen Stellung und zwar „im Einvernehmen mit den Behörden“. Be-

reits damals agierte der Gemeinde-Verband überparteilich. Er gewährte auch Rechtsschutz und gab Rechtsauskünfte. Immer mehr Gemeinden wollten davon profitieren. Noch im Gründungsjahr 1912 schnellte die Zahl der Mitglieder von 65 auf 1.642 nach oben. Am 31. Dezember 1914 waren es bereits 3.564. Schnell bildeten sich Bezirksgruppen und Kreisvereine, heute die Kreis- und Bezirksverbände. Mitten in die engagierte Aufbauarbeit der Verbandsspitze platzte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. In der November-Revolution 1919 entthronen die Arbeiter- und Soldatenräte Bürgermeister Bergmann seines Postens und setzten einen der ihren ein. Wenige Monate später wurde dieser vom Weißen Freikorps ermordet. Bergmanns Zeit war jedoch erst einmal vorbei, er kehrte nicht mehr ins Bürgermeisteramt zurück.

Desolate Wirtschaftslage

Die Jahre der Weimarer Republik bis zur Machtergreifung der Nazis waren geprägt von der desolaten Wirtschaftslage. Die bayerischen Gemeinden - inzwischen waren mehr als 5.000 im Verband organisiert - beklagten ihre Finanznot. Für die Selbstverwaltung bleibe nichts mehr übrig. Im Dritten Reich wurden die Gemeindevertretungen mit denen des Reichs gleichgeschaltet und der Verband der Landgemeinden Bayerns verschwand im „Deutschen Gemeindetag“. Als nicht selbständiger Unter-Verband konstituierte sich der „Bayerische Gemeindetag“ als Zusammenfassung aller bayerischen Spitzenverbände.

Nach dem Zweiten Weltkrieg keimte politisches Leben zuerst



Viel Prominenz beim Festakt zum hundertjährigen Bestehen des Bayerischen Gemeindetags im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. Bild: Franz Xaver Fuchs

KPV-Entschließungsantrag zum CSU-Parteitag in Nürnberg

Der kleine Parteitag der CSU am 3. März in Nürnberg steht unter dem Motto „Kommunales“. Die KPV der CSU hat eine Resolution erstellt, mit der das kraftvolle Zeichen gesetzt werden soll, dass die kommunale Leistungsfähigkeit ein Grundpfeiler der Politik der CSU ist und bleibt.

Der Antrag im Wortlaut: „Die CSU ist die Partei der Kommunen. Die kommunale Selbstverwaltung ist das unverzichtbare Rückgrat unserer Bürgergesellschaft und die Keimzelle unseres Erfolgs. Bayerns Kommunen stehen für eine erfolgreiche Energiewende, eine familienfreundliche Heimat, starke Bildungsregionen und ein nachhaltiges und gesundes Wachstum.

Wir betrachten es deshalb als unsere Verpflichtung, auch in Zukunft auf allen politischen Ebenen dafür zu arbeiten, dass die Leistungsfähigkeit der Kommunen weiter gestärkt wird. Insbesondere treten wir dafür ein, dass der geplante Schuldenabbau des Freistaats im Sinne langfristig starker und handlungsfähiger Kommunen umgesetzt wird. Wir sind uns bewusst, dass unser Ziel, Bayern bis 2030 schuldenfrei zu machen, nur gemeinsam mit den Kommunen und nicht ohne, oder gar gegen sie, erreicht werden kann. Daher werden wir auch alles dafür tun, den kommunalen Finanzausgleich in Bayern in den kommenden Jahren auf einem möglichst hohen Niveau zu halten und die Kommunen auch weiterhin umfassend in Entscheidungsprozesse und Gremien einzubinden. Mit diesen Maßnahmen wollen wir ein kraftvolles Zeichen setzen, dass die kommunale Leistungsfähigkeit ein Grundpfeiler der Politik der CSU ist und bleibt.“

in Bayerns Städten und Gemeinden. Die amerikanische Militärregierung setzte unbelastete Bürgermeister ein oder bestätigte diese. 1946 kam es zu ersten allgemeinen Gemeinderatswahlen. Nach anfänglichen Reibereien mit dem bayerischen Innenministerium gründete sich dank der Hartnäckigkeit seines früheren Direktors aus Vorkriegszeiten, dem Günzburger Ludwig Thoma, auch der Gemeinde-Verband wieder neu. Nach zweijährigen Auseinandersetzungen mit Landräten, die als eine Art „Ober-

Bürgermeister“ ihre Gemeinden gleich mitvertreten wollten, konnte der Verband seine Arbeit 1948 wieder aufnehmen. 1950 zählte er 4.500 Gemeinden und wählte den vorläufigen Vorsitzenden Ludwig Thoma per Zuruf zum satzungsmäßigen 1. Vorsitzenden. 1954 erhielt der Bayerische Gemeindetag, wie er nun offiziell hieß, den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Selbstverwaltungsgarantie

Hauptaufgabe der Nachkriegsjahre war es, nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 die Gemeindefinanzen zu konsolidieren. Daneben galt es die Selbstverwaltungsgarantie der neuen Verfassung auszuloten, die am 23. Mai 1949 in Kraft trat. Angesichts der Vielzahl der Kommunen stießen die Bemühungen schnell an ihre Grenzen. Von 7.116 bayerischen Städten, Märkten und Gemeinden hatten nur 1.800 mehr als tausend Einwohner, 3.200 weniger als 500 und wiederum 500 Gemeinden weniger als 200. 100 Gemeinden brachten es nicht einmal auf 100 Einwohner. Dieses bunte Sammelsurium stand neben allen anderen Startschwierigkeiten (Fortsetzung auf Seite 4)

Pressekonferenz des Bayerischen Städtetags:

Ordnende Hand statt Blockade

„Wer die Energiewende voranbringen will, muss sich an Solardächer, Photovoltaik-Parks, Windräder und Leitungsmasten gewöhnen“, stellte der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, bei einer Pressekonferenz in München fest. Eine Energiewende sei nicht ohne Nebenwirkungen zu haben. Da ein breiter Konsens zur Abschaltung der Atomkraftwerke besteht, müssten alle bereit sein, die Folgen in Kauf zu nehmen.

Für die ehrgeizige Energiewende ist Maly zufolge ein staatliches Gesamtkonzept nötig – gerade im Freistaat Bayern, der einen hohen Anteil an Atomstrom aufweist. Wie der Vorsitzende hervorhob, fehle derzeit noch die ordnende Hand des Freistaats für die konkrete Umsetzung der Energiewende. Notwendig sei ein konkreter Projektplan, in dem die einzelnen Schritte und die jeweils Verantwortlichen benannt sind.

Dezentralität

„Die Kommunen haben nicht ihre Liebe zum Zentralismus entdeckt, aber ohne Lenkung durch den Freistaat kann die Energiewende nicht funktionieren. Es genügt nicht, die Energiewende den Kräften des Marktes und des Wettbewerbs zu überlassen. Von Wildwuchs und Goldgräberstimmung hat niemand etwas“, betonte der Verbandschef. Dezentralität benötige eine gewisse Koordination und Bündelung, denn ansonsten könnten sich dezentrale Kräfte zuwiderlaufen und damit gegenseitig aufheben. Dezentrale Lösungen seien notwendig, müssten sich aber in ein Gesamtkonzept einfügen.

Der Städtetag begrüßt, dass sich inzwischen die Energieagentur des Freistaates aufgestellt hat, erklärte Maly. Lange habe man versucht, Wirtschaftsminister Zeil davon zu überzeugen, dass die kommunale Seite stärker einbezogen wird. Bisweilen dränge sich der Verdacht auf, dass das Wirtschaftsministerium zur Energiewende gezwungen wird und erst einmal abwartet.

„Es ist gut, wenn sich die Ministerien für Wirtschaft, Umwelt, Landwirtschaft, Wissenschaft und Inneres zur Zusammenarbeit gefunden haben. Es bildet sich langsam so etwas wie ein Kern

heraus, aber es besteht noch erheblicher innerbetrieblicher Koordinierungsbedarf, so dass die Energiewende doch nur sehr zäh in die Gänge kommt. Mit der derzeit schmalbrüstigen personellen und geringen finanziellen Aufstellung der staatlichen Energieagentur lässt sich das Projekt Energiewende nicht stemmen. Die Energieagentur erscheint weniger als Treiber, denn als Getriebener. Das Wirtschaftsministerium scheint eher auf mehr Markt und Wettbewerb bei Anbietern und Technologien zu setzen. Doch der Markt alleine wird die Energiewende nicht richten“, machte der Vorsitzende deutlich.

Paradigmenwechsel

„Der Paradigmenwechsel von einer zentralen zur dezentralen Energieversorgung ist gewaltig (Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von **Sabrina**

Dankbar aufgenommen hat der Bürgermeister den Tipp seiner Vorzimmerperle, es doch mal im Urlaub statt mit Langlaufen einmal mit Schneeschuhwandern zu probieren. Entschleunigung heißt hierbei das Zauberwort. Den Alltag aussperren und sich was Gutes tun. S. 19

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die **Bayerische Gemeindezeitung** als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Vormerken!
28. Juni 2012

Power für Bayerns Kommunen:
GZ lädt zum Energie-Forum

„Knowledge is power“, sagte Sir Francis Bacon. Wissen ist Energie. Seit mehr als 60 Jahren vertrauen die kommunalen Entscheider in Bayern auf die Informationen unserer kommunalpolitischen Fachzeitung. Am 28. Juni ist es wieder soweit: Die Bayerische Gemeindezeitung lädt zum großen Info-Tag für Kommunen. Im Garchinger Bürgerhaus treffen die Profis der Kommunalpolitik auf die Profis der Energie-Branche. Bitte merken Sie den Termin schon heute vor.

Wahlalter steigt um zwei Jahre

Hauptamtliche (Ober-)Bürgermeister dürfen ab 2020 noch mit 67 kandidieren

Trotz Bedenken in den eigenen Reihen hat die Koalition im Landtag die Änderung des Gemeinde- und Landkreiswahlgesetzes gegen die Opposition durchgesetzt. Bei der übernächsten Kommunalwahl im Jahr 2020 wird die Altersgrenze für hauptamtliche Bürgermeister, Landräte und Bezirkstagspräsidenten von 65 auf 67 am Wahltag erhöht. Auch anderes blieb strittig: Die Lockerung des Wohnsitznachweises der Kandidaten vor Ort, ehrenamtliche Bürgermeister können eine Wahl ohne Begründung ablehnen oder später zurücktreten. Weniger strittig war die Zusammenlegung des aktiven und passiven Wahlrechts auf das 18. Lebensjahr. Bei der oberen Altersgrenze ging und geht es um Diskriminierung des Alters überhaupt. Dazu soll der Bayerische Verfassungsgerichtshof das letzte Wort sprechen.

Für die CSU erachtete Florian Herrmann die Neuregelungen als „sehr pragmatisch“ und die Gegenargumente als polemisch. Man folge dem Grundsatz, es müsse immer wieder eine personelle Erneuerung geben. Hauptamtliche kommunale Mandats-träger seien nicht mit Staatsbeamten, Abgeordneten und Ministern vergleichbar. Die Möglichkeit, auch am Zweitwohnsitz zu kandidieren, diene der Wahrheit und Klarheit; ebenso die Briefwahl ohne Angabe von Gründen. Landtagsvizepräsident Jörg Rohde (FDP) verschwieg die koalitionsinternen Differenzen nicht. Seine Fraktion hätte die Altersgrenze gerne gestrichen. Mit den kommunalen Spitzenverbänden hätten beide Koalitionspartner intensiv diskutiert. Herausgekommen sei ein Kompromiss, den er „nicht so richtig begründen“ könne. Über die Neufassung der Gemeinde- und Landkreisordnung bleibe man im Gespräch.

Helga Schmitt-Bussinger von der SPD widersprach. Alle Argumente der Kommunalpolitiker, seien vor allem an der CSU abgeprallt; auch der Kompromissvorschlag von Landkreistagspräsident Jakob Kreidl (CSU), die Altersgrenze zur Wahl 2014 von 65

auf 66 und 2020 auf 67 Lebensjahre zu erhöhen. Neben diesem „Hauptknackpunkt“ lehne die SPD auch ab, dass Personen, die in ein Ehrenamt gewählt wurden, die Wahl ohne Gründe verweigern dürfen. Das Ehrenamt werde der Beliebigkeit preisgegeben. Als weiteren Knackpunkt nannte Schmitt-Bussinger die Abschaffung des schwerpunktmäßigen Wohnsitzes am Wahlort für ehrenamtliche Bürgermeister.

Keine Sternstunde

Ganz ähnlich äußerte sich Susanna Tausendfreund (Grüne). Das neue Wahlrecht sei nicht unbedingt eine Sternstunde der Demokratie. Es erst 2020 wirksam werden zu lassen, sei grotesk. Sie erneuerte wie - auch die SPD - den Verdacht, mit dieser Verschiebung habe man Christian Ude hindern wollen, 2014 nochmals als OB in München nochmals als OB in München anzutreten. Nun trete er als Ministerpräsidentenkandidat an, womit die CSU ihrer Argumentation der Verjüngung selbst widerspreche. Beim aktiven Wahlrecht forcierten die Grünen Herabsetzung von 18 auf 16 Jahre auf kommunaler Ebene. Das wollte auch die SPD.

Auch Joachim Hanisch (FW) plädierte für ein aktives Wahlrecht mit 16 sowie das passive Wahlrecht mit 18 Jahren. Demografisch jedoch werde die Bevölkerung immer älter. In vielen Fragen, wie Liberalisierung des Hauptwohnsitzes und Briefwahl erleichterung, stimmten die Freien Wähler dem Regierungsentwurf zu.

Verschiedene Meinungen

Zusammenfassend räumte Innenminister Joachim Herrmann (CSU) ein, bei der Höchstaltersgrenze 67, also 73 am Ende der Wahlperiode, könne man verschiedener Meinung sein. Nur Nordrhein-Westfalen habe bislang die Altersgrenze aufgehoben. Mit den Kommunalen Spitzenverbänden arbeite man bestens zusammen. In der namentlichen Schlussabstimmung über das Gesetz gab es 89 Ja-Stimmen, 68 Nein und 9 Enthaltungen aus der CSU für das Regierungskonzept. Alle Änderungsanträge der Opposition wurden abgelehnt.

Mit einem Paukenschlag beendet Peter Paul Gantzer (SPD) die parlamentarische Disharmonie. Er kündigte eine Popularklage beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof wegen der Altersgrenze schlechthin an. Sie verletze die Gleichstellung aller Menschen. Der ehemalige Landtagsvizepräsident will die Klage am neuen Kommunalwahlrecht aufhängen, das am 1. März in Kraft getreten ist. Er rechnet damit, dass nicht nur Fraktionskollegen, sondern auch FW-Abgeordnete seine Klage unterschreiben werden und beruft sich zudem auf die Kommunalen Spitzenverbände.

Landkreistagspräsident Jakob Kreidl und Städtetagsgeschäftsführer Reiner Knäusel, der nach seinem Amtsabschied Gantzer anwaltschaftlich berät, hatten sich schon bei den Ausschussberatungen zum Kommunalwahlgesetz gegen die Altersgrenze ausgesprochen. Innenminister Herrmann nahm Gantzers Paukenschlag „mit Gelassenheit“ zur Kenntnis. Knäusel, der sich als Pensionist noch fit fühlt hatte nach der Plenarsitzung erklärt „die ausgestreckte Hand der kommunalen Seite“ sei von den Regierungsfractionen nicht ergriffen worden. **rm**

Energiegipfel in München:

Kommunen in der Pflicht

„Der Energiewechsel im Freistaat ist machbar und bietet große Chancen für Bayern“, ist Ministerpräsident Horst Seehofer überzeugt. Beim zweiten Energiegipfel der Bayerischen Staatskanzlei in München machte er deutlich, dass der Energiewechsel im Freistaat einen Innovationsschub auslösen und die Spitzenstellung Bayerns als Hochtechnologiestandort festigen werde.

Absolute Priorität habe jetzt der zügige Netzausbau: „Wir brauchen bessere Netze, um die Versorgungssicherheit stabil zu gewährleisten und für den Aufbau einer dezentralen Energieversorgung die infrastrukturelle Basis zu setzen“, betonte Seehofer. Außerdem soll der enge Dialog mit allen Beteiligten entschlossen vorangetrieben werden. Der Mitarbeit der Kommunen in der Energieagentur soll dabei besondere Bedeutung zukommen.

Eine Milliarde Euro

In den nächsten fünf Jahren werden zusätzlich noch einmal mehr als eine Milliarde Euro in den Energiewechsel investiert. Damit sollen die notwendigen Anreize und Rahmenbedingungen für eine moderne Energieversorgung geschaffen werden.

Wirtschafts- und Energieminister Martin Zeil machte sich bei der Energiewende erneut für den Wirtschaftsstandort Bayern und die Arbeitsplätze im Freistaat stark. „Strom muss für die Unternehmen und für die Bürger auch künftig sicher und bezahlbar bleiben. Das ist für uns als industrielles Kraftzentrum Deutschlands eine Überlebensfrage. Wenn der Bund so weiter macht wie bisher und Umweltminister Röttgen nicht endlich seiner Verantwortung gerecht wird, droht der Wirtschaftsstandort Bayern Schaden zu nehmen. Das werde ich nicht zulassen“, erklärte Zeil.

„Damit die Energiewende gelingt, brauchen wir wieder mehr Markt und nicht noch mehr Planwirtschaft. Wenn wir die Energiewende binnen zehn Jahren schaffen sollen, ist eine Reform des EEG längst überfällig. Das EEG in seiner derzeitigen Ausgestaltung ist ineffizient und teuer. Selten werden Fördermittel derart verschwendet. Das kann und darf nicht sein“, meinte der Energieminister.

Eine Energiewende dürfe auf Bundesebene nicht nur politisch

verordnet werden, sondern sei dort auch politisch zu gestalten, wenn sie glaubwürdig sein soll. Spätestens Ende 2015, wenn mit Grafenrheinfeld ein weiterer bayerischer Reaktor vom Netz gehe, werde man einen Punkt kommen, „wo ich aus heutiger Sicht die Versorgungssicherheit in unserem Land nicht mehr ohne Wenn und Aber garantieren kann - zumindest nicht, wenn der Auf- und Ausbau alternativer Energieformen und Ersatzkapazitäten weiterhin so langsam vonstatten geht“, so Zeil.

Berlin müsse jetzt die Stromnetze schneller ausbauen, damit der Ökostrom zum Beispiel von den Windkraftanlagen in der Ostsee nach Bayern transportiert werden kann. „Wir brauchen in Deutschland bis 2020 insgesamt 4.500 Kilometer Stromautobahnen und 200.000 Kilometer regionale Verteilnetze, um die Energiewende zu schaffen. Allein in Bayern werden mindestens 50.000 Kilometer notwendig sein“, hob der Minister hervor.

Die bisherigen Gesetzgebungsaktivitäten des Bundes in diesem Bereich „mögen gut gemeint sein, sind aber unzureichend“, stellte Zeil fest. „Im Prinzip läuft alles zentral über die Bundesnetzagentur, obwohl die Länder die nötigen Stromleitungen besser und schneller realisieren könnten, weil sie vor Ort sind und Erfahrung mit komplexen Planungen haben. Die Bundesnetzagentur, die eine wichtige Rolle beim Umbau der Energieversorgung spielt, muss mehr Tempo machen. Der schon lange angekündigte Bedarfsplan für neue Hochspannungsleitungen muss noch vor der Sommerpause vorgelegt werden“, forderte der Minister.

„Fragwürdige und aus meiner Sicht auch an Populismus grenzende Regelungen wie die Erdverkabelungen, die den Bau von Netzleitungen nicht nur wesentlich teurer machen, sondern diesen auch weiter verzögern“, täten ihr übriges, fuhr Zeil fort. Drin-

gend benötigt würden auch gesetzliche Korrekturen auf Bundes- und EU-Ebene, um den Vorrang des Naturschutzes vor dem Netzausbau in dieser Form zu beenden. Bundesumweltminister Norbert Röttgen habe hier bisher zu wenig getan und müsse dringend handeln, „damit die beiden Güter Energieversorgung und Naturschutz künftig gleichberechtigt nebeneinander stehen“.

Laut Zeil drängt die Zeit auch beim Bau neuer Gaskraftwerke, die dringend benötigt würden, wenn Bayern auch künftig in der Lage sein soll, seinen Strombedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Um den Wegfall der bayerischen Kernkraftwerke kompensieren zu können, würden vier bis fünf große Gas- oder Dampfkraftwerke mit einer jährlichen Stromproduktion zwischen 3.000 und 4.000 Megawatt benötigt.

Kooperation

In diesem Zusammenhang appellierte der Minister an die Kommunen und ihre Stadtwerke, sich beim Bau neuer Kraftwerke zusammenzutun. Die Kooperation mit einem großen Gasunternehmen könne dabei helfen. Denn damit werde der Brennstoffbezug zu vernünftigen Preisen sichergestellt. Zeil verdeutlichte: „Wir verhandeln hier nicht nur mit Gazprom, sondern auch mit norwegischen und holländischen Anbietern, um Bayern nicht unnötig von einem Lieferanten abhängig zu machen. Aber wir werden mit keinem ins Geschäft kommen, wenn sich der Bau neuer Gaskraftwerke für diese Investoren nicht lohnt. Die nämlich investierten nur, wenn die Rentabilität stimmt, was sie im Übrigen nicht von deutschen Energieversorgern unterscheidet.“

In Bayern gebe es genügend geeignete Standorte – wie jenen in Haiming, wo ein großes Gas-Kombi-Kraftwerk geplant ist, das für die Deckung des Energiebedarfs außerordentlich wichtig ist. Die Investoren aber warteten ab, weil zum Beispiel der Einspeisevorrang für erneuerbare Energien den Betrieb großer Gaskraftwerke derzeit wenig lukrativ macht. Zeil: „Wir bräuchten spezielle Kraftwerksförderprogramme oder - noch besser - eine moderne und marktorientierte Ausgestaltung bei der Einspeisung erneuerbarer Energien. Sonst kriegen wir keine Investoren! Wenn ich mir zum Beispiel ansehe, wie Pumpspeicherkraftwerke benachteiligt werden, nur weil der Bundesumweltminister schlampige Gesetze vorlegt, dann ist es doch kein Wunder, dass die Energiewende noch nicht da ist, wo sie eigentlich sein sollte.“

Auch die Spitzenvertreter der Kommunen müssten ihren Beitrag zum Gelingen der Energiewende leisten. „Wir als Staatsregierung unterstützen die Kommunen mit einer ganzen Reihe von Maßnahmen. Jüngste Beispiele dafür sind der Winderlass, die Gebietskulisse Windkraft und der Leitfaden Energienutzungsplan. Sie sind wertvolle Planungsinstrumente für Kommunen, Bürger und Investoren.“

In Kürze folgten ein Zehn-Punkte-Programm für den Ausbau der Wasserkraft und ein Leitfaden für Bürgerbeteiligungen an Erneuerbare-Energien-Anlagen. Zusätzlich werde das Programm „Rationellere Energiegewinnung und -verwendung“ aufgestockt. Damit würden verstärkt auch kommunale Energiekonzepte gefördert. „Die Kommunen sollten sich jetzt endlich aktiv und konstruktiv in die Gremienarbeit einbringen, damit wir beim Ausbau der Erneuerbaren Energien noch stärker vorankommen“, forderte Zeil. **DK**

Wir gratulieren

ZUM 75. GEBURTSTAG

Bürgermeister Arthur Dorn
87763 Lautrach
am 16.3.

ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rudolf Ebert
91610 Insing
am 19.3.

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Hans Mummert
82377 Penzberg
am 7.3.

Bürgermeister Eduard Grotz
94342 Straßkirchen
am 8.3.

Bürgermeister Anton Holzapfel
97268 Kirchheim
am 16.3.

Bürgermeister Kaspar Vogl
94143 Grainet
am 8.3.

Bürgermeister Armin Bauer
87751 Heimertingen
am 10.3.

Bürgermeister Andreas Dirr
85122 Hitzhofen
am 10.3.

Bürgermeister Peter Pfister
97534 Waigolshausen
am 10.3.

Bürgermeister Hans Reichhart
89343 Jettingen-Scheppach
am 11.3.

Bürgermeister Matthias Loschert
97854 Steinfeld
am 12.3.

Bürgermeister Adam Dierl
93336 Altmannstein
am 15.3.

Bürgermeister Franz Erhart
87484 Nesselwang
am 15.3.

Bürgermeister
Wolfgang Seidel
91575 Windsbach
am 15.3.

Bürgermeisterin Ilse Weiß
82061 Neuried
am 16.3.

Bürgermeister
Josef Reiser
84048 Mainburg
am 19.3.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Günter Kopp
95508 Kulmain
am 8.3.

Bürgermeister
Erich Stubenrauch
97486 Königsberg
am 15.3.

Bürgermeisterin
Helga Schmidt-Neder
97828 Marktheidenfeld
am 18.3.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Karl Kolb
86754 Megesheim
am 7.3.

Bürgermeister Josef Hammer
92699 Irchenrieth
am 15.3.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Robert Strobel
89346 Bibertal
am 18.3.

Bürgermeister Johann Stich
87674 Ruderatshofen
am 18.3.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Udo Dauer
96260 Weismain
am 16.3.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Arbeitsministerin Haderthauer plant mit bis zu 641.489 Euro für die Fortsetzung des Projekts „Helfer im Handwerk und in der Dienstleistung“ in Niederbayern.

„Langzeitarbeitslosen eine Brücke zurück in den ersten Arbeitsmarkt zu bauen, ist eines meiner zentralen Anliegen. Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist neben der beruflichen Qualifizierung oftmals eine intensive Begleitung der Langzeitarbeitslosen, die über die bloße Vermittlung eines Jobs hinausgeht. Das Projekt ‘Helfer im Handwerk und in der Dienstleistung’ in Deggendorf und Straubing setzt genau hier an: In einjährigen Maßnahmen werden die Teilnehmer eng begleitet und durch Weiterbildung und Vermittlung handwerklicher und praktischer Kenntnisse fit für den Arbeitsmarkt gemacht. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: In den letzten beiden Durchgängen des Projekts fanden 52 Prozent der Deggendorfer Absolventen und 42 Prozent der Absolventen in Straubing einen Arbeitsplatz - eine sehr gute Quote für die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen. Ich freue mich daher sehr, dass die quin.neustart GmbH das erfolgreiche Projekt ‘Helfer im Handwerk und in der Dienstleistung’ in Straubing und Deggendorf auch 2012 mit 2 neuen Maßnahmen fortsetzt und ich diese mit bis zu 641.489 Euro aus

Europäischer Sozialfonds

Mitteln des Europäischen Sozialfonds unterstützen kann“, so Bayerns Arbeitsministerin Christine Haderthauer.

Qualifizierungsbausteine

Maßnahmen des Projekts „Helfer im Handwerk und in der Dienstleistung“ in Deggendorf und Straubing werden rund 130

überwiegend langzeitarbeitslose Frauen und Männer in den Bereichen Elektrohelfer/in, Gartenbauhelfer/in, Tischlerhelfer/in und Helfer/in im Gastgewerbe (Deggendorf) oder Logistikhelfer/in und Helfer/in im Gastgewerbe (Straubing) nach anerkannten Qualifizierungsbausteinen fortgebildet. Die Maßnahme wurde im Jahr 2007 mit dem Weiterbildungs-Innovations-Preis des Bundesinstituts für Berufsbildung ausgezeichnet. **□**

Arbeitskreis für kommunale Fragen:

Florian Herrmann neuer Vorsitzender

Der Landtagsabgeordnete Dr. Florian Herrmann aus Freising ist seit Dezember Vorsitzender des Arbeitskreises für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit der CSU-Fraktion. Gleichzeitig fungiert er als stellvertretender Vorsitzender des gleichnamigen Ausschusses im Landtag. Er übernahm beide Ämter von Christian Meißner, der zum Landrat des Landkreises Lichtenfels gewählt worden war.

Versierter Innenpolitiker

„Aus dem Kreis mehrerer versierter Innenpolitiker in unseren Reihen, hat die Fraktion Florian Herrmann gewählt“, sagte CSU-Fraktionsvorsitzender Georg Schmid. „Florian Herrmann, der seit 2008 im Landtag ist, hat sich in kurzer Zeit einen Namen als sachkundiger und argumentationsstarker Innenexperte gemacht. Der Jurist arbeitet im Innenausschuss und im Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtags mit. Alle Politikbeobachter müssen ab sofort wissen: Mit Innenminister Joachim Herrmann und unserem neuen innenpolitischen Sprecher Dr. Florian Herrmann haben wir nun zwei starke Innenpolitiker gleichen Namens in unseren Reihen. Leicht zu merken, aber bitte nicht verwechseln.“ **□**

Nachhaltige Kommunen:

Mit Kreativität in die Zukunft

Tagung der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum in Donauwörth

Alternde Gesellschaft, Energiewende, Finanzkrise? Herausforderungen gibt es zur Genüge. Wer etwas bewegen will, braucht Kreativität, Eigeninitiative und Partner. Im Rahmen einer Veranstaltung der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum in Donauwörth wurden Themen, Kooperationsformen und Projektpartner vorgestellt, die man nicht auf den ersten Blick findet und die Mut machen.

Nach Begrüßungsworten von Armin Neudert, Oberbürgermeister der Stadt Donauwörth, und O. Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel, Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, betonte Dr. Thomas Röbke von der Koordinationsstelle Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune: „Wenn Kooperationen gut eingefädelt sind, liefern sie einen Schub an Kreativität und Energie. Wir müssen dabei über den Tellerrand springen, auch wenn das oft nicht so leicht fällt. Das geht am besten gemeinsam.“

Netzwerke

Prof. Dr. Egon Endres, Katholische Stiftungshochschule München, meinte: „Gesellschaften sind auf Netzwerke angewiesen. Diese können erfolgreich sein, müssen aber nicht, es gibt auch ‚Leichen‘. Netzwerke sind extrem komplex und störanfällig. Sie müssen gestaltet und gesteuert werden. Dafür braucht es ‚Grenzgänger‘, die sie pflegen und sich um die notwendigen Ressourcen kümmern. Das sind Menschen, die kein klar umrissenes Aufgabenfeld haben, die Organisationsgrenzen und Kulturen überwinden, dabei Vertrauen aufbauen und moderierend wirken.“

Was nachhaltige Kommunen ausmacht, erklärten im Anschluss Geschäftsführerin Waltraud Lobenhofer am Beispiel der AOVE GmbH (Regionalentwicklung Amberg-Sulzbacher Land) und Martin Strobl, Heimleiter Wohn- und Pflegezentrum „Evergreen“, Schnaittenbach. Die Organisationsstruktur beinhaltet die Geschäftsstelle der AOVE, eine examinierte Krankenschwester als Projektkoordinatorin, qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter, Seniorenbeauftragte in den Gemeinden und zahlreiche weitere Kooperationspartner, etwa Bildungseinrichtungen, Kranken- und Pflegekasse, Senioren- und Pflegeheime. So wurde ein beachtliches und funktionierendes Potenzial an vertrauenswürdigen Partnern aufgebaut. Die AOVE schaffe es, auch diejenigen immer wieder zusammen zu bringen, die ansonsten Konkurrenten sind. Dies bereichere und schaffe Verbindungsglieder in der Kette der Betreuungsdienstleistung.

Bürgerhaus für alle

„Ein Bürgerhaus für alle“ präsentierte Ruth Dörner, 1. Bürgermeisterin der Stadt Neumarkt i.d.OPf. Das 2004 eröffnete Bürgerhaus sei aus der Agenda 21 entstanden. Es sei ein Angebot der Stadt, jedoch nicht im Rathaus, der Zugang sei also niederschwellig. Hier fänden alle möglichen Initiativen ihre Heimat – ob Mehrgenerationenhaus, Kinderbetreuung, Welt-Cafe oder die Bürgerstiftung und Beteiligungsforen der Stadt. Aus den Projekten entwickelten sich dynamisch weitere Ideen, die dann auch umgesetzt werden.

Dies finde auch Anerkennung, etwa durch die Auszeichnung der Ehrenamtlichen als „stille Helden“. „Gerade Neubürger sind für solche Netzwerke sehr

dankbar und nehmen das beim Neubürgerempfang interessiert auf“, verdeutlichte Dörner. Als „Kommunikationszentrum“ in der Altstadt wird das Bürgerhaus im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert. Im Juni 2007 wurde zudem der Titel „Mehrgenerationenhaus“ verliehen.

Nachhaltige Kommunen

Als nachhaltige Kommune darf sich auch die Stadt Waldmünchen im Landkreis Cham bezeichnen. Dort gibt es seit September 2011, wie 1. Bürgermeister Markus Ackermann und Sigfried Zistler (Berufsschule Cham) berichteten, eine Technikerschule für Erneuerbare Energien.

Partner dieser kommunalen Fachschule sind Hochschulen, Experten und Unternehmen. Die Schüler schließen nach einer zweijährigen Ausbildung mit einer staatlichen Technikerprüfung ab. Zugangsberufe sind z. B. Schornsteinfeger, Metalltechnik, Elektrotechnik und Mechatronik. Regenerative Energieerzeugung und -technik hat in Waldmünchen Tradition, wie Ackermann betonte: „Wir haben Holz, Wasser, Gärungsanlagen und drei Bioenergiedörfer. Das Thema wird sogar im Tourismus, z. B. bei unseren Landerlebnisreisen, aufgegriffen. Wir machen dem Bürger klar, warum und wozu wir das machen. Nun bieten wir auch das einzige von der IHK zertifizierte Energiewirtseminar in Deutschland an.“

Handlungsfelder

„Interkommunale Zusammenarbeit hängt davon ab, engagierte Bürgermeister zu finden, die das wollen. Im Ilzer Land ist das gelungen, hier wurden neun gemeinsame Handlungsfelder erarbeitet, hinter denen jeweils ein Bürgermeister steht“, konstatierte Manfred Eibl, 1. Bürgermeister der Gemeinde Perlesreut und Vorsitzender der Interkommunalen Allianz Ilzer Land e.V.

Ein Handlungsfeld sei „Demografie, Innenentwicklung, Flächenmanagement“. Die Bedeutung vitaler Ortszentren stelle ein Kernthema dar. Dass es dabei nicht nur zu interkommunalen Zusammenarbeit der Gemeinden, sondern auch zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Ländliche Entwicklung und der Städtebauförderung kam, sei den Bürgermeistern zu verdanken. So konnten Daten gemeinsam erschlossen und auch gemeinsame Entwicklungskonzepte erarbeitet werden. Aufgrund der Erhebungen und Bewertungen (Leerstände, Infrastruktur, demografischer Wandel) wurde eine kommunale Daseinsvorsorgeplanung erstellt. Seit Dezember 2011 gibt es zudem eine Projektmanagerin Innenentwicklung.

Virtuelle Stadtführungen

Erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl und Norbert Eckrich (Huber Kartographie) lenkten schließlich das Augenmerk auf

virtuelle Stadtführungen und ein content management für Bürgeranfragen und –meinungen in der Stadt Abensberg. „Wir wollen dadurch auch jüngere Bürger ansprechen und ein niederschwelliges Angebot bei wichtigen Meinungsumfragen schaffen. Weitere Vorteile: städtische Vorhaben lassen sich leicht eingängig visualisieren und präsentieren, standortbasierte Informationen in der Kommune darstellen.“ Auf Dauer entwickle sich das webbasierte Feedback System so auch zum Werkzeug zur Prozesssteuerung innerhalb der Verwaltung.

Feedback System

Über das Feedback System könnten zu neuen Bauvorhaben, Großveranstaltungen etc. Informationen platziert sowie Bürgermeinungen eingeholt werden, machen Brandl und Eckrich deutlich. Durch die elektronische Veröffentlichung seien Umwelt-, Verkehr- und Landnutzungsplanungen leicht zu verstehen und auf Karten gut zu präsentieren. Die Bürger partizipierten am kommunalen Leben, fühlten sich ernst genommen und noch enger mit ihrem Ort verbunden. **DK**

Bayerischer Heilbäder-Verband:

Neue Zeitrechnung für Gesundheitsstandort Bayern

Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel und BHV-Vorsitzender Klaus Holetschek haben in München die neue Marke des Bayerischen Heilbäder-Verbandes präsentiert. Unter dem Dach von „Gesundes Bayern“ schafft der BHV eine neue Servicedimension, um möglichst individuell auf den Gast einzugehen und die Wettbewerbsfähigkeit der Heilbäder und Kurorte im Freistaat zu sichern.

Im Mittelpunkt der Marke „Gesundes Bayern“ steht ein Beratungsangebot, das auf die individuellen Bedürfnisse der Gäste eingeht. So gibt es neben einer kostenlosen Servicetelefonnummer, bei der eine persönliche Beratung erfolgt, einen neuen Indikationen- und Gesundheitsfinder. Dieses Internet-Tool wird nun sukzessive mit Daten gefüllt und stetig aufgebaut. Intuitiv und mit wenigen Klicks findet man hier die Gesundheitsdienstleister in den bayerischen Heilbädern und Kurorten, beispielsweise Ärzte, Therapeuten, Heilpraktiker oder Wirtschaftsunternehmen und erhält über eine Suchfunktion die individuell passenden Angebote.

Wissenschaft

Darüber hinaus liegt das Augenmerk der neuen Marke auf der Vernetzung mit der Wissenschaft, der Medizin und der Wirtschaft. So sorgt der BHV beispielsweise dafür, dass in den Heilbädern und Kurorten einzigartige Angebote in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsdienstleistern vor Ort entstehen und Unternehmen eine unkomplizierte und kompetente betriebliche Gesundheitsförderung aufbauen.

Der Vorsitzende des BHV Klaus Holetschek zeigte sich davon überzeugt, „dass der Kurgast von heute erfahrener und anspruchsvoller geworden ist“. Persönliche Betreuung, professionelle Beratung und ein individuell abgestimmtes Gesundheitsprogramm seien entscheidend, um der schwierigen Wettbewerbssituation, bedingt durch

Liebe Leserinnen und Leser,

Eine frohe Botschaft geleitet die deutschen Kommunen in das neue Jahr 2012: Sie werden bis zum Jahr 2020 um ca. 50 Milliarden Euro entlastet! Aber nicht nur die Ausgaben sinken, auch die Einnahmen werden steigen.

So übernimmt der Bund zum Beispiel ab 2012 für die Kommunen 45 Prozent der Kosten der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Im nächsten Jahr wird er seinen Kostenanteil auf 75 Prozent erhöhen und ab 2014 diese Ausgaben vollständig selbst tragen. Positiv zu erwähnen ist auch das Bildungspaket, das bei voller Kostenerstattung durch den Bund in

Wahrheit muss Wahrheit bleiben

kommunale Zuständigkeit überführt wurde.

Nach der Steuerschätzung vom November 2011 sollen die gemeindlichen Steuereinnahmen in 2012 um 4,9 Prozent bzw. um 3,8 Milliarden Euro auf 80,1 Milliarden Euro steigen. Auch für die Jahre 2013 bis 2016 werden weitere Anstiege der gemeindlichen Steuereinnahmen um ca. 4 Prozent prognostiziert. Die Steuereinnahmen der deutschen Kommunen werden im Jahr 2016 94,3 Milliarden Euro erreichen.

Diese positive Entwicklung der Kommunalfinanzen war nicht immer so und ist auch keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Erinnern wir uns zurück: Nach sieben Jahren rot-grüner Bun-



desregierung standen die Kommunen 2005 mit dem Rücken an der Wand. Bis heute schieben die Städte, Gemeinden und Kreise einen hohen Schuldenberg und einen lähmenden Investitionsstau aus dieser Zeit vor sich her. Obwohl es 2003 keine Weltwirtschaftskrise gab, erreichten die Kommunalfinanzen 2003 mit einem bundesweiten Defizit von 8,4 Milliarden Euro einen historischen Tiefpunkt.

In diesem Jahr wurde die Altersgrundsicherung eingeführt und auf die Kommunen übertragen, ohne dass ihnen die nötigen zusätzlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden wären.

Unter der unionsgeführten Bundesregierung konnten die Kommunen bereits 2007 einen Rekordüberschuss von 8,6 Milliarden Euro erwirtschaften. Trotz der Folgen der Weltwirtschaftskrise, unter denen die Kommunalfinanzen systembedingt mit Verzögerung leiden, konnte das kommunale Finanzierungsdefizit in den ersten drei Quartalen des Jahres 2011 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 4,6 Milliarden Euro verbessert werden.

Ein milliarden schweres Investitionsprogramm half den Kommunen über die Auswirkungen der weltweiten Rezession hinweg.

Der Versuch, die kommunalfeindliche Bilanz der früheren rot-grünen Bundesregierungen schön zu reden, zerschellt also an den Fakten. Die Wahrheit ist, dass die unionsgeführte Bundesregierung zurzeit die größte Kommunalentlastung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ins Werk setzt.

Ihr Gerhard Weber

Produkte geschaffen. Mittlerweile seien 46 Orte und 20 Betriebe im Bayerischen Heilbäderverband zusammengeschlossen. Viele aufstrebende Orte befänden sich momentan komplett in einem Imagewandel. Dieser Schwung müsse die gesamte Branche erfassen.

Bild der Kompetenzen und Infrastruktur

Im vergangenen Sommer habe sie sich auf ihrer Tour zu neun Heilbädern und Kurorten im Freistaat selbst ein genaues Bild der Kompetenzen und Infrastrukturen vor Ort machen können, betonte Hessel. „Gesundes Bayern“ sei eine logische Konsequenz des damals von ihr ausgerufenen Credo „Fordern und fördern“.

„Wir sind auf einem guten Weg“, bilanzierte die Staatssekretärin. Oberstaufen sei beispielsweise der digitalste Kurort Deutschlands. „Unstrittig ist: Ich kenne keine Region, die so hervorragende Grundlagen für den Zukunftsmarkt ‚Gesundheitstourismus‘ gelegt hat wie Bayern.“ **DK**

Master Public Management

Verwalten war gestern. Gestalten ist heute.

Sie haben in Ihrer Kommune viel vor.

Von Energiewende bis Bürgerbeteiligung, von Gebührenkalkulation bis Kommunalunternehmen, von Mitarbeitermotivation bis Personalentwicklung.

Das Master-Studium Public Management macht Sie dafür fit. Sie erhalten Input für Ihre aktuellen beruflichen Themen und trainieren konzeptionelles Arbeiten.

Damit bringen Sie sich und Ihre Kommune noch besser voran.

- ✓ Voraussetzung: Erststudium z.B. Verwaltungswirtschaft
- ✓ mindestens 2 Jahre Berufserfahrung
- ✓ berufsbegleitend am Wochenende

Nächster Infoabend:
28. März 2012

Anmeldung:
julia.dullinger@hdu-deggendorf.de

Beratung und Informationen: Julia Dullinger, Weiterbildungszentrum der Hochschule Deggendorf
www.hdu-deggendorf.de/weiterbildung - julia.dullinger@hdu-deggendorf.de - 0991/3615-426

Sprachrohr für den Ländlichen Raum

Minister Brunner würdigt Bürgerallianz Bayern

Für Landwirtschaftsminister Helmut Brunner ist die engagierte Arbeit der Vereine und Verbände im Freistaat eine Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung der ländlichen Räume.

Um Kommunen, Landkreise und Regionen voran zu bringen, werde es immer wichtiger, Bündnisse einzugehen, gemeinsame Interessen zu formulieren und sie öffentlich zu artikulieren, sagte Brunner in München bei einem Treffen mit den Vertretern

der Bürgerallianz Bayern, einem Zusammenschluss von landesweit zehn Verbänden mit insgesamt 1,6 Millionen Mitgliedern. Vereine und Verbände sind dem Minister zufolge ein wichtiges Sprachrohr für die Interessen der Menschen im ländlichen Raum

und eine wertvolle Klammer für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Region. „Sie leisten weit mehr als nur einen Beitrag zum Erhalt von Tradition und Brauchtum“, so Brunner zu den Verbandsvertretern: „Mit Ihrer Arbeit stärken sie den Gemeinschaftssinn in der Gesellschaft, vermitteln Werte und fördern die Heimatverbundenheit und Verwurzelung im ländlichen Raum.“

Bürokratieabbau

Der Minister sicherte zu, sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, dass dem ehrenamtli-

chen Engagement wieder mehr öffentliche Wertschätzung zuteil wird und dass bestehende bürokratische Lasten für Vereine und Verbände so weit wie möglich abgebaut werden. „Wir brauchen mehr Vorbilder und weniger Vorschriften“, so Brunner. Nur so könne man negativen gesellschaftlichen Entwicklungen wie der zunehmenden Bindungslosigkeit junger Menschen wirksam begegnen. Gerade ein engagiertes und reges Vereins- und Verbandsleben trage maßgeblich dazu bei, Führungspersönlichkeiten und Vorbilder für die Jugend herauszubilden. Oberstes Ziel müsse eine aktive Bürgerge-

sellschaft sein, in der die Gemeinschaft wieder einen höheren Stellenwert hat und der Einzelne bereit ist, mehr Verantwortung für sich und seine Mitmenschen zu übernehmen. Brunner will dazu den Dialog mit der Bürgerallianz intensivieren und sich künftig regelmäßig mit den Verbänden besprechen.

Eigenverantwortung

In der Bürgerallianz Bayern sind der Bayernbund, der Ver-

band der Berufsfischer, der Bayerische Blasmusikverband, der Landesverband für Gartenbau und Landespflege, der Bayerische Jagdverband, der Landesfischereiverband, der Oberpfälzer Schützenbund, der Bayerische Sportschützenbund, der Bund der Steuerzahler sowie der Bayerische Trachtenverband zusammengeschlossen. Gemeinsames Ziel ist es, die bürgerlichen Werte sowie Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft in der Gesellschaft stärken. □

Ordnende Hand...

(Fortsetzung von Seite 1)
und in seiner Komplexität offenbar noch nicht ganz ins Bewusstsein von Regierten und Regierenden gedungen“, fuhr Ulrich Maly fort und ergänzte: „Der Wirtschaftsminister ist noch zu sehr dem alten Energieversorgungssystem mit Großkraftwerken verhaftet.“ In der Vergangenheit sei die Stromversorgung durch die Zentralität von Kraftwerken geprägt gewesen, die meist in der Nähe der Stromverbraucher lagen. In der Stadt oder direkt vor den Toren der Stadt wurde der Strom produziert, den Handwerker und Fabriken brauchen, der in Haushalten Lampen, Radios und Waschmaschinen laufen lässt.

Kapillarsystem

Maly: „Dieses zentrale Energieversorgungssystem wird nun abgelöst von einem weit verzweigten Kapillarsystem. Das sternförmige Stromnetz war in der Verteilungsstruktur ein Einbahn-System: Der Strom lief vom zentralen Kraftwerk in die Haushalte in Stadt und Land. Aus dem Einbahnsystem wird ein Zweibahnsystem. Nun werden die Netze für dezentrale Anlagen gebraucht: Mal läuft das Windrad, mal produziert der Sonnenkollektor, mal gibt es Strom aus Biomasse, aus Wasserkraft oder die Überbrückung aus dem Gaskraftwerk und dem Pumpspeicherkraftwerk.“

Um die Energiewende umzusetzen, müssen auch rechtliche Hemmnisse für die Stadtwerke abgebaut werden, so die Meinung des Städtetags. Dieser fordert, die Rahmenbedingungen für kommunale Unternehmen anzupassen. Laut Vorsitzendem „ist es ein Widerspruch, wenn man den hohen Energiebedarf mit regenerativen Energieanlagen abdecken will, aber gleichzeitig kommunale Unternehmen nur so viel Energie produzieren dürfen, wie auf dem eigenen Gebiet verbraucht wird. Diese rechtlichen Schranken blockieren die Energiewende. Wenn wir den Paradigmenwechsel in der Energieversorgung schaffen wollen, muss der rechtliche Rahmen an die Bedürfnisse einer dezentralen Energieversorgung angepasst werden.“

Planerische Grenzen

Derzeit stießen Kommunen, die regenerative Energiequellen nutzen wollen, an rechtliche und planerische Grenzen. Um mehr dezentrales kommunales Handeln zu ermöglichen, müsse das Kommunalrecht Freiräume der Energieerzeugung über den örtlichen rechnerischen Bedarf hinaus öffnen. Die Rahmenbedingungen für kommunale Unternehmen in der Gemeindeordnung seien so zu gestalten und zu interpretieren, dass Gemeinden und ihre Unternehmen nicht darauf beschränkt werden, nur rechnerisch so viel Energie erzeugen zu dürfen, wie örtlicher Bedarf im Gemeindegebiet besteht.

Was einst für eine sternförmig und zentral angelegte Energieproduktion mit einigen Großkraftwerken und drei bayerischen Atomkraftstandorten passend war, stehe heute der Errichtung einer dezentralen Energieversorgung im Weg. Maly: „Wir müssen weg vom Großkraftwerks-Denken des vorigen Jahrhunderts. Die Fülle der Stadtwerke ist wichtiger als ein einzelner Energie-Riese.“

Derzeit würden viele Investitionen blockiert, weil sich Stadtwerke nicht sicher sind, welche kommunalrechtlichen Bedingungen bestehen. Die Energiewende sei mit ihrer dezentralen Prägung nicht ohne die Stadtwerke zu meistern. Stadtwerke verfügten über technisches Wissen und Erfahrung zur dezentralen Energieversorgung. Maly: „Stadtwerke sind die geborenen Partner für die Energiewende. Daher müssen die Rahmenbedingungen für Investitionen von Stadtwerken in Netze und Energieanlagen stimmen. Die Stadtwerke brauchen die rechtlichen Voraussetzungen, damit sie über ihre Grenzen hinweg und in interkommunaler Zusammenarbeit besser zusammenwirken können. Man darf nicht nur in kommunalen Grenzen denken, sondern muss die regionalen Potentiale im Blick behalten – dies geht weit über gemeindliche Grenzen hinaus.“

Dezentrale Lösungen

Wenn man regenerative Energie tatsächlich fördern will, laufe dies über dezentrale Lösungen vor Ort, angepasst an die jeweiligen Gegebenheiten in Bayern: mit Geothermie im Süden Bayerns, Windkraft in Nordbayern oder auf Hügeln im Voralpenland, Wasserkraft an Flüssen, Pumpspeicherkraftwerken im Bergland, Biogas in ländlichen Räumen, Holzhackschnitzelwerken in waldreichen Regionen. Bei Wirtschaftsminister Zeil jedoch sei eine Neigung zu zentralen Lösungen mit den großen Energiekonzernen festzustellen, kritisierte der Vorsitzende: „Derzeit bestehen noch zu viele und zu hohe Hürden für die dezentralen Stadtwerke, während es offenbar für Energie-Riesen freie Bahn geben soll. Wir wollen nicht nach Moskau fahren, um mit Gas-Oligarchen zu verhandeln, sondern wir wollen die regenerative Energieproduktion vor der eigenen Haustür voranbringen. Anstatt auf Konzerne zu spekulieren und darauf zu setzen dass es bei Energieversorgung der Markt schon regeln wird, müssen wir umdenken.“

Als weitere Herausforderung nannte der Städtetagschef den Aufbau und den Unterhalt der Netzinfrastruktur. Kommunen, Bürger und Kraftwerksbetreiber benötigten Planungssicherheit. Nur damit ließen sich Investoren gewinnen, Planfeststellungsbeschlüsse vorbereiten und Lieferverträge abschließen.

Als „ehrgeiziges Projekt“ bezeichnete Maly schließlich Ministerpräsident Seehofers Ziel ei-

ner völligen Entschuldung des Freistaats bis 2030: „Es ist immer respektabel, wenn sich Politik große Ziele setzt. Der Vorschlag, dass der Freistaat in 18 Jahren komplett schuldenfrei sein soll, ist ehrenvoll, aber die Folgen sollten bedacht sein. Wer beim Schuldenabbau Vollgas gibt, kann leicht im Graben landen“, meinte der Vorsitzende.

Schicksalsgemeinschaft

Wie der Verbandschef erklärte, sei der Freistaat nicht als Solitär zu sehen – Staat und Kommunen bildeten eine Einheit, sie seien eine Schicksalsgemeinschaft; ihre Haushalte gehorchten in gewissem Umfang dem Prinzip der kommunizierenden

(Fortsetzung von Seite 1)
Rigkeiten vor einer riesigen Herausforderung: der Integration von zwei Millionen Heimatvertriebenen. Und das bei einer eigenen Bevölkerung von nicht einmal zehn Millionen Menschen.

1960 zählte der Bayerische Gemeindetag mehr als 6.000 Mitglieder aus dem Bereich der kreisangehörigen Städte (im Gegensatz zu den kreisfreien Städten), Märkte und Gemeinden. Die alte Garde der Bürgermeister und Gemeinderäte, die nach 1945 ihre Gemeinden „hemdsärmelig“ wieder aufgebaut hatten, traten aus Alters- oder Gesundheitsgründen ab. So blieb einigen das bittere Erlebnis erspart, wie „ihre“ Gemeinde im Gefolge der Gemeindegebietsreform aufhörte zu existieren.

Im Dezember 1972 wurde Hans Weiß, Oberbürgermeister von Bad Kissingen, zum 1. Vorsitzenden des Gemeindetags gewählt, 1984 der Stamberger Bürgermeister Heribert Thallmair – zunächst als 1. Vorsitzender, nach einer Satzungsänderung 1993 als „Präsident“. Thallmair gab als sein Credo die „Solidarität aller Mitglieder“ aus. Damit hatte er Erfolg.

Das Tauziehen um den kommunalen Finanzausgleich, der den lebensnotwendigen Geldzufluss für die Gemeinden regelt, wurde zum jährlichen Ritual. Den Kommunen fehlen die Einnahmen aus Bagatelsteuern, die der Staat ersatzlos streicht. Dieses Schicksal sollte auch die Zweitwohnungsteuer erleiden, doch den Gemeinden gelang es, diese Einnahmequelle zu retten. Die explodierenden Ausgaben für Sozialleistungen sowie das „Konnektivitätsprinzip“ sind weitere Themen der Landespolitik. Nach langem Kampf gelingt es, dieses Prinzip 2003 in der Bayerischen Verfassung zu verankern.

2002 wurde der Erste Bürgermeister von Abensberg, Dr. Uwe Brandl, zum Präsidenten des Bayerischen Gemeindetags gewählt. Brandl wendete nicht nur die drohende Liberalisierung des Wassermarktes ab. Um auf die desolate Finanzlage der Gemeinden aufmerksam zu machen, rief er zu einer bis dahin noch nie da gewe-

Röhren. Wenn der Staat pauschal spart, seien seine Zuweisungen an die Kommunen gefährdet. Und es treffe die staatlichen Leistungen an die freien Träger im Sozialen, bei der Bildung, der Kultur und beim Sport. Defizite in diesen Bereichen führten zu Einschränkungen von gesellschaftlich notwendigen Angeboten, oder die Kommunen müssten einspringen.

Wenn sich der Staat entschuldete, dürfe dies nicht zu Lasten der kommunalen Ebene gehen. Wenn der Staat spart, bleibe weniger für Förderprogramme und für die Infrastruktur mit Straßen, Schulen, Kindergärten, Krippen und Kindertagesstätten. Dies wiederum könnte langfristige Reparaturschäden nach sich ziehen. Maly: „Wenn die Kommunen als Ausfallbürgen für den

Kraftvolles...

senen Großdemonstration auf. Am 21. Mai 2003 versammelten sich auf dem Stadtplatz im oberpfälzischen Berching um die 5.000 kommunale Mandatsträger zur größten Bürgermeisterdemonstration der deutschen Geschichte.

Die Abwanderung junger berufstätiger Menschen aus den ländlichen Regionen in die Ballungsräume, bekannt unter dem Schlagwort demografische Entwicklung, zählt zu den aktuellen Themen der Zeit. Die kommunale Familie ringt darum, dass dort eine moderne Infrastruktur und ausreichend Arbeitsplätze erhalten bleiben. Damit hängen weitere Themen wie das Bemühen, „die Schule im Dorf zu lassen“, ebenso zusammen wie schnelle Datenaufbauten auf dem Land.

Das Aus für die deutschen Kernkraftwerke bis zum Jahr 2020 und die damit eingeläutete Energiewende trifft hauptsächlich die Gemeinden. Denn die Anlagen zur alternativen Energieerzeugung werden auf ihrem Gebiet entstehen. „Um für diese Mammutaufgaben öffentliche Aufmerksamkeit und schließlich Geld zu erhalten, bedarf es der lauten Stimme des Bayerischen Gemeindetags – wie schon vor hundert Jahren in der Tavernenwirtschaft zu Kolbermoor“, betonte Brandl.

Innenminister Joachim Herrmann unterstrich seinerseits beim Festakt die wichtige Rolle des kommunalen Spitzenverbands für die bayerische Politik: „Dem Bayerischen Gemeindetag gehören 2.024 der insgesamt 2.031 kreisangehörigen Städte, Märkte und Gemeinden im Freistaat an. Das macht den Gemeindetag zur zentralen Stimme unserer bayerischen Gemeinden. Für die politische Willensbildung in unserem Land ist er unverzichtbar.“

Der Bayerische Gemeindetag und die Bayerische Staatsregierung stünden gemeinsam für eine weitere Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Denn die meisten Probleme könnten am besten direkt vor Ort gelöst werden. Herrmann: „Hierzu brauchen wir starke und leistungsfähige Gemeinden. Eine gute Finanzausstattung der Gemeinden ist daher ein wichtiges Ziel bayeri-

scher Politik. Der kommunale Finanzausgleich 2012 ist hier das beste Beispiel. Denn mit einem Volumen von fast 7,3 Milliarden Euro für die bayerischen Städte, Gemeinden, Landkreise und Bezirke ist er mit Abstand der größte aller Zeiten.“

Die reinen Landesleistungen erhöhen sich Herrmann zufolge auf fast 6,8 Milliarden Euro. Das sind 413 Millionen Euro oder 6,5 Prozent mehr als 2011. Die Schlüsselzuweisungen sind dabei der größte Einzelposten im kommunalen Finanzausgleich. Sie steigen dieses Jahr um 100 Millionen Euro auf rund 2,7 Milliarden Euro. Der Minister: „Von diesem Anstieg profitiert nahezu ausschließlich der kreisangehörige Bereich. Damit stärken wir in besonderer Weise die finanzschwachen Städte und Gemeinde und ihre Verwaltungshaushalte.“

Bündelung der Gemeinde-Interessen

Der Gemeindetag habe sein Ohr ganz nah am Bürger und wisse, wo ihn „der Schuh drückt“. Er bündle die Interessen und Anliegen der Gemeinden und vertrete sie kraftvoll und kompetent gegenüber staatlichen Organen und vielen anderen Einrichtungen. Herrmann: „Der Bayerische Gemeindetag ist ein äußerst sachkundiger Ansprechpartner, dessen Rat ich außerordentlich schätze. Mögen wir auch manchmal unterschiedlicher Meinung sein: Es ist uns immer gelungen, in fairer Diskussion und beiderseitiger Kompromissbereitschaft gute und tragfähige Lösungen zu finden.“

„Leben kann man nur vorwärts, das Leben verstehen kann man nur rückwärts“, zitierte Landtagspräsident a. D. Alois Glück in seiner Festrede den dänischen Philosophen Søren Kierkegaard. Für den „elder Statesman“ Glück bedeutet dies eine Gestaltung der Politik nach vorn, aber immer im Rückblick auf Erfahrungen.

Nach Bewältigung der Probleme im Nachkriegsdeutschland hätten die Menschen in den 60er Jahren eine große Aufbruchstimmung erlebt, die jedoch begleitet war von erbitterten Auseinander-

setzungen darüber, wie man mit den Wachstumspotenzialen am besten umgeht. Die Prinzipien der kommunalen Selbstverwaltung hätten sich dabei bewährt. Danach gibt der Staat nur die Rahmenbedingungen vor, die Ausgestaltung der Politik vor Ort werde aber im Sinne von Subsidiarität und Solidarität im eigenen Gemeinwesen durch die Kommunalpolitik gestaltet.

Heute, so warnte Glück, sei durch die Übernutzung der Erde zuviel aus dem Gleichgewicht geraten. Das „Höher, schneller, weiter“ werde als Bedrohung empfunden und die Gefahr einer allgemeinen Verweigerungshaltung sei nicht zu übersehen. „Wir müssen Fortschritt neu definieren“, verlangte der Redner, denn die heutige Art zu leben sei nicht zukunftsfähig. Es gelte aber, eine zukunftsfähige Politik zu entwickeln. Alle, die in Führungsverantwortung stehen, hätten eine Bringschuld, dies der Bevölkerung verständlich zu machen. „Wir brauchen Innovationskraft und die Fähigkeit zur Selbstbegrenzung“, lautete eine der Thesen von Alois Glück. Freiheit und Verantwortung müssten immer zusammen betrachtet werden.

Die Auswirkungen der Globalisierung - die aber trotzdem lokales Handeln erfordert -, des demographischen Wandels und der Weg in eine aktive Bürgergesellschaft im Zeichen von Internet und iPhone erlebten gerade ihren wegweisenden Testfall in der Realisierung der Energiewende.

Zum 100-jährigen Bestehen des Bayerischen Gemeindetags wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv mit hoher Kompetenz und viel Liebe zum Detail eine äußerst sehenswerte Ausstellung gestaltet. Sie zeigt nicht nur die Entwicklung des Kommunalverbandes, sondern gibt auch einen Einblick in die Geschichte der gemeindlichen Selbstverwaltung von ihren Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart. Anhand von Dokumenten und Schautafeln werden noch bis 30. März 2012 historisch gewachsene Aufgaben der Kommunen wie die Feuerbekämpfung, die Armenfürsorge, die gemeindliche Daseinsvorsorge und die Verwaltung des Gemeinwesens vorgestellt. **DK**



Treffen der Bürgerallianz Bayern. □

Energiewende in den Städten und Gemeinden

Gemeinsame Tagung des Bayerischen Städtetages, des VKU und der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management GmbH in Nürnberg

Bund und Land haben die politischen und rechtlichen Weichen für die Energiewende gestellt. Die Herausforderungen sind hoch, der Erwartungsdruck an Städte und Gemeinden und ihre Unternehmen ist groß. Über die aktuellen politischen Entwicklungen, die wesentlichen Rechtsänderungen, die Finanzierungsmodelle und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene informierte die Nürnberger Tagung „Umsetzung der Energiewende in Städten und Gemeinden“.

Gemeinsame Veranstalter der Tagung waren der Bayerische Städtetag, der VKU-LG Bayern, die Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen und die Bayerische Akademie für Verwaltungsmanagement. Im fachlichen Teil der Konferenz präsentierten hochkarätige Referenten das Vorgehen bei der örtlichen Energieplanung, die aktuelle Rechtslage zu Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie Finanzierungsmodelle und neue Formen der Zusammenarbeit auf der Ebene der Kommunen und ihrer Unternehmen.

Vorreiterkommune Lauf

Die Stadt Lauf zählt zu den Vorreiterkommunen in Bayern bezüglich der Umsetzung der

Energiewende u. a. mit eigenen Förderprogrammen. Laut Erstem Bürgermeister Benedikt Bisping wurde im Jahr 2010 ein Integriertes Klimaschutzkonzept erstellt. Zusätzlich wurde in Lauf die Stelle eines Klimaschutzbeauftragten geschaffen, gefördert durch das Bundesumweltministerium für drei Jahre. Seine Aufgabe ist es, die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Klimaschutzkonzept voranzutreiben sowie ein Energie- und Klimaschutzcontrollingsystem aufzubauen und zu pflegen.

Zahlreiche Aktivitäten

Weiterhin gibt es vielfältige Aktivitäten für eine nachhaltige Mobilität (z. B. Verbesserung der Bahnanbindung, Fördern von in-

nerstädtischer Mobilität ohne Auto, mehr Raum, bessere Wege und Vorrang für Fußgänger und Radfahrer, Ausbau des Stadtbussystems, Anregen von umweltverträglicher Mobilität für Ein- und Auspendler). Die Stadt Lauf gehört darüber hinaus auch zu den Initiatoren der „Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundliche Kommunen in Bayern“.

Wichtig für die Energiewende ist Bisping zufolge die Nutzung der Abwärme von Gewerbebetrieben. So hat er ein innovatives Nahwärmenetz auf den Weg gebracht. Energiequelle ist dabei die Abwärme der Laufer Keramikindustrie. Als beispielhafte Projekte der Stadt nannte der Rathauschef u. a. die Biomasseheizung für das Laufer Schulzentrum sowie die Bürgeranlage geplante Wasserkraftschnecke in der Pegnitz.

Laut Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Gerhard Hausladen vom Lehrstuhl für Bauklimatik und Haustechnik, TU München, der sich mit dem Thema „Energienutzungspläne – Energieleitplanung“ befasste, verhält es sich bei Energiekonzepten wie mit guter Architektur: Für den jeweiligen Ort sowie für die Bewohner und Nutzer muss ein spezifisches Konzept entwickelt werden. Sein Lehrstuhl habe den sog. Energienutzungsplan kreiert. Dieser koordiniert als Masterplan die einzelnen Energiekonzepte in der Kommune und stimmt sie mit den regionalen Energiepotentialen ab.

Energienutzungsplan

Mit einem Energienutzungsplan können Gemeinden zusammen mit den Grundeigentümern und Versorgungsunternehmen eine fundierte, transparente und längerfristige Energiepolitik betreiben. Der Energienutzungsplan stellt - ähnlich wie der Flächenutzungsplan - im raumplanerischen Maßstab die zukünftige energetische Entwicklung im Bereich der Maßnahmen zur Energieeinsparung und regenerativen Energieversorgung dar.

Der Energienutzungsplan basiert auf einer detaillierten Analyse des Ist-Zustandes von Energieverbrauch und Energieversorgung mit Ausblick auf absehbare Entwicklungen. Dabei wird die Gemeinde auf die Energiedichte der privaten und öffentlichen Gebäude sowie der Gewerbe- und Industriebetriebe hin untersucht, wie Hausladen erläuterte.

Ismaninger Projekt

Bei einem gemeinsamen Projekt des Lehrstuhls für Bauklimatik und Haustechnik mit der Gemeinde Ismaning bei München beispielsweise wurden der Gebäudebestand, zukünftige Neubauten und das Sanierungspotential ebenso wie die Zunahme der Einwohner und eine Steigerung der Komfortbedürfnisse z. B. ein höherer Wohnraumbedarf pro Einwohner und damit ein höherer Heizenergieverbrauch berücksichtigt. Hinzu kam die Untersuchung und Bewertung der Ausbaufähigkeit bereits vorhandener Energieversorgungsanlagen und noch nicht oder nicht in diesem Umfang genutzter Energiequellen wie z.B. Biomasse oder Geothermie.

Einen detaillierten Überblick zu den Beteiligungsformen von Bürgern gaben Andrea Bastian vom Sparkassenverband Bayern und Franz Schonlau, Bayern-Grund. Bürgerbeteiligung braucht nach deren Auffassung eine maßgebliche Mitwirkung der Kommune, weil diese u. a. Gewähr

bietet für eine seriöse Kalkulation und Konzeption des Beteiligungsmodells, sie eine Anschubfinanzierung und Grundkapital zur Verfügung stellen kann, weil nur die Kommune Gewähr für die Sicherung der regionalen Wertschöpfung bietet, sie ihre Verwaltungsinfrastruktur einsetzen kann und ihr im Rahmen der Energiewende und der Hinwendung zur dezentralen Energieversorgung ohnehin eine maßgebliche Rolle zufällt.

Bürgerkapital

Als Möglichkeiten der Einbindung von Bürgerkapital nannten Bastian und Schonlau die Kommune als alleinigen Investor für ihre Bürger, Beteiligungsmodelle sowie Anlagemöglichkeiten ohne unternehmerische Beteiligung (feste Verzinsung, kein Risiko). Dazu zählten der Öko-Sparkassenbrief, Genussscheine und Anleihen (Bonds).

„Klima-Sparkassenbrief“

Wie der Vorstand der Erlanger Stadtwerke AG Matthias Exner erläuterte, haben Stadt- und Kreissparkasse Erlangen und die Erlanger Stadtwerke AG im Juni 2011 mit großem Erfolg das gemeinsame Finanzprodukt „Klima-Sparkassenbrief“ aufgelegt. Mit dem auf fünf Jahre angelegten festverzinslichen Sparbrief konnten Kunden der Erlanger Stadtwerke ihr Geld ohne Kursrisiko gut verzinst anlegen. Gleichzeitig unterstützen sie damit den Ausbau regenerativer Energieerzeugung.

Das Gesamtvolumen des Klima-Sparkassenbriefes betrug 6,6 Mio. Euro. Pro Kunde konnten mindestens 3.000 bis maximal 10.000 Euro angelegt werden. Den Zinssatz in Höhe von 3,5 %

p. a. gab es für eine Laufzeit von fünf Jahren.

Die Stadt- und Kreissparkasse Erlangen organisierte den Verkauf, sorgte für die ordnungsgemäße Verwaltung der Klima-Sparkassenbriefe und stellte den Stadtwerken anschließend das Kapital zweckgebunden zur Verfügung.

Der Energieversorger erhält von der Sparkasse das in den Klima-Sparkassenbrief angelegte Kapital, das komplett in einen neuen Windpark in der Nähe von Bad Kissingen investiert wird. Der Windpark besteht aus drei Windrädern mit einer Nabenhöhe von 105 Metern und einer Nennleistung von insgesamt 6 Megawatt nebst der zugehörigen Infrastruktur. Die Windkraftanlagen speisen seit vergangenem Jahr regenerativ erzeugten Strom in das Netz des zuständigen Energieversorgers. Die jährliche Netostromeinspeisung beträgt rund 10,5 Mio. Kilowattstunden, genug für ca. 3.000 Privathaushalte.

Energieallianz Bayern

Als Partner der lokalen und regionalen Gemeinden, Bürger und Wirtschaft versteht sich Joachim Martini zufolge die Energieallianz Bayern GmbH & Co. KG. mit Sitz in Freising. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von derzeit 29 Unternehmen, meist bayerischen kommunalen Stadtwerken. Die Vorteile einer Zusammenarbeit mit EAB seien langfristig verträgliche Lösungen sowie der Verbleib von Wertschöpfung in der Region.

Die EAB wurde im Jahre 2009 ursprünglich mit dem Ziel gegründet, Laufwasserkraftwerke am Inn zu erwerben. Inzwischen hat sich die Energieallianz Bayern neu aufgestellt, aber an ihrem grundsätzlichen Ziel festgehalten.

So wollen ihre Gesellschafter in den nächsten Jahren Projekte zur regenerativen Stromerzeugung realisieren, damit sie unabhängiger von den volatilen Strombeschaffungsmärkten werden und ihre Kunden auch zukünftig mit bezahlbarem Strom und klaren Herkunftsnachweis versorgen können. Durch die Ausrichtung auf die erneuerbaren Energien inklusive Kraft-Wärme-Kopplung wird ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Windpark Zieger

Im Oktober 2010 wurde durch den Erwerb eines bayerischen Waldwindparks mit 11,5 Megawatt Leistung 15 Kilometer südöstlich von Neumarkt in der Oberpfalz ein erster Schritt zu diesem Ziel getan. Speziell für mittlere Windstärken konzipiert, versprechen die fünf Windräder im Windpark Zieger mit ihrer großen Nabenhöhe und entsprechendem Rotordurchmesser auch im Binnenland optimale Ertragswerte in der 2,3-MW-Klasse. Die Inbetriebnahme der ersten Anlage im oberpfälzischen Staatsforst erfolgte Anfang September 2011, inzwischen sind alle am Netz.

Regionaler Bezug

23 Millionen Kilowattstunden sauberer Windstrom sollen durchschnittlich im Jahr „geerntet“ und auf die Gesellschafter verteilt werden. Diese können ihren Anteil gegen EEG-Vergütung ins Netz einspeisen oder ihren Kunden direkt verkaufen. Mit der Lage in der Oberpfalz hat der Windpark für die Mehrzahl der Beteiligten einen starken regionalen Bezug, was auch beim Verkauf des Stroms an die Stadtwerke-Kunden von Vorteil sein kann.

DK

Trendthema Geothermie neu im Programm

Geothermie ist CO2-neutral sowie laut- und geruchlos. Die Hitze unter unseren Füßen kann direkt als Heiz- und Prozesswärme eingesetzt oder in Strom umgewandelt werden. Darüber hinaus sind geothermische Kraftwerke grundlastfähig. Sie sind daher prinzipiell in der Lage, Kohle- oder Kernkraftwerke zu ersetzen. Faktoren, die nach Einschätzung der Deutsche Bank Research die Erdwärmenutzung zu einem wichtigen Hoffnungsträger für eine bessere Energie- und Klimazukunft machen.

Geothermie ist also zweifelsfrei ein Trendthema. Auch deshalb wird sie für die weltweit führende Umwelttechnologiemesse IFAT ENSORGA, die von 7. bis 11. Mai in München stattfindet, neu ins Programm aufgenommen. Darüber hinaus findet im Rahmen der Veranstaltung am 9. und 10. Mai im ICM ein Kongress der Agentur für Erneuerbare Energien, Enerchange, zu den Themen Biomasse und Geothermie statt.

Europa in Führung

Bei der direkten Nutzung der geothermalen Wärme ist Europa international führend. Nach den aktuellen Zahlen des European Geothermal Energy Council (EGEC) sind in den 27 EU-Mitgliedstaaten Anlagen mit einer Kapazität von gut 23.000 MW installiert. Zusammen produzieren sie jährlich rund 65.000 Gigawattstunden an Wärme. Deutschland rangiert bei der installierten Kapazität nach Schweden und Norwegen auf Platz drei. Im letzten Jahr erzeugten weltweit 526 Kraftwerke mehr als 67.000 GWh Strom aus Erdwärme. Mit 209 Anlagen dominierten hier die USA.

Einen besonders großen Anteil an der Stromerzeugung erreicht die Geothermie überall dort, wo hohe vulkanische Aktivität herrscht, wie zum Beispiel auf den Philippinen, in Indonesien, Neuseeland und Mexiko. Dort ist sehr heiße Erdwärme relativ einfach verfügbar.

Nach Einschätzung der Unternehmensberatung Frost & Sullivan werden in Zukunft jedoch neue Technologien, wie das Hot-Dry-Rock-Verfahren, Stromerzeugung aus geothermischer Energie überall auf der Welt ermöglichen. „Der Markt für Geothermie steht kurz- und mittelfristig vor einer großen Expansion“, ist sich Tomasz Kaminski, einer der Frost & Sullivan-Analysten, sicher.

Neben der technischen Weiterentwicklung unterstützen staatliche Strategiepläne und Förderprogramme in vielen Ländern das Wachstum der Geothermie. Beispielsweise hat Indonesien nach Angaben von Germany Trade and Invest das ambitionierte Ziel, bis zum Jahr 2025 mit einer Gesamtkapazität von 9.500 Megawatt (MW) zum größten Erzeuger von geothermischem Strom weltweit aufzusteigen.

Nach den Plänen der dortigen Regierung sollen zunächst bis zum Jahr 2014 neue Geothermie-Kapazitäten von knapp 4.000 MW bereitgestellt werden. Hierfür seien Investitionen von rund zwölf Milliarden US-Dollar nötig.

Potenzielle Boomstaaten

Als potenzielle geothermische „Boomstaaten“ in Europa hat trend:research in einer Expertenbefragung die Länder Deutschland, Island, Italien, Schweiz, Türkei und Ungarn ermittelt. Als Folge des erwarteten Wachstums rechnet das Marktforschungsinstitut mit einer gesteigerten Wettbewerbsintensität, zum Beispiel bei den Bohrunternehmen.

Die steigende Bedeutung der Erdwärmenutzung für die Wärmeversorgung von Privathaushalten und kommunalen Einrichtungen wird vermutlich auch den Markt für Wärmepumpen weiter ankurbeln. So rechnet der Bundesverband Erneuerbare Energie damit, dass sich bis zum Jahr 2020 der jährliche Absatz von Wärmepumpen mit 200.000 Stück im Vergleich zu heute mehr als verdreifachen wird.

Eine Möglichkeit für Unternehmen, sich in diesem Bereich auf der IFAT ENSORGA zu präsentieren bietet der Gemeinschaftsstand „Geothermie“.

Nähere Informationen unter www.ifat.de □



www.ifat.de

Erleben Sie die Zukunft der Umwelttechnologie

INNOVATION. VISION. INTERAKTION



ONLINE-REGISTRIERUNG FÜR BESUCHER:
www.ifat.de/tickets

WELTLEITMESSE FÜR WASSER-, ABWASSER-, ABFALL- UND ROHSTOFFWIRTSCHAFT

7.–11. MAI 2012 IN MÜNCHEN

Ihr Termin für wertvolle Kontakte, neue Impulse und vielfältige Markteinblicke

- Topaktuelle Trends und Technologien der Branche
- Umfangreiches Themenspektrum: alle Anwendungen, Produkte und Dienstleistungen
- Treffpunkt renommierter Marktführer und interessanter Newcomer
- Internationale Plattform zur Kontaktpflege und Geschäftsanbahnung
- Hochkarätiges Rahmenprogramm inklusive GeoBioEnergie Kongress



Nehmen Sie auch an der IE expo (vormals IFAT CHINA) teil.
Mehr unter: www.ie-expo.com

Messe München GmbH, 81823 München
Tel. +49 89 949-11358, Fax +49 89 949-11359, info@ifat.de

A WORLD OF ENVIRONMENTAL SOLUTIONS



Freude über die 200.000. Photovoltaik-Anlage (v. l.): Bürgermeister Günther Wöhl, Andreas und Tanja mit Hannes Moser, Dr. Egon Westphal, Christoph Henzel und Horst Altenhofer (Leiter Netzbetrieb Niederbayern).

Bayern bleibt „Eldorado der Photovoltaik“

Im Netzgebiet von E.ON Bayern mehr Photovoltaik-Leistung als in den USA

Der Solarboom in Bayern lässt nicht nach. Waren es zum Jahresende 2009 bereits stolze 100.000 Photovoltaik-Anlagen im Netzgebiet von E.ON Bayern, so hat sich diese Zahl seitdem verdoppelt: Mittlerweile sind 200.000 Anlagen im Netz von E.ON Bayern installiert. „Damit ist und bleibt Bayern das Eldorado der Photovoltaik“, stellte Dr. Egon Westphal, Vorstand Technik/Netz von E.ON Bayern, in Simbach am Inn fest.

Zusammen mit Andreas Moser, dem Eigentümer der neuen Anlage, sowie Christoph Henzel, Mitglied der Geschäftsleitung von E.ON Bayern, und Simbachs Bürgermeister Günther Wöhl präsentierte Dr. Egon Westphal die 200.000. Photovoltaik-Anlage im Netzgebiet von E.ON Bayern.

Durch den seit Jahren anhaltenden Photovoltaik-Boom sei Bayern – und hier insbesondere Niederbayern – zur PV-Region Nummer 1 in Deutschland geworden. Dies stelle das Energieunternehmen vor große Herausforderungen. „Künftig wird es darum gehen, mit einem intelligenten Netzmanagement die Energieströme und die regenerative Einspeisung gezielt zu steuern und Netzkapazitäten besser zu nutzen“, unterstrich Dr. Egon West-

phal. „Die Menschen in Bayern können auf unser Know-how und unsere Einsatzbereitschaft im Bereich der regenerativen Energien vertrauen.“

Hohes Niveau

Mittlerweile betrage die Gesamtleistung des Bestandes an Photovoltaik-Anlagen am Netz von E.ON Bayern bereits über 4.300 MW. Das entspricht nahezu 20 Prozent der bundesweit installierten PV-Leistung – und ist weitaus mehr, als die in den gesamten USA installierte PV-Leistung von 3.000 MW. Im Jahr 2011 wurden rund 40.000 Photovoltaik-Anlagen neu an das Netz von E.ON Bayern angeschlossen. Damit bewegt sich der Anlagen-zubau gegenüber 2010 nahezu auf dem gleich hohen Niveau. □

Jubiläumsfeier in Erlangen:

20 Jahre ZAE Bayern

Im Rahmen eines Festaktes mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beging das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V. im Schloss der Universität Erlangen-Nürnberg sein 20-jähriges Bestehen. Gegründet am 16. Dezember 1991, führt das ZAE Bayern in Würzburg, Garching und Erlangen erfolgreich Forschung im Bereich der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz durch.

Nach Grußworten von Erlangens Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis und dem Kanzler der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Thomas Schöck stellte der Vorstandsvorsitzende des ZAE Bayern Prof. Dr. Vladimir Dyakonov das Institut als moderne Forschungseinrichtung dar, die mit ihren aktuellen Forschungsthemen in der nationalen und internationalen Forschungslandschaft hervorragend positioniert ist.

Zu den erfolgreichsten Forschungsschwerpunkten des Instituts zählte Prof. Dyakonov Bereiche wie energieoptimierte Gebäude, Energiespeicherung, energieeffiziente Prozesse sowie druckbare Dünnschichtphotovoltaik, die in der Zukunft immer wichtiger werden.

Rege Bautätigkeit

Die positive Entwicklung des Instituts zeigt sich laut Dyakonov auch an der regen Bautätigkeit und dem Ausbau der wissenschaftlichen Infrastruktur an allen drei ZAE-Standorten. Am Standort Garching entsteht ein Erweiterungsbau, der bis zum Sommer 2012 fertig gestellt wird.

Der Neubau am Standort Erlangen wurde dagegen bereits im Dezember 2011 bezogen. Dort werden neue Technologien im Bereich der Photovoltaik und Thermosensorik erforscht und entwickelt. In Würzburg wiederum entsteht derzeit ein hochinnovatives Forschungs- und Demonstrationsgebäude, das im Frühjahr 2013 bezugsfertig sein wird.

Zeils Würdigung

In seiner Festrede würdigte Wirtschaftsminister Martin Zeil die Arbeit des ZAE Bayern und die Bedeutung des Instituts für die bayerische Energiefor-

schungs- und Technologielandschaft. Das ZAE sei ein Glücksfall für Bayern. Es verfüge über eine hervorragende wissenschaftliche Basis, arbeite stark anwendungsorientiert und sei ein Garant für Innovationen. „Damit ist das ZAE technologischer Wegbereiter für die Bewältigung einer unserer dringendsten Zukunftsaufgaben: den Umbau unserer Energieversorgung“, folgerte Zeil.

Institutionelle Förderung

In Bayern seien erneuerbare Energien bereits gut etabliert, so Zeil weiter. Von Beginn an habe das ZAE institutionelle Förderung erfahren. Zudem sei der Startschuss für den Energie-Campus Nürnberg einer der ersten Beschlüsse seiner Amtszeit gewesen.

Vorbildliches Kompetenzzentrum

„Dieses exzellente Kompetenzzentrum mit Vorbildfunktion betreibt Forschung auf höchstem Niveau“, führte Zeil aus. Es arbeite an der Schnittstelle zwischen universitärer Grundlagenforschung und industrieller Entwicklung. Dabei werde Kooperation in beide Richtungen groß geschrieben: „Das Zentrum ist ein Garant für raschen Technologietransfer. Es sorgt dafür, dass aus Forschungsergebnissen Problemlösungen werden.“

Gemeinsames Ziel

„Beim ZAE weiß ich unsere Fördermittel in den besten Händen. Unser gemeinsames Ziel ist seine baldige Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft“, machte der Minister deutlich. Deswegen erhöhe der Freistaat schrittweise bis 2014 seine Grundfinanzierung auf 4 Millionen Euro pro Jahr. **DK**



Das E.ON-Informationszentrum am Walchenseekraftwerk. Bild: E.ON Wasserkraft GmbH

E.ON-Kraftwerke:

2011 mehr als 120.000 Besucher

Das Interesse an Themen rund um die Stromerzeugung aus Wasser-, Kern- und Gaskraft ist ungebrochen hoch: Weit über 120.000 Besucher informierten sich im Jahr 2011 an den bayerischen Kraftwerksstandorten von E.ON über die Energieerzeugung – deutschlandweit waren es mehr als 230.000.

Spitzenreiter mit fast 90.000 Besuchern war erneut das Erlebniskraftwerk Walchensee. „Zum 10-jährigen Jubiläum des neuen Informationszentrums haben wir damit insgesamt die Million-Marke überschritten“, freut sich Christof Gattermann, Geschäftsführer der E.ON Wasserkraft, über den außerordentlichen Erfolg seiner Kraftwerke. Weitere überregionale Anziehungspunkte waren die Infozentren an den Standorten Irsching (GuD-Kraftwerk), Grafenrheinfeld und Isar (beide Kernenergie) sowie Roßhaupten (Wasserkraft), die ebenfalls mehrere tausend Besucher anlockten.

Energiewende

Im Fokus des Interesses standen bei den Besuchern nicht nur die kraftwerksspezifischen Themen, sondern auch mögliche Auswirkungen der Energiewende z. B. auf die Versorgungssicherheit, die Preisstabilität und den Stromtausch mit dem Ausland.

„Transparente Informationen, spannende Eindrücke und auch die Auseinandersetzung mit kritischen Fragen stehen im Mittelpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit. Gerade im Zuge der Energiewende war dieses Informationsangebot ein wichtiger Beitrag zur Versachlichung der Diskussion. Die Resonanz von deutschlandweit mehr als 200.000 Besuchern – die Hälfte davon in Bayern – zeigt uns, dass es sehr wichtig ist, an unseren Standorten präsent zu sein“, so Christof Gattermann: „In diesem Zusammenhang bedanke ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen an den Standorten für ihren engagierten und nicht immer einfachen Einsatz.“

Hintergrund

E.ON betreibt in Bayern 101 Wasserkraftwerke, die Kernkraftwerke Grafenrheinfeld und Isar, die Gaskraftwerke Franken und Irsching sowie das Ölkraftwerk Ingolstadt und weitere Anlagen, zum Beispiel im Bereich Biomasse. □

Genossenschaftsverband Bayern:

Steuervereinfachung für Landwirte!

Genossenschaftlicher Agrartag in Straubing
Energiewende voranbringen

Der Gründungsboom bei Energiegenossenschaften in Bayern hält an. Darauf verwies Stephan Götzl, Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern, vor über 1.000 Teilnehmern des genossenschaftlichen Agrartags in Straubing. In Bayern wurden 2011 insgesamt 51 Genossenschaften gegründet. Mit 35 sind dabei gut zwei Drittel im Bereich Energie tätig. Damit erhöhte sich die Zahl der Energiegenossenschaften in Bayern auf 127.

Diese Entwicklung bestärkt Götzl in seiner Position, dass den Energiegenossenschaften bei der Energiewende eine tragende Rolle zukommt. „Mithilfe von Genossenschaften können zwei wesentliche Ziele der Energiewende gleichzeitig erreicht werden: eine dezentrale Energieversorgung und die aktive Beteiligung der Menschen vor Ort.“ Denn Energiegenossenschaften setzen auf die Zusammenarbeit von Bürgern, Kommunen, Mittelstand und Landwirtschaft.

Große Chancen

Insbesondere in der Agrarwirtschaft sieht Götzl große Chancen für das Gelingen der Energiewende. Für ihn ist klar, dass dabei aber zu jeder Zeit die Nahrungsmittelerzeugung im landwirtschaftlichen Produktionsprozess Vorrang hat: „Die Herstellung nachwachsender

Rohstoffe darf nicht in Nutzungskonkurrenz zu Lebensmitteln stehen oder zu Nachteilen bei der Bodennutzung führen.“

Die Politik ist gefordert

Ungeachtet dessen müssen für Landwirte die steuerrechtlichen Rahmenbedingungen zur Erzeugung regenerativer Energien vereinfacht werden, so der Verbandspräsident. Hier sei die Politik gefordert: „Die land- und forstwirtschaftliche Energieerzeugung muss demnach auch als land- und forstwirtschaftliche Betätigung steuerlich anerkannt werden.“ Dazu sei es notwendig, dass die Finanzverwaltung von der Gewerblichkeit der Energieerzeugung abrückt. „Damit wäre denen, die den wesentlichsten Beitrag für Strom und Wärme aus erneuerbaren Quellen leisten sollen und können, schnell und effektiv geholfen.“ □



Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

www.eon-bayern.com/sanierung



Wir informieren Sie gerne
T 0180 - 2 15 14 15*

* 6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Maximal 42 Cent pro Minute für Anrufe aus den Mobilfunknetzen.

e-on | Bayern

Kommunale Straßenbeleuchtung:

LED-Technologie hat Zukunft

GZ-Ortstermin beim LEW-Leuchtenkompetenzzentrum in Königsbrunn

Licht muss man sehen. Deshalb haben die Lechwerke im vergangenen Jahr auf dem Gelände der Betriebsstelle in Königsbrunn ein LED-Leuchtenkompetenzzentrum in Betrieb genommen. Auf dem rund 13.000 Quadratmeter großen Gelände sind mehr als 40 verschiedene Modelle von LED-Leuchten elf namhafter Hersteller angebracht. Der Leuchtenpark bietet für die kommunalen Vertreter die Möglichkeit, verschiedene Designs, Leuchstärken und Lichtfarben in der Praxis zu betrachten. Auch die Bayerische Gemeindezeitung konnte sich bei einem Presetermin vor Ort von den Vorteilen der LED-Technologie überzeugen.

„Wenn sich Kommunen für eine neue Straßenbeleuchtung entscheiden müssen, ist dies nicht immer einfach“, berichtete LEW-Projektleiter Christian Mayr. Die Lechwerke unterstützen die Zielgruppen – Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Bauamtsleiter, Architekten, Mitarbeiter von Planungsbüros und Leuchtenhersteller – bei der Auswahl der opti-

unterschiedlichste LED-Systeme auf Masten von 4,5 bis 7,5 Metern Höhe sowie an Seilsystemen installiert. Über eine Lichtsteueranlage können diese einzeln oder in Gruppen geschaltet und individuell gedimmt werden, um verschiedene Einsatzszenarien zu simulieren. Eine Diskussionsrunde vervollständigt das Informationsangebot.



Königsbrunn 3. Bürgermeisterin Barbara Jaser mit LEW-Sprecher Richard Agerer (l.) und Projektleiter Christian Mayr. □

malen Beleuchtungslösung. „In Süddeutschland waren die Lechwerke mit diesem Angebot Vorreiter. Mittlerweile haben mehrere Energieversorger nachgerüstet“, so Mayr.

Programm

Bereits 650 Besucher verzeichnet das Kompetenzzentrum Königsbrunn seit Mai 2011. Eine Führung beinhaltet zunächst eine Besichtigung des Leuchtenparks vor Anbruch der Dämmerung. Anschließend erklären LEW-Experten im Schulungsraum die Grundlagen der LED-Technik. Nach Einbruch der Dunkelheit steht wieder das Freigelände im Zentrum des Interesses: Dort sind

Zusätzlich bietet LEW in Zusammenarbeit mit einzelnen Leuchtenherstellern offene Informationsveranstaltungen an: Vertreter von Kommunen haben dabei die Gelegenheit, etwas über die neuesten Entwicklungen und Leuchtentrends der Hersteller zu erfahren und sich mit anderen Kommunen auszutauschen. Interessierte Kommunen können sich bei ihrem LEW-Kommunalberater oder auch über die Internetseite des LEW-Leuchten-Kompetenzzentrums unter www.lew-leuchtenpark.de zu einem LED-Informationsabend anmelden.

Dass der Einsatz der LED-Technik in der Straßenbeleuchtung ganz oben auf der Agenda von Städten und Gemeinden

steht, ist Christian Mayr zufolge nicht verwunderlich: „Schließlich benötigen die etwas teureren LED-Leuchten weniger Strom als die bereits sehr effizienten Natriumdampfhochdruck (NAV)-Lampen und erzielen dabei eine viel bessere Ausleuchtung.“ Da das erzeugte LED-Licht „so scharf gebündelt ist wie ein Laser“, lasse sich die Lichtabstrahlung besonders gut steuern. Straßen und Plätze könnten gezielt zu 100 Prozent ausgeleuchtet werden, um die so genannte Lichtverschmutzung der Umgebung zu vermeiden. Zum Vergleich: Die seit den 1980er Jahren eingesetzten NAV-Lampen bringen trotz einer etwas höheren Lichtstärke nur etwa 70 Prozent auf die Straße.

Hohe Energieeinsparung

„Bei einem Austausch älterer Straßenlaternen durch aktuelle LED-Modelle ist eine Energieeinsparung von 60 bis 70 Prozent erreichbar“, konkretisierte Projektleiter Mayr. Die LED-Leuchten könnten auf bestehende Masten aufgesteckt werden und eignen sich deshalb besonders gut für Sanierungen. Deutschlandweit könnten Kommunen bei einem Umstieg auf LED-Technik in der Straßenbeleuchtung ihren Stromverbrauch um mindestens 2,7 Mrd. Kilowattstunden pro Jahr senken und so rund 1,6 Mio. Tonnen CO₂ einsparen. Damit sei man in der Lage, einen erheblichen Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele zu leisten. Trotz derzeit noch höherer Anschaffungskosten rechne sich aufgrund der hohen Energieeffizienz auch der Einsatz der LED-Technik in der Straßenbeleuchtung von Neubaugebieten.

Lange Lebensdauer

Die Tatsache, dass die LED-Leuchten über eine sehr viel längere Lebensdauer verfügen und zudem wartungsarm sind, ist nach Mayrs Darstellung ein weiterer Grund für die große Nachfrage der Kommunen. „Die Lebensdauer des LED Moduls ist von der Temperatur abhängig: Je kühler, desto höher die Lebensdauer, desto heller die LED.“

Bei der Bauform unterscheidet man Mayr zufolge zwischen der Monoblock- und der Modul-Technik. Während bei der Monoblock-Technik die LED im Leuchtenkörper fest verbaut und das Temperaturmanagement auf hohe Lebensdauer ausgelegt ist, ist bei der Modul-Technik die LED im Modulkörper verbaut und dadurch leicht wechselbar. Das Temperaturmanagement ist auf effektive Lebensdauer ausgelegt. Nach ca. zwölf Jahren erfolgt der Modulwechsel. Eine Anpassung auf eine neue LED-Technik ist jederzeit möglich, der Wartungsaufwand gering. Aus Mayrs Sicht „ist die Modul-Technik momentan zu bevorzugen, weil man flexibel ist und die einzelnen Technologiesprünge einfach durchführen kann“.

Pauschalierter Leuchtmitteltausch

Wie der Projektleiter hervorhob, bieten die Lechwerke einen pauschalierten Leuchtmitteltausch, d. h.: „Aus ökologischen Gründen fahren wir in einer Kommune alle Leuchtstellen auf einmal an, tauschen alle Leuchtmittel aus und geben anschließend unsere Vier-Jahres-Garantie.“ Bei diesem Tausch entstünden jährlich Kosten in Höhe von zehn Euro pro Leuchtmittel. Bei der LED jedoch entfalle dieses Prozedere der ersten zwölf Jahre.

Als sehr effizient hat sich die LED-Technologie beim Einsatz mit Lichtsteuersystemen erwiesen, wie Mayr erläuterte: „Heute verbaute LED können auch in sechs oder zehn Jahren an Lichtstellensysteme mit angebunden werden.“ Momentan seien diese Systeme allerdings noch etwas teuer. Sie belaufen sich pro Lichtpunkt auf 200 bis 250 Euro.

Investitionswelle zu erwarten

In zahlreichen Kommunen ist der Anteil an Altanlagen sehr hoch. Pro Leuchtstelle muss mit Investitionskosten in Höhe von etwa 1000 Euro gerechnet werden. „Viele Kommunen erwarten eine hohe Investitionswelle“, prognostizierte Mayr. Seine Empfehlung: „Fünf Prozent der Beleuchtungsanlage sollten jährlich erneuert werden, das heißt pro 100 Leuchten sind jährlich ca. 4000 Euro für Erneuerungsmaßnahmen im Haushaltsplan festzulegen.“ Durch die entsprechend eingesparten Energie- und War-

Neues Bayerisches Wassergesetz tritt in Kraft

Wasserversorger: Grundwasserschutz hat oberste Priorität

Das Bayerische Wassergesetz (BayWG) wurde nach zwei Jahren erneut überarbeitet und ist nun seit dem 1. März 2012 in Kraft. Die bayerischen Wasserversorger werden für finanzielle Ausgleichsmaßnahmen zum Schutze des Grundwassers weiterhin stark in die Pflicht genommen. „Für die Wasserversorger wird es nicht einfach. Mit den Neuregelungen im Bayerischen Wassergesetz kommt auf uns einiges zu“, sagte Gerhard Moser, Vorstandsmitglied des Verbands der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e. V. – VBEW.

Die Wasserversorger in Bayern sind besonders von Artikel 32 des BayWG betroffen. Im überarbeiteten Bayerischen Wassergesetz ist geregelt, dass die für den Grundwasserschutz bedingten Mehrkosten für land- und forstwirtschaftliche Betriebsanlagen an bestehenden sowie an neuen Betriebsstandorten, sofern an diesen keine anderweitige räumliche Betriebsentwicklung möglich ist, die Wasserversorger zu tragen haben.

Mehraufwendungen

„Dies können beispielsweise die Mehraufwendungen für landwirtschaftliche Bauvorhaben in Wasserschutzgebieten sein, wie z. B. Stallbauten, Güllegruben für doppelwandige Silos, eine Ringdrainage oder andere Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze des Grundwassers“, erläuterte Moser. Bisher war geregelt, dass sowohl an bestehenden als auch an neuen Betriebsstandorten die Wasserversorger die schutzbedingten Auflagen übernehmen müssen. „Wir sind froh, dass es uns mit der Neuregelungskosten sei eine schnelle Amortisation meist unter zehn Jahren möglich.“

Circa 1.200 Bestellungen

In ihrem Netzgebiet haben die Lechwerke mittlerweile in mehr als hundert Kommunen LED-Straßenleuchten installiert. In einer Reihe von Gemeinden in Bayerischer Schwaben ist die LED-Technik bereits im Rahmen von Pilotprojekten im Einsatz. Bislang wurden etwa 1200 LED-Leuchten bei LEW bestellt. Nach Mayrs Angaben dürfte der Projektierungsanteil heuer bei annähernd 100 Prozent liegen. „Somit ist LED eindeutig das Leuchtmittel der Zukunft in der Straßenbeleuchtung.“ DK

regulierung wenigstens gelungen ist, dass die neuen Betriebsstandorte herausgenommen wurden und das Gesetz zumindest dem Grundsatz nach nun auf Bestandsanlagen beschränkt ist“, erklärte Moser.

Eine weitere Neuregelung: Wasserschutzgebiete können nicht mehr innerhalb eines „im Zusammenhang bebauten Ortsteils“ ausgewiesen werden. Plant ein Wasserversorger neue Wassergewinnungsanlagen (Brunnen, Quellen, Entnahmebauwerke), so ist dies in der Regel mit einer Ausweisung eines neuen Wasserschutzgebietes verbunden. „Wasserschutzgebiete werden jedoch nur dort ausgewiesen, wo es für die Trinkwassergewinnung absolut notwendig ist“, sagte Moser. Im neuen BayWG ist geregelt, dass innerhalb eines bebauten Ortsteils kein Wasserschutzgebiet mehr ausgewiesen werden kann.

Bayerisches Wassergesetz dominiert VBEW-Fachtagung Wasser

Die Auswirkungen des neuen Bayerischen Wassergesetzes und die Herausforderungen der Energiewende stehen im Mittelpunkt einer VBEW-Fachtagung vom 6. bis 7. März 2012 in Erding.

Die Teilnehmer – rund 150 Fachleute der Wasserwirtschaft, Wissenschaftler, Vertreter aus Ministerien und Behörden sowie von Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen – können sich des weiteren auch über Einzelfragen zur Kalkulation von Wasserpreisen, zur Ökobilanz, zu Instandhaltungskosten und zur Bereitstellung und Finanzierung von Löschwasser informieren. Aktuelle Forschungsergebnisse und Praxisfälle in der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung werden ebenfalls vorgestellt. □

INDIVIDUELLE KLASSE



KLASSE MANNSCHAFT

Selbstständig oder als Gruppe für die Zukunft sorgen ist für manche Energieversorger die große Frage. Für andere das große Plus.

Wie können Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit zuverlässig sichern? Eine von vielen Fragen, die z. B. Reichenbach neu beantwortet: Durch die Zusammenarbeit im starken Stadtwerke-Netz der Thüga-Gruppe schöpfen Unternehmen wie die Stadtwerke Reichenbach/Vogtland GmbH Kraft, um die Energieversorgung nachhaltig zu sichern. Selbstständig, marktgerecht und zukunftsorientiert – das große Plus für bereits 450 Städte mit über 8 Mio. Menschen. Mehr unter thuega.de

thuega
Das große Plus für alle

Oberottmarshausen spart CO2

Oberottmarshausen verlängerte den Wegerechtsnutzungsvertrag für Erdgas. „Der Beschluss im Gemeinderat war einstimmig“ bestätigt Bürgermeister Mößner. „Wir freuen uns natürlich sehr, die Zusammenarbeit in den nächsten zehn Jahren fortführen zu können.“

Gerhard Mößner war Ende 1992 noch nicht im Amt, als der erste Wegenutzungsvertrag zwischen der Gemeinde Oberottmarshausen und erdgas schwaben geschlossen wurde. Damals unterzeichnete Alt-Bürgermeister Siegfried Theimer. Seitdem verringert sich der CO2 Fußabdruck der Gemeinde stetig. Heute wird die Gemeinde Oberottmarshausen durch Gerhard Mößner vertreten, der im Jahr 2002 das Amt des 1. Bürgermeisters übernahm.

„Heute liegen über 11 km Erdgas-Leitungen in Oberottmarshausen und versorgen Rathaus, Bürgerhaus, Schule und Kindergarten sowie 220 Privathaushalte“, erläutert Uwe Sommer den Fortschritt der Energieversorgung. „Oberottmarshausen setzt jährlich etwa 6 GWh des umweltschonenden Energieträgers Erdgas ein. Zieht man den Vergleich zu Heizöl, so konnten in Oberottmarshausen allein im Jahr 2010 350 Tonnen CO2 eingespart werden, seit Vertragsbeginn sogar 3.300 Tonnen“, so Sommer weiter. Das entspricht der Lebensleistung von 264.000 Bäumen bei der CO2-Bindung.

Uwe Sommer ist Prokurist bei schwaben netz. schwaben netz ist die Netzgesellschaft im Unternehmensverbund von erdgas schwaben. Sie ist für den Bau und Unterhalt des Erdgasnetzes verantwortlich und damit neuer Vertragspartner in Sachen Wegerechtsnutzung. Bürgermeister Gerhard Mößner, der seit nun zehn Jahren mit dem regionalen Energieversorgungsunternehmen zusammenarbeitet, fasst die Details des Vertrages zusammen: „Im Wegenutzungsvertrag wird festgehalten, dass die Gemeinde Oberottmarshausen öffentlichen Grund

- das können Straßen und Wege oder öffentliche Plätze sein – zum Ausbau des Erdgasnetzes zur Verfügung stellt. Im Gegenzug verpflichtet sich schwaben netz an die Gemeinde eine vom Gesetzgeber definierte Konzessionsabgabe zu bezahlen, die sich an der Menge Erdgases bemisst.“

„Durch die intensive Zusammenarbeit mit der Gemeinde konnten wir in der Vergangenheit einige Projekte umsetzen“ führt Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, aus. „Das erste erdgasversorgte Baugebiet 1993 war das ‚Nördlich der Rainstraße‘ mit 28 Grundstücken. Zuletzt wurde im Jahr 2007 die Erdgas-Erschließung des Gebietes zwischen Eichenstraße und Kapellenstraße umgesetzt.“

Die Gemeinde zwischen Königsbrunn und Schwabmünchen profitierte von der prominenten Nachbarschaft der Ulrichskaserne. 1960 wurde die Ulrichskaserne in Lechfeld Nord eingeweiht. Das Lechfeld ist ein wichtiger NATO-Flugplatz und beherbergt das Jagdbombergeschwader 32. Vergangenes Jahr wurde die Fachschule für Informationstechnik in der Ulrichskaserne eingeweiht. Die Kaserne ist der für die Wirtschaftlichkeit einer Erdgasleitung wichtige Großkunde.

In der Nachbargemeinde Graben baut erdgas schwaben seit 2008 an der Energiewende – hier steht das erste der vier laufenden Bio-Erdgas-Produktionsanlagen. Der heutige Umweltminister Marcel Huber kam damals zum Spatenstich; heute liegt auf seinem Tisch der Antrag auf Förderung einer Power-to-Gas-Anlage auf dem Nachbargrundstück unter der Regie von erdgas schwaben. □



Mikro-Blockheizkraftwerk.

BHKW und Bio-Erdgas:

Zusammen unschlagbar

erdgas schwaben fördert das Mikro-BHKW

Das hat Zukunft: Ein Erdgas-Blockheizkraftwerk (BHKW) schöpft das Maximum aus der eingesetzten Energie – über 90 % werden vor Ort verwertet. Denn mit einem BHKW wird dezentral gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt, genau da, wo sie auch gebraucht werden.

Blockheizkraftwerke (BHKW) garantieren eine optimale Ausnutzung der eingesetzten Energie durch Kraft-Wärme-Kopplung (KWK): Ein Motor produziert Strom und dessen Abwärme wird für Heizung und Warmwasser genutzt. Bei Bedarf liefert ein Brennwärter zusätzliche Wärme. Wird mehr

Strom erzeugt als verbraucht, wird er über den Stromzähler ins Netz eingespeist und vergütet.

erdgas schwaben fördert die Anschaffung eines Mikro-BHKW. Betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas, wurde es speziell für Ein- und Zweifamilienhäuser oder Kleingewerbetreibende entwickelt. Damit produzieren Sie zuhause Ihren Strom und Ihre Wärme und sparen rund 30 % Primärenergie, bei bis zu 60 % geringerem CO2-Ausstoß.

Ein Erdgas-BHKW funktioniert, wie jede Erdgasteknik, hervorragend mit CO2-neutralem Bio-Erdgas.

erdgas schwaben fördert Bio-Erdgas

Bio-Erdgas stammt direkt aus unserer Heimat und ist 100 % umweltschonend. Aus heimischen Rohstoffen vor Ort gewonnen, schafft es Arbeitsplätze in der Region, garantiert mehr Unabhängigkeit von Importen und kommt unserer Umwelt zugute.

erdgas schwaben investiert jährlich über 10 Mio. Euro in den Ausbau erneuerbarer Energien und bietet Bio-Erdgas aus vier Anlagen in der Region an.

Beispiel Altenstadt: Hier werden biogene Abfälle aus Unternehmen der Umgebung entsorgt, indem man aus ihnen Bio-Erdgas gewinnt. Durch die Ergänzung einer bestehenden Biogasanlage mit einer Bio-Erdgasanlage wird hier Biogas zu Erdgas-Qualität veredelt. Dieses Bio-Erdgas kann Erdgas 1:1 ersetzen.

Mo-Do 8-17:00 Uhr und Fr 8-14:00 Uhr unter 0821/9002-373 erhalten erdgas schwaben Kunden und alle, die es noch werden wollen, Beratung zu den Themen BHKW und Bio-Erdgas.

Detaillierte Infos auch unter www.erdgas-schwaben.de. □

Deutschland sucht die besten Bioenergiedörfer

Wettbewerb des Landwirtschaftsministeriums geht in die zweite Runde

Orte und Gemeinden, die mindestens die Hälfte ihres Energiebedarfs aus regionaler Biomasse erzeugen, können sich bis zum 1. Juni um den Titel „Bioenergiedorf 2012“ bewerben. Wie das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) heute in Berlin bekannt gab, werden die drei besten Ideen zur Erzeugung und Nutzung von Bioenergie im ländlichen Raum mit jeweils 10.000 Euro prämiert.

„Unsere Gemeinden sind der Schlüssel zu einer regionalen Versorgung der Bevölkerung mit nachwachsender, klimafreundlicher Energie. Wer auf alternative Energien setzt, unterstützt nicht nur den schnellen Ausstieg aus der Atomenergie, sondern investiert auch in die eigene Zukunft. Mit diesem Wettbewerb wollen wir die Dynamik auf dem Land unterstützen und noch mehr Dörfer und Gemeinden animieren, auf Nachhaltigkeit zu setzen“, sagte Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner.

Eine Idee macht Schule

Die Idee, den Großteil der benötigten Energie auf den eigenen Feldern zu erzeugen, macht in Deutschland Schule: Seit 2010 erstmals die drei Bioenergiedörfer Effelter in Bayern, Feldheim in Brandenburg und Jühnde-Barlissen in Niedersachsen ausgezeichnet wurden, haben sich viele weitere Kommunen auf den Weg zum Bioenergiedorf begeben.

Von Ende 2010 bis heute stieg die Zahl solcher Dörfer nach Angaben der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) von 100 auf über 250. Als erstem Ort gelang es im Jahr 2005 Jühnde, seinen Energiebedarf mit hei-

mischer Biomasse selbst zu erzeugen.

Die Jury achtet bei den Bewerbungen vor allem darauf, wie hoch der Versorgungsgrad bei Strom und Wärme mit Bioenergie ist und ob die Projekte effizient, nachhaltig und innovativ sind. Außerdem spielen die regionale Wertschöpfung, die Beteiligung der Bevölkerung und die Frage, inwieweit die Bioenergiedörfer als Multiplikatoren auftreten, eine wichtige Rolle. Der Wettbewerb „Bioenergiedörfer 2012“ ist Teil des Aktionsprogramms „Energie für morgen – Chancen für ländliche Räume“. Mit diesem Programm zielt das Bundeslandwirtschaftsministerium auf die Weiterentwicklung der Bioenergieproduktion und -nutzung im ländlichen Raum ab.

Ehrung in Hannover

Die Umsetzung des Wettbewerbs übernimmt die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR). Die Gewinner-Gemeinden werden im Rahmen der „BioEnergy Decentral“, die während der Messe EUROTIER im November 2012 in Hannover stattfindet, ausgezeichnet.

Nähere Informationen und Bewerbungsunterlagen unter: www.bioenergie-dörfer.de □



Zu den bereits realisierten Bioenergiedörfern zählt Wildpoldsried im Oberallgäu. □

Bayerngas Norge hat 2011 rund 6,3 Mrd. kWh gefördert

Bayerngas Norge mit substantiellem Fördervolumen

Die Bayerngas Norge AS, Oslo, hat 2011 rund 6,3 Milliarden Kilowattstunden (Mrd. kWh) Gasäquivalent gefördert. Dieses substantielle Fördervolumen ist für das 2006 gegründete norwegische Explorations- & Produktionsunternehmen und seine kommunalen Gesellschafter Bayerngas und Stadtwerke München, für die TIGAS Erdgas-Tirol sowie Swissgas ein beachtlicher Erfolg.

Dabei fördert Bayerngas Norge AS Gas und Öl aus den Feldern Vega und Trym, die es selbst mit entwickelt hat. Vega und Trym sind im Dezember 2010 in Betrieb gegangen. Die Ölproduktion aus der Feldbeteiligung Volve kommt aus einem Direktanstieg in das produzierende Feld durch den Kauf der PA Resources Norway Anfang 2009. Das war der Einstieg der noch jungen Gesellschaft in die Produktion.

An 54 Lizenzen beteiligt

Bayerngas Norge AS hat zusammen mit ihren 100-Prozent-Töchtern Bayerngas Danmark ApS, Kopenhagen, und Bayerngas UK Ltd., Westerham/Kent, 71 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist an 54 Lizenzen auf dem norwegischen (36), dänischen (6) und britischen (12) Kontinentalschelf beteiligt. Für

eine Lizenz (PL635) erhielt das Unternehmen vom norwegischen Staat im Rahmen der aktuell abgeschlossenen Lizenzvergabe-Runde (APA) im Januar dieses Jahres die Betriebsführerschaft zugeteilt. Dem Qualifizierungsprozess zur Übernahme einer Betriebsführerschaft hatte sich Bayerngas Norge AS 2009 erfolgreich gestellt.

2012 werden nach derzeitiger Planung zwei weitere Felder, Oselvar (Norwegen) und Clipper South (UK), in Produktion gehen. Darüber hinaus ist Bayerngas Norge AS an drei Feldern, die sich in der Entwicklungsphase befinden, beteiligt. Hier stehen 2012 die nächsten wegweisenden technischen Entscheidungen an. Die Explorations-tätigkeit wird mit der Beteiligung an sieben bis acht Bohrungen fortgeführt. □



Strom und Wärme selber machen mit dem Mikro-BHKW, dem Kraftwerk für zuhause

Wir beraten Sie gerne:

0821 9002-373, Mo-Do 8-17:00 und Fr 8-14:00 Uhr
Informationen unter www.erdgas-schwaben.de

erdgas schwaben
Wir sind da, wo unsere Kunden sind

ESB fährt elektrisch mit dem Citroën C-Zero

136 Fahrzeuge mit umweltfreundlichem Erdgasantrieb sind aktuell für den Flottenpool des Energieversorger Energie Südbayern auf bayerischen Straßen unterwegs. Seit einigen Wochen reiht sich mit dem Citroën C-Zero erstmals auch ein reines Elektroauto in die Fahrzeugflotte ein.

„Umweltschonender Individualverkehr mit Erdgasfahrzeugen ist für uns seit langem ein wichtiges Segment im Unternehmen. Mit dem Citroën C-Zero binden wir das Thema `Fahren mit Strom` noch enger in unseren Geschäftsbereich Eco-Mobilität ein. Unser erstes Auto mit Elektroantrieb nutzen wir vor allem bei Terminen im Münchner Umland und bei Messveranstaltungen“, erläutert Jürgen Hitz, Leiter Handel und Vertrieb bei Energie Südbayern.

100 Prozent Ökostrom

Zum Laden des Akkus ver-

wendet Energie Südbayern den eigenen Ökostrom aus Wasserkraft und nutzt damit einen der größten Vorteile, den Elektromobilität heute schon bietet: Der Citroën C-Zero fährt nicht nur lokal ohne Emissionen, auch die Erzeugung des Ökostroms geschieht emissionsfrei, da keine fossilen Energieträger benötigt werden.

Die Energie für den Elektromotor mit 67 PS stammt aus einem Akkusatz mit Lithium-Ionenzellen. Dieser speichert 16 Kilowattstunden Ökostrom und bietet genügend Energie für rund 150 Kilometer Reichweite. □

Salzach-Sanierung mit Mehrwert

ÖBK bietet Salzach-Sanierung mit regenerativer Stromerzeugung im Freilassinger Becken an

Um wieder Bewegung in die ins Stocken geratene Sanierung der Salzach im Freilassinger Becken zu bringen, hat die Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG (ÖBK) einen „Lösungsvorschlag mit Mehrwert“ vorgestellt. Dieser Vorschlag kombiniert Lösungen zur Erreichung der Sanierungsziele mit der umweltfreundlichen Erzeugung von Strom aus Wasserkraft. Wesentliche Ziele der erforderlichen Salzach-Sanierung sind die Stabilisierung der bereits stark eingetieften Flusssohle, der Schutz des Angebotes vor Austrocknung sowie die Verbesserung der ökologischen Gesamtbilanz.

Ausgehend von der anerkannt notwendigen Sanierung der Salzach im Freilassinger Becken hat die ÖBK einen Lösungsvorschlag mit Mehrwert erarbeitet. „Wir haben die Rahmenbedingungen genau analysiert. Oberste Priorität hatte dabei die unbestritten notwendige Salzach-Sanierung. Zusätzlich zur Stabilisierung der Salzach wird dabei erneuerbare Energie aus Wasserkraft der Salzach für die Region erzeugt“, beschreibt Herfried Harreiter, technischer Vorstand der ÖBK den präsentierten Lösungsvorschlag.

Johann Strobel, kaufmännischer ÖBK-Vorstand ergänzt: „Mit der Realisierung können die Ziele der Salzach-Sanierung vollständig erreicht werden – mit privatwirtschaftlichen Mitteln. Dass etwas getan werden muss, ist bekannt. Einen Eingriff wird es in jedem Falle geben müssen. Unser Vorschlag ist eine Salzach-Sanierung mit Mehrwert für die Natur, die Energiewende und die Region“

Sanierungsziele

Die Salzach ist in den vergangenen 200 Jahren mehrfach reguliert worden. Motive dafür waren die Schiffbarkeit, Landgewinnung und Hochwasserschutz. Diese Regulierung führte zu einer Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und folglich zu massiven Sohleintiefungen und teilweise Sohldurchbrüchen. Dieser Prozess schreitet stetig voran und wirkt sich zunehmend auch negativ durch sinkenden Grundwasserspiegel auf

die Aulandschaften aus, die sich trotz der Regulierung bisher erhalten haben.

Der von der ÖBK vorgelegte Lösungsvorschlag für den Bereich Anthering-Surheim stellt sicher, dass sich die Salzach nicht weiter in ihr Flussbett gräbt. So kann auch das Grundwasser stabilisiert und ein Austrocknen der Auwälder verhindert werden. Ebenso wurde höchstes Augenmerk auf den Hochwasserschutz gelegt. Die begleitende Anbindung von Nebengewässern in der Au leisten einen weiteren wichtigen Beitrag zur Aufwertung und Attraktivierung dieses Lebensraumes, der zu den wertvollen Schutzgütern zählt.

Innovative Stromerzeugung

Der Lösungsvorschlag der ÖBK zeichnet sich dadurch aus, dass die Salzach-Sanierung mit der Erzeugung von Strom aus Wasserkraft kombiniert wird. Ein für den Standort Freilassinger Becken maßgeschneidertes Konzept stellt sicher, dass diese Energieerzeugung ohne die Errichtung herkömmlicher Bauten auskommt. Kompakte und bewegliche über- und unterströmte Erzeugungsmodule im Fluss, in denen sich sowohl Turbine als auch Generator befinden, sind ausreichend. Dadurch ordnet sich die Energiegewinnung auch optisch den Sanierungszielen unter.

Ein wesentliches Resultat der vorrangig zu erreichenden Sanierungsziele war die Lösung des Geschiebetransports bzw. ein aktives Geschiebe-Management.

Neue Erdgastankstelle der Energie Südbayern

Erdgasfahrer können voraussichtlich schon ab dem 31. März 2012 eine neue Erdgastankstelle in Pocking nutzen. Der neue Standort liegt verkehrsgünstig an der Shell-Station, Füssinger Straße 2, Pocking. Die benachbarte Erdgas-Tankstelle in Eggfling ist jedoch nur noch bis 19. März in Betrieb.

„Nach dem Umzug ist das Tanken von Erdgas in der Region rund um Pocking, Ruhstorf und Bad Füssing umso komfortabler. Für Erdgasfahrer aus den Stadtgebieten oder Durchreisende, die mit ihren Fahrzeugen von der B12, der B388 oder der A3 die Shell-Tankstelle anfahren, ist unsere neue CNG-Zapfsäule deutlich schneller zu erreichen als bisher“, erläutert Andreas Ludeck, Technischer Leiter Neue Technologien der Energie Südbayern. „Wir haben den Starttermin in Pocking zum 31.03.2012 geplant. Gerade bei so komplexen Baumaßnahmen während der kalten Jahreszeit kann es jedoch zu Verzögerungen kommen, die wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausschließen können. Den genauen Eröffnungstermin geben wir frühzeitig Mitte März bekannt“, so Ludeck weiter. Aktuelle Informationen zum Starttermin finden Erdgasfahrer auch im Internet unter www.esb.de oder den Portalen www.gibgas.de und www.erdgas-mobil.de.

Erdgastankstellen in der Umgebung

Im Rahmen des Umzuges der Erdgastankstelle verlagert Energie Südbayern auch die Tankstellen-Technik von der Eggflinger OMV-Station, Obere Innthalstraße 1, nach Pocking. Da die technische Umrüstung und Neueinrichtung knapp zwei Wochen in Anspruch nimmt, stellt die Erdgas-Zapfsäule an der OMV-Station zum 19. März 2012 den Betrieb ein. Autofahrer mit CNG-Antrieb können für diesen Zeitraum in der Region Pocking auf die nächstgelegenen Erdgastankstellen ausweichen, etwa die OMV-Station in Burghausen, Burgkirchener Str. 11, oder die Betriebshof-Tankstelle in Passau, Regensburger Straße 29. □

ment. Die beweglichen Erzeugungsmodule bieten dem Geschiebe ebenso wie bodennahen Lebewesen ausreichend Bewegungsmöglichkeit, vor allem flussabwärts. So kann der weiteren Eintiefung der Salzach zusätzlich auch unterhalb des vorgeschlagenen Standorts entgegen gewirkt werden.

Zahlreiche Maßnahmen zur Passierbarkeit stellen sicher, dass Fische, z. B. der Huchen, nicht in ihrer Wanderung behindert werden. Zudem wirkt die Anbindung der Salzach an Auen und Nebengewässer positiv auf Grundwasserverhältnisse und die Verbesserung des Auenökosystems.

Mehrwert für die Region

Neben ökologischen Aspekten wurden auch die Bedürfnisse der Region in den Lösungsvorschlag eingearbeitet. Eine kombinierte Rad- und Fußgängerbrücke soll das österreichische und bayerische Ufer verbinden und den Erholungswert des Gebietes weiter steigern.

Die vorgesehenen Erzeugungsmodule werden pro Jahr bis zu 90 Mio. kWh Strom – ausreichend für rund 26.000 Haushalte – erzeugen, der in die regionalen Stromnetze in Bayern und Salzburg eingespeist werden soll. So leisten sie einen Beitrag zur Erreichung der bayerischen wie der Salzburger Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energie und zur Erreichung der Klimaschutzziele. Sollte der Vorschlag der ÖBK angenommen werden ist angedacht, Partner aus der Region an dem Projekt zu beteiligen.

Aufgabe der ÖBK ist es, die energetische Nutzung der Grenzflüsse zwischen Österreich und Bayern zu je 50 Prozent für die beiden Länder zu gewährleisten. Dieser Aufgabe kommt die ÖBK seit über 60 Jahren mit Kraftwerken am Grenzfluss Inn nach. Gegründet wurde die ÖBK 1950 durch einen Staatsvertrag zwischen Österreich und Bayern. E.ON Wasserkraft und VERBUND sind je zur Hälfte im Besitz der ÖBK-Anteile.

Die operativ tätige Gesellschaft der ÖBK ist die Grenzkraftwerke GmbH (GKW). Sie ist ebenso ein deutsch-öster-

reichisches Unternehmen und besitzt die gleichen Eigentümerstrukturen. In den zweistaatlichen Kraftwerken der Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG und Donaukraftwerk Jochenstein AG an Inn und Donau erzeugt sie umweltfreundlichen Strom aus Wasserkraft. □

50 Jahre voller Energie

Energie Südbayern tourt durch die Region

Unter dem Motto „50 Jahre voller Energie“ steuert der Energieversorger in den kommenden Monaten zahlreiche Orte in Ober- und Niederbayern mit dem grünen ESB-Energie-Mobil an. Auf den Veranstaltungen bietet die Energie Südbayern die Gelegenheit zu Aktionen und Informationen rund um das Thema Energie.

1962 – ein Jahr, das eine Menge zu erzählen hat: Das ZDF geht auf Sendung, die Fußball-Bundesliga wird gegründet und in Südbayern nimmt die Isar-Amper-Gas GmbH, Vorläufer der Energie Südbayern, ihren Betrieb auf. „Damals wurde der Startschuss für die Versorgung mit Erdgas in Oberbayern gegeben. Heute sind wir stolz darauf, ein erfolgreiches, regionales Energieunternehmen zu sein, das in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich gewachsen ist und viele Energie-Innovationen mit vorangetrieben hat. Dies möchten wir 2012 in der ganzen Region feiern“, so Werner Bähre, Geschäftsführer der Energie Südbayern GmbH.

Schwerpunkt der ESB sind umweltverträgliche Energieangebote und Dienstleistungen. In Ober- und Niederbayern sind es heute rund 160.000 Haushalte, die sich für Energie Südbayern als ihren regionalen Energieversorger entschieden haben. Für den kommunalen Bereich bietet Energie Südbayern Lösungen zur dezentralen und regenerativen Energieerzeugung sowie Kooperationen bei Gas- und Stromnetzen.

Unterwegs mit dem Energie-Mobil

Energie Südbayern ist in den kommenden Monaten mit dem grünen Energie-Mobil in vielen der insgesamt 250 erdgasversorgten Städte und Gemeinden vor Ort. Am Energie-Mobil gibt es

viele Informationen und eine Menge Aktionen rund um die Energie: Energieberatung in Kooperation mit Kaminkehrern, stromerzeugende Heizungen und Mini-Gaswärmepumpen für Hausbauer und Sanierer – oder schweißtreibende Minuten auf dem Energiefahrrad. Auf dessen Sattel können aktive Besucher ihre Muskelkraft in Kilowattstunden umwandeln und attraktive Preise erradeln. Einen Sonderpreis gibt es am Ende der Südbayern-Tour für die Stadt oder Gemeinde mit den meisten erreichten Kilowattstunden.

Dankeschön für regionales Engagement

„Wir sind seit einem halben Jahrhundert ein Unternehmen, das durch unsere Kunden und Mitarbeiter fest in Südbayern verwurzelt ist. Das breite Engagement vieler Bürger, etwa für soziale Projekte, in Vereinen und Initiativen, ist uns wichtig. Daher engagieren auch wir uns seit vielen Jahren vor Ort“, so Werner Bähre. Als Dankeschön für regionales Engagement vergibt Energie Südbayern im Rahmen der Tour jeweils 1.000 Euro an eine ausgewählte Gruppe aus der Region. Insgesamt macht das Energie-Mobil in den kommenden Monaten in 50 Orten Halt.

Wo das ESB-Energie-Mobil vor Ort ist und wer bei den Veranstaltungen gewonnen hat, erfahren Interessenten jeweils aktuell im Internet unter www.esb.de/50. □



Ökostrom und Erdgas zum fairen Preis.

Günstig, umweltfreundlich, unkompliziert – Ökostrom aus 100 % Wasserkraft und Erdgas von Energie Südbayern lohnen sich für Sie und für die Natur. Zählen Sie auf unseren TÜV-zertifizierten Kundenservice. Über 160.000 Haushalte profitieren davon. Erfahren Sie mehr unter www.esb.de oder über unsere kostenlose Hotline: 08 00/03 72 372



Energie Südbayern GmbH

ESB
IDEEN. INNOVATIONEN. ENERGIE.

Volta Windkraft GmbH

Planung und Betrieb von Windkraftanlagen

Wir bauen seit 11 Jahren Bürgerwindkraftanlagen in Bayern.

Nutzen Sie unseren Wissensvorsprung!

Planung, Bau und Betreuung von Bürger- und Gemeindewindkraftanlagen unter Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten in Bayern

Mehr Informationen zu unserem Leistungsspektrum finden Sie unter: www.voltawind.de

Tüchelhäuser Str. 10 | 97199 Ochsenfurt | Tel. 09331 98494-0 | info@voltawind.de | www.voltawind.de



Hans Seidel (r.), Wassermeister der Gemeinde Brunnthal und zuständig für den Gebäudeunterhalt der Kommune, überwacht gemeinsam mit Florian Schneider, dem Verantwortlichen für die Gebäudetechnik die Anlieferung der Ecolohe-Hackschnitzel. CH

Hackschnitzel von Ecolohe:

„Wasser brennt nicht!“

Die Hackschnitzel des oberbayerischen Unternehmens Ecolohe haben einen entscheidenden Heimvorteil: Getreu dem Motto „Aus der Region, für die Region“ werden Lieferwege über 50 Kilometer vermieden. Ziel des Unternehmens ist es, dem Markt ein neues, zeitgemäßes und dezentral organisiertes Brennmaterial-Konzept anzubieten.

Dem Verbraucher wird langfristig und zuverlässig hochwertiges Heizmaterial aus erneuerbaren Energien zur Verfügung gestellt. Verrechnet wird die verbrauchte Wärme, also der Energieinhalt der flokets®-Hackschnitzel.

Für den Verbraucher bedeutet dies, dass der Produzent ein natürliches Interesse hat qualitativ hochwertige Ware zu verkaufen. Denn je besser getrocknet die Hackschnitzel sind, de-

sto weniger Brennmaterial ist letztendlich notwendig. flokets® werden auf einen kontrollierten Wassergehalt <15 % technisch getrocknet. Damit wird ein 25 % höherer Heizwert gegenüber ungetrockneten Hackschnitzeln (W30) erreicht. Bei sachgemäßer Lagerung wird Sporenbildung, Bakterienwachstum und Fäulnis vermieden. Ebenso werden Emissionen, Ruß und Asche wesentlich reduziert. CH

Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V.:

Argumente für die Wasserkraft

In Deutschland werden derzeit von der kleinen und großen Wasserkraft etwa 27 Mrd. kW/h Co2 freier Strom pro Jahr erzeugt. In Bayern liegt davon eine Erzeugung von rund 14 Mrd. kW/h. Das Energiekonzept der Bayerischen Staatsregierung sieht vor, die Wasserkraft um weiter 2 Mrd. kW/h auszubauen. Damit könnte der gesamte Haushaltsstrom im Freistaat mit Wasserkraftstrom gedeckt werden.

Das Potential liegt in der Reaktivierung ehemaliger und aufgelassener Standorte – in Deutschland gab es um 1850 noch ca. 70.000 Wasserkraftwerke, während es heute nur noch 7.500 Werke gibt. Für gewässerökologische Fehlentwicklungen der letzten Jahre kann die Wasserkraft somit wohl kaum haftbar gemacht werden. Ein weiteres Potential ergibt sich durch die Modernisierung bestehender Anlagen. Ferner wären noch eine ganze Reihe von Neubauten möglich.

Große Zukunft

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass die ressourcen- und umweltschonende Wasserkraft noch eine große Zukunft vor sich hat. Bedingung dafür ist allerdings, dass die administrativen und behördlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Wie eine groß angelegte Umfrage in der Bevölkerung zeigt, genießt die Wasserkraft in der Bevölkerung große Sympathie und 80 % befürworten dies.

Die Wasserkraft als älteste Erneuerbare Energie hat aber auch Gegner. Insbesondere wird versucht, die Wasserkraftwerke von 1kW – 1.000 kW installierter Leistung als unbedeutend klein darzustellen, deren gesamtökologische Vorteile zu minimieren und schließlich durch eine vorgeschlagene Reduzierung der Ver-

gütung oder sogar durch eine Herausnahme aus dem EEG deutlich schlechter zu stellen.

Spätestens nach dem Atomunglück in Fukushima und dem geplanten Atomausstieg, der von allen Seiten begrüßt wird, drängen sich einige Fragen der Gegner der Wasserkraft auf. Wie will man den Umstieg auf erneuerbare Energien schaffen, wenn der konsequente Umstieg von den selben Personen und Verbänden blockiert wird, die ihn fordern? Wie will man an einem kalten und nebeligen oder windstillen Tag die Stromversorgung mit CO2-freier Energie sicherstellen, ohne von Atomstromimporten abhängig zu sein?

Unschlagbarer Vorteil

Die Wasserkraft hat gegenüber allen anderen Erneuerbaren Energien einen unschlagbaren Vorteil. Sie ist grund-, mittel-, und Spitzenlastfähig. Viele kleine dezentrale Wasserkraftanlagen haben darüber hinaus den Vorteil, dass Sie den Strom dort erzeugen, wo er verbraucht wird und dies kontinuierlich, ohne die Stromnetze zu belasten. Die Verhinderung von Wasserkraftanlagen ist falsch verstandener Naturschutz. Dabei hat die Wasserkraft viele Vorteile zum Beispiel die Stabilisierung des Grundwasserspiegels oder der Schutz vor Überschwemmungen u.v.a.m.

In den letzten Jahren wurden sehr viele ökologische Maßnahmen an Wasserkraftanlagen getroffen, um die unterstellten Nachteile auszugleichen. So wurden unzählige Fischaufstiegsanlagen gebaut, Restwassermengen für Gewässeralt- und Gewässerseitenarme erhöht und Maßnahmen zum Schutz der Fischpopulation ergriffen wie z. B. durch den Einbau von fischfreundlichen Rechenanlagen. Dies sind alles Beispiele für die gewollte gute Zusammenarbeit zwischen Natur und Energie.

Juwel Wasserkraft

Ein ressourcen- und umweltfreundlicher Energiemix muss gefunden werden. Die erneuerbaren Energien stellen im zukunftsorientierten Energiemix einen wichtigen Stellenwert dar. Nur sie stehen für weitere Jahrhunderte den Menschen zur Nutzung zur Verfügung. Die Wasserkraft ist als bedeutendste erneuerbare Energie in Bayern im Energiemix ein Juwel, denn sie ist umweltfreundlich, da ressourcenschonend und emissionsfrei, sicher verfügbar und preiswert. In Verbindung mit dem Bau von ökologisch orientierten Wasserkraftwerken werden sogar erhebliche Verbesserungen für die Umwelt erreicht.

Bei der Energieerzeugung aus Wasserkraft werden keine umweltbelastenden Schadstoffe oder abgebrannte Kernstäbe erzeugt. Die unwiederbringliche Vergeudung von Rohstoffen wird vermieden. Wasserkraft ist damit uneingeschränkt umweltfreundlich.

Wasserkraftanlagen arbeiten weitgehend lärmfrei und es können sogar in der Nähe von Wohnhäusern errichtet werden. Die Wasserkraft hat wegen der ausgewogenen Abflußdauerlinien eine hohe Verfügbarkeit. Sie



Vertragsunterzeichnung - von links: Franz Schulte (Geschäftsführer Thüga Energieeffizienz GmbH), Dr. Carsten Voigtländer (Vorsitzender der Geschäftsführung Vaillant GmbH & Co. KG), Ewald Woste (Vorstandsvorsitzender Thüga Aktiengesellschaft). □

Thüga AG:

Gesellschaft für Energieeffizienz gegründet

„Energieeffizienz ist von hoher politischer Bedeutung und ein Schlüssel für den Klimaschutz. Außerdem bietet es unseren Partnerunternehmen vor Ort ein zukunftsträchtiges Geschäftsfeld“, so Ewald Woste, Vorsitzender des Vorstandes der Thüga Aktiengesellschaft.

Die Thüga Energieeffizienz GmbH unterstützt die Unternehmen der Thüga-Gruppe ab 2012 mit einem breiten Dienstleistungsspektrum und Konzepten zur Energieeinsparung. Dazu arbeitet sie mit den Energieversorgern vor Ort Maßnahmen, um die Kunden dabei zu beraten, wie sie Energie einsparen, effizienter nutzen und erzeugen können. „Erprobte Ansätze können multipliziert und von weiteren Partnerunternehmen der Thüga-Gruppe genutzt werden“, so Franz Schulte, Geschäftsführer der Thüga Energieeffizienz GmbH.

Klein-Blockheizkraftwerke

Ein erstes Geschäftsfeld stellen Klein-Blockheizkraftwerke dar, so genannte Mini-BHKW und stromerzeugende Heizungen. Sie erzeugen durch Kraft-Wärme-Kopplung beim Kunden vor Ort Wärme und Strom gleichzeitig. Gegenüber einer alten Öl- oder Gasheizung können die Kunden mit einem Klein-Blockheizkraftwerk bis zu 50 Prozent CO2-Emissionen einsparen.

Vertriebskooperationen

Die Thüga Energieeffizienz baut Vertriebskooperationen für die Thüga-Gruppe mit Klein-BHKW-Herstellern auf. Erste Vereinbarungen konnte das Unternehmen mit Vaillant Deutschland GmbH & Co. KG und EC Power GmbH bereits abschließen. „Dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung kann einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende in Deutschland leisten“, ist Dr. Car-

sten Voigtländer, Vorsitzender der Geschäftsführung von Vaillant überzeugt. „Die Kooperation mit der Thüga und den damit verbundenen regionalen Stadtwerken ist für uns ein wichtiger Baustein für eine erfolgreichen Vermarktung dieser hocheffizienten Technologie“, so Voigtländer.

Fördermittel

Das zweite Geschäftsfeld der Thüga Energieeffizienz befasst sich mit der Recherche und Beantragung von Fördermitteln. Denn obwohl sich Investitionen in effizientere Anlagen in der Regel für den Kunden schon nach wenigen Jahren amortisieren, werden viele Vorhaben gar nicht erst realisiert. Größtenteils liegt dies daran, dass die Fördermöglichkeiten für die Kunden nicht transparent sind. „Hier wollen wir ansetzen und den Kunden die Recherche und Beratung anbieten, ob und in welchem Umfang ihre Investition in Energieeffizienz gefördert wird. Wir sind uns sicher, dass dies in vielen Fällen die Realisierung von ange-dachten und geplanten Projekten erleichtern kann“, ist Schulte überzeugt.

Energieeffizienzlösungen sind ein Produkt aus energiewirtschaftlichen Sachverstand, Innovationen, Analyse der Kundenbedürfnisse, betriebswirtschaftlicher Optimierung und Nähe zum Kunden. „All dies bieten die Partner der Thüga-Gruppe und werden im Bereich Energieeffizienz zukünftig durch die Thüga Energieeffizienz weiter vernetzt und gestärkt“, so Woste. □

ist im Vergleich mit anderen Energieträgern preiswürdig, unter Berücksichtigung voller Kosten und externer Effekte, wie der Vermeidung von Gesundheits-, Gebäude- und Umweltschäden.

Saubere Flüsse

Die Mühlbäche von Ausleitungskraftwerken bilden besonders bei Hochwasser und Wasserarmut Rückzugsbereiche für Fische und andere Wassertiere. Die Energie der Hochwässer wird in den mit den Stauanlagen der Wasserkraftwerke verbundenen Energievernichtungsbauwerken (Tosbecken) konzentriert umgewandelt, die Hochwasserspitzen können gebrochen werden. Durch die Turbinen wird Sauerstoff ins Gewässer eingebracht und damit die Selbstreinigungskraft des Ge-

wässers erhöht. Die Flüsse werden durch die Rechenreinigungsanlagen der Wasserkraftwerke von Unrat und Wohlstandsmüll gesäubert.

Wasserkraft bildet bei Ausfall von großräumigen Stromversorgungssystemen eine Notstromversorgung des Landes für Krankenhäuser, Schulen usw. Sie schützt als dezentrale Stromversorgung vor weitwirkenden Sabotageakten, welche bei zentralen Großkraftwerken eine Gefahr darstellen. Durch Übertragung der Gewässerunterhaltung im Einflußbereich der Wasserkraftwerke auf den Kraftwerksbetreiber wird der Steuerzahler entlastet. Wasserkraft ist als heimische Energiequelle importunabhängig und die günstigste Erneuerbare Energiequelle.

Anton Zeller, 1. Vorsitzender Vereinigung Wasserkraftwerke in Bayern e.V. (VWKB) □

LEW

Lechwerke



ENERGIE. EFFIZIENT. LEW.

„Ich freu' mich über jeden Straßenbeleuchtungs-Auftrag für die Lechwerke, weil ich gern draußen arbeite. Wenn wir so moderne, sparsame LED-Leuchten montieren dürfen, tun wir der Kommune und der Natur was Gutes.“

Werner Klimek, Netzmonteur beim LEW Netzservice

VORWEG GEHEN

www.lew.de

Für mehr Solarenergie auf Münchens Dächern

Münchner Traditionsunternehmen beteiligen sich an der SIM

Die Stadt München und die SWM haben die Solarinitiative im Dezember 2010 ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Zahl der Solarstromanlagen auf Münchens Dächern erheblich zu steigern. Die Solarinitiative ist damit ein Baustein der Energiestrategie der Landeshauptstadt. München will bis 2025 die erste Millionenstadt der Welt sein, die ihren Strombedarf komplett mit erneuerbaren Energien aus eigenen Anlagen decken könnte.

Der SIM ist es nun gelungen, drei weitere namhafte Münchner Wirtschaftsunternehmen als Gesellschafter zu gewinnen. Zum Jahresbeginn sind die BayWa AG als weiterer Hauptgesellschafter1, sowie die Inka Holding und die Südhausbau der Initiative beigetreten.

Gemeinsam wollen die Partner als aktive Gesellschafter dafür sorgen, dass auf möglichst vielen geeigneten Dachflächen Photovoltaik installiert wird, um das derzeit noch weitgehend ungenutzte Potenzial auszuschöpfen. Denn was auf dem Land gut funktioniert, stößt in der Stadt leider auf zahlreiche Hindernisse.

Aktuell sind auf dem Gebiet der Landeshauptstadt München rund 3.000 PV-Anlagen mit Netzeinspeisung installiert, die eine Gesamtleistung von knapp 36

Megawatt-Peak (MWp) produzieren. Das entspricht nur ca. 0,3 Prozent des in München verbrauchten Stroms. Im Vergleich dazu liegt der Anteil des Solarstroms bayernweit - nach aktuellen Zahlen des Verbands der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft - bei 5,7 Prozent.

Eine von der Stadt und der Stadtparkasse in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie geht von einem erheblichen Potential in München aus, im Idealfall - so die Studie - könnten mit Hilfe der SIM bis zu 300 MWp realisiert werden. Die Mission der SIM ist es nun, die Hemmnisse, die bisher das Vorankommen der Solarenergie im Stadtgebiet verhindert haben, zu überwinden und möglichst viele Dachflächenbesitzer von den Vorteilen zu überzeugen. □



Neue und Gründungsgesellschafter der Solarinitiative München - von links: Prof. Dr. Matthias Ottmann, Geschäftsführender Gesellschafter Südhausbau, Dr. Kurt Mühlhäuser, Vorsitzender der Geschäftsführung Stadtwerke München, Christian Ude, Münchner Oberbürgermeister, Roland Schuler, Mitglied des Vorstands BayWa AG, Dr. Jannik Inselkammer, Geschäftsführender Gesellschafter Inka Holding, Dr. Harald Will, Geschäftsführer Solarinitiative München. □

Energieeffizienz:

Gute Beispiele aus Kommunen gesucht

dena startet Wettbewerb für kommunale Energiespar-Projekte

Die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) ruft auch in diesem Jahr Deutschlands Städte, Landkreise und Gemeinden zur Teilnahme am Wettbewerb „Energieeffizienz in Kommunen – Gute Beispiele“ auf. Bis zum 15. Mai 2012 können sich beispielsweise kommunale Verwaltungen, Rathäuser, Schulen oder Stadtwerke mit vorbildlichen Projekten bewerben, die zur Endenergieeinsparung beitragen. Es werden Preisgelder in Höhe von insgesamt 25.000 Euro vergeben.

Der Wettbewerb findet in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden Deutscher Städte- und Gemeindebund (DSG) und Deutscher Landkreistag statt. Er wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Um sich zu qualifizieren, müssen die Beiträge Endenergieeinsparungen erreicht haben und bereits evaluiert sein. Teilnehmen können Kommunen jeder Größe sowie kommunale Einrichtungen und Betriebe, die zu mindestens zwei Dritteln im Besitz der öffentlichen Hand sind. Die Preisträger werden auf dem dena-Energieeffizienzkongress am 18. und 19. September in Berlin öffentlich ausgezeichnet.

Die eingereichten Projekte werden von einer unabhängigen Jury mit Vertretern aus Politik, Verbänden, Medien, Kommunen sowie der dena bewertet.

Die Preisträger der letzten Jahre zeigen unter anderem, wie Kommunen ihren Haushalt langfristig entlasten und damit ihren Handlungsspielraum erhöhen können. 2011 wurde beispielsweise die Stadt Rastatt für ein Energieeinsparprojekt an ihren Schulen ausgezeichnet. Mithilfe des Projekts konnten die teilnehmenden Schulen ihre Energiekosten um über 750.000 Euro reduzieren.

Die Teilnahme am Wettbewerb macht sich doppelt bezahlt: Alle eingereichten Projekte werden das öffentlichkeitswirksame Label „Good Practice Energieeffizienz“ der dena erhalten, sofern sie die Anforderungen des Labels erfüllen und unabhängig davon, ob sie zu den Gewinnern des Wettbewerbs zählen. Das Good-Practice-Label kennzeichnet beispielgebende Projekte, die zur Endenergieeinsparung beitragen. www.energieeffizienz-online.info

BayernLabo / Energiekredit Kommunal Bayern:

Nochmalige Ausweitung des Förderprogramms

Die BayernLabo kann ab sofort in ihrem Förderprogramm Energiekredit Kommunal Bayern (Zinssatz 0,00 %, Stand: 16. Februar 2012) auch die Weiterleitung von Kreditmitteln an dritte Gebäudeeigentümer durch die Kommunen im Rahmen der sonstigen Förderbedingungen finanzieren. Voraussetzung ist, dass die Kommune/der Zweckverband als Kreditnehmer dafür Sorge trägt, dass

- im Rahmen der Weitergabe der Mittel (als Zuschuss oder Darlehen) die Beihilfevorschriften des EU-Gemeinschaftsrechts eingehalten werden,
- ihm eine Bestätigung des begünstigten Dritten vorliegt, dass dieser für das gleiche Vorhaben keine weitere Förderung der KfW in Anspruch nimmt.

Damit werden nun auch den kommunalnahen Gebäudeeigentümern die äußerst attraktiven Konditionen des Energiekredit Kommunal Bayern zugänglich gemacht.

Weitere Informationen unter der Kommunalkredit hotline der BayernLabo 089/2171-22004 und auf deren Homepage www.bayernlabo.de □

Deutlich gestiegener Wärmepumpen-Absatz

Trend zur Luft/Wasser-Wärmepumpe setzt sich fort

Die Branchenstatistik des Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e. V. für 2011 zeigt nach zwei verhaltenen Jahren wieder einen deutlichen Anstieg der Absatzzahlen: Mit 57.000 Stück wurden im Vergleich zum Vorjahr 11,8 % mehr Heizungswärmepumpen verkauft. „Das ist angesichts der weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen ein klares Bekenntnis der Verbraucher zur ‚Zukunftstechnologie Wärmepumpe‘“, stellte BWP-Geschäftsführer Karl-Heinz Stawiarski fest.

Im Trend liegen weiterhin Luft/Wasser-Wärmepumpen, die schon 2010 ein vergleichsweise starkes Jahr hatten. Mit 32.600 Stück wurden im vergangenen Jahr 27,8 % mehr Luft-Geräte verkauft als 2010. Der BWP geht davon aus, dass die vielerorts komplizierte Genehmigungspraxis von Erdwärmepumpen dazu beigetragen hat, dass sich der Absatz von erdgekoppelten Anlagen verhaltener entwickelt hat: Der Absatz von Sole/Wasser- bzw. Wasser/Wasser-Wärmepumpen lag mit insgesamt 24.400 Geräten nur 0,7 % über den Zahlen von 2010.

Marktanteil ausgebaut

Damit haben die Luft/Wasser-Wärmepumpen 2011 ihren Marktanteil auf 57,2 % ausgebaut. Bei den kompakten Splitgeräten – bei denen die Wärmepumpe im Hausinneren installiert und Ventilator und Verdampfer getrennt von der Wärmepumpe außen aufgestellt werden – verzeichnet die Branche

mit 12.400 Anlagen sogar ein Drittel (33,3 %) Umsatzzuwachs gegenüber dem Vorjahr.

Kostenbewusstsein

Der BWP sieht das nicht nur als Beleg für die hohe Marktreife, die die Technologie mittlerweile erreicht habe, sondern auch für das Kostenbewusstsein der Verbraucher. Denn Luft/Wasser-Wärmepumpen – und hier insbesondere Splitgeräte – sind im Schnitt einige Tausend Euro günstiger in der Anschaffung als Erdwärmepumpen.

Rahmenbedingungen

Die weitere Marktentwicklung hänge laut Stawiarski stark von den politischen Rahmenbedingungen ab: „Um das Marktpotenzial der oberflächennahen Geothermie voll ausnutzen zu können, brauchen wir zwei Dinge: Einerseits eine verlässliche und handhabbare Genehmigungspraxis und andererseits Förderrichtlinien, die sich

Elektromobilität:

Besonderes Potenzial im ländlichen Raum

„Gerade im ländlichen Raum besteht großer Bedarf und bieten sich interessante Chancen für Elektromobilität. Entsprechend groß ist das Interesse in den Landkreisen“, sagte der Präsident des Deutschen Landkreistages, Landrat Hans Jörg Duppré, in Berlin vor dem Hintergrund des Programms „Schaufenster Elektromobilität“ der Bundesregierung. In diesem Rahmen soll deutsche Technologiekompetenz im Bereich Elektromobilität in drei bis fünf Großprojekten demonstriert und für die Öffentlichkeit buchstäblich „erfahrbar“ gemacht werden.

Der Deutsche Landkreistag verfolge das Schaufenster-Programm intensiv, allerdings zeigte sich Duppré irritiert, dass die Potenziale für Elektromobilität bislang überwiegend auf den städtischen Raum reduziert würden: „Im Unterschied zu städtischen Ballungsräumen mit ihrem verdichteten Nahverkehrsangebot sind Menschen im ländlichen Raum in viel höherem Maße vom motorisierten Individualverkehr abhängig. Gerade hier bietet Elektromobilität die Möglichkeit, Schadstoffemissionen zu vermindern und eine nachhaltige, klimafreundliche Mobilität in der Fläche zu sichern.“

Keine Transportverluste

Er stellte dabei auch den Zusammenhang zur Energiewende her: „Der Strom aus regenerativen Quellen wird ganz überwiegend im ländlichen Raum erzeugt und kann hier in regionalen Energiekreisläufen ohne Transportverluste unmittelbar genutzt werden.“ Unter Verweis auf die Möglichkeiten einer vorteilhaften Integration von Elektrofahrzeugen als Speicher und Puffer eines künftigen Energieversorgungssystems mit hohen Anteilen an Erneuerbaren Energien erklärte Duppré zudem: „Nicht zuletzt bietet Elektromobilität dabei auch die Chance, die Akzeptanz für den weiteren Umbau der Energieversorgung und die damit einhergehenden Belastungen im ländlichen Raum zu sichern.“

Wenn Elektromobilität eine

an den im Vergleich höheren Investitionen orientieren.“

Staatliche Belastung

Generell sieht der BWP weiteres Marktpotenzial für das umweltfreundliche Heizen mit Wärmepumpen: Wenn die Verteilung der Steuern und Abgaben auf Energieträger im Wärmemarkt gerechter gestaltet würde, könne

ernst zu nehmende Alternative zu konventionellen Antriebstechnologien werden solle, müsse sie sich gerade in der Fläche behaupten und die nötige Infrastruktur flächendeckend verfügbar sein.

Wegen der spezifischen räumlichen und topografischen Herausforderungen stelle der ländliche Raum ein außerordentlich interessantes Testgebiet für Elektromobilität dar und biete zugleich durch die verfügbaren Flächen besondere Potenziale für einen zügigen Aufbau der erforderlichen Elektromobilitätsinfrastrukturen im öffentlichen wie im privaten Bereich.

„Gerade im ländlichen Raum gibt es zahlreiche kleine und mittelständische Unternehmen, die mit ihrem spezifischen Know-how einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Elektromobilitätsangeboten und Smart-Grid-Technologien leisten können. Besonders beeindruckt hat mich in diesem Zusammenhang die Gemeinschaftsinitiative von 18 Landkreisen, die – gleichsam als „Miniatur-Deutschland“ – in Kooperation mit ihren kreisangehörigen Gemeinden mit über 5.500 Elektrofahrzeugen die Alltagstauglichkeit und wirtschaftliche Tragfähigkeit von Elektromobilität in unterschiedlichen Regionen Deutschlands unter Beweis stellen will.“

Duppré äußerte vor diesem Hintergrund die Erwartung, dass im Rahmen des Schaufenster-Programms auch Projekte aus dem ländlichen Raum Berücksichtigung finden. □

Nehmen Sie die Energiewende in die Hand

Mit dem Energiekredit Kommunal Bayern fördern wir Ihre energetische Sanierung von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur.

Sie wollen mehr wissen? Dann informieren Sie sich auf unserer Webseite unter ► www.bayernlabo.de

Das Förderinstitut der BayernLB

Bayern Labo

Das Gebäude als Energielieferant

Süddeutsche Leitveranstaltung zu Energie Plus Gebäuden bei der CEP Clean Energy & Passive House 2012

Im Bereich der Energieeffizienz von Gebäuden steckt ein enormes Innovationspotential. In den letzten Jahren rücken deshalb auch verstärkt Energie Plus Gebäude in den Fokus, die das Haus zum Kraftwerk machen: Sie produzieren mehr Energie, als seine Bewohner verbrauchen. Diese und weitere innovative Gebäudekonzepte betrachtet die 5. CEP Clean Energy & Passive House, Internationale Fachmesse und Kongress für Erneuerbare Energien & Energieeffiziente Gebäude vom 29. bis 31. März 2012 in der Landesmesse Stuttgart.

Das „2. Symposium Energie Plus Gebäude“, das am 30. März 2012 im Rahmen der Messe stattfindet, ist die süddeutsche Leitveranstaltung zu diesem Thema und wird vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung tatkräftig unterstützt. Im Passivhausbereich zählt die CEP mittlerweile zu den bedeutendsten Messen Europas.

„Effizienzhaus Plus“

Ministerialrat Hans-Dieter Hegner vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung wird das Programm „Effizienzhaus Plus“ des Bundesministeriums vorstellen. Seit Dezember 2011 kann das erste voll funktionsfähige und bewohnbare Energieüberschusshaus in Berlin besichtigt werden. CEP-Schirmherr Dr. Peter Ramsauer, Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung äußerte sich dazu in einem Grußwort: „Im Gebäudebereich soll es möglich werden, dass neu gebaute Gebäude ab 2019 klimaneutral betrieben werden können. Mit der Forschungsinitiative Zukunft Bau des Bundesministeriums wurden Komponenten und Konzepte für Gebäude entwickelt, die das leisten können. Das 'Effizienzhaus Plus mit Elektromobilität' verwirklicht diesen Ansatz beispielhaft. Das 130 qm große Bauprojekt ist mehr als nur ein Einfamilienhaus. Es ist gleichzeitig Forschungsprojekt, Dialogplattform, Kleinkraftwerk, Energiemanager, Ressourcendepot, Altersvorsorge und ein Beitrag zu moderner Baukultur.“

Test unter realen Bedingungen

Zwei Jahre wird dieses Gebäude unter realen Bedingungen genutzt, wissenschaftlich getestet, öffentlich gezeigt und ab 2012 von einer vierköpfigen Familie für ein Jahr bewohnt. Der renommierte Bauingenieur und Architekt Prof. Dr. Werner Sobek wird die baulichen Besonderheiten dieses Plusenergie-Musterhauses im „2. Symposium Energie Plus

Gebäude“ im Rahmen der CEP präsentieren.

In Kombination mit Solarenergie ziehen Energie Plus Gebäude den bestmöglichen Nutzen aus der einzigen Form von Energie, die an jedem Tag und überall frei und reichlich zur Verfügung steht. Häufig besteht das Dach aus einer möglichst großflächigen Photovoltaik-Anlage und solarthermische Kollektoren erwärmen das Brauchwasser. Auch deshalb ist die Solarenergie ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der CEP in Stuttgart. „2012 wird dieser Bereich noch weiter wachsen“, bestätigt Sandra Bayer Teixeira, Projektleiterin der CEP. Marktführer aus allen Produktbereichen sind in der Ausstellung und im Kongress vertreten.

Kein Experimentierfeld

Doch die CEP beschränkt sich nicht nur auf das Konzept der Energie Plus Gebäude: „Im Rahmen der Messe werden alle Möglichkeiten für Neubau und Sanierung energieeffizienter Gebäude - seien es Passivhaus-Lösungen, Energie Plus Gebäude, das Sonnehaus, KfW-Gebäude oder Niedrigstenergiehäuser - präsentiert“, betont Sandra Bayer Teixeira. Der Messebereich Passivhaus bildet den von Jahr zu Jahr wachsenden wichtigsten Ausstellungsschwerpunkt der CEP und informiert umfassend über den führenden Standard bei energieeffizientem Bauen und Sanieren. Passivhäuser sind längst kein Experimentierfeld mehr. Sie sind in ihrer Qualität anerkannt, ihre Alltagstauglichkeit und ihre Wirkungsweise sind nachgewiesen.

Fachtagung

EU-weit gibt es derzeit rund 40.000 Passivhaus-Objekte mit über 14 Millionen qm. Die CEP rückt daher das Passivhaus weiterhin in den Fokus – sowohl in der Ausstellung als auch in den begleitenden Fachkongressen. So findet am 29. März 2012 im Rahmen der Messe in Kooperation mit Pro Passivhaus e.V. die Fachtagung „Passivhaus in der Pra-

xis für die Wohnungswirtschaft“ statt. Die Tagung beschäftigt sich mit der Akzeptanz, Finanzierung und Wirtschaftlichkeit von Passivhäusern und zeigt realisierte Projekte aus der Wohnungswirtschaft. Zahlreiche namhafte Unternehmen aus der Passivhaus-Branche wie die AEREX Haustechnik Systeme GmbH, die UNIPOR-Ziegel Marketing GmbH, die SCHWENK Putztechnik GmbH & Co. KG, Wiegand-Fensterbau, die Isolohr

Interkommunaler Stadtbautag:

„Zukunft Nördliches Fichtelgebirge“

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bayerischen Landtags stehen in Bayern heuer 155 Millionen Euro Städtebaufördermittel zur Verfügung. „Damit unterstützen wir unsere Kommunen, denn starke Kommunen sind Garanten für eine lebenswerte Heimat“, sagte Bayerns Innenstaatssekretär Gerhard Eck in Schwarzenbach an der Saale beim Interkommunalen Stadtbautag. 2012 will der Freistaat die Landesmittel deutlich von 67 Millionen Euro in 2011 auf 97 Millionen Euro anheben.

„Ich gehe fest davon aus, dass der Landtag dem zustimmen wird. Außerdem hat der Haushaltsausschuss schon 15 Millionen Euro für die Revitalisierung von Gewerbe- und Industriebrachen beschlossen. Davon werden vor allem die Kommunen im ländlichen Raum profitieren“, so Eck weiter. Vom Bund erhält Bayern heuer 44 Millionen Euro Städtebaufördermittel. Weitere 14 Millionen Euro kommen von der EU.

Interkommunale Zusammenarbeit

Ein Schwerpunkt bei der Städtebauförderung ist die interkommunale Zusammenarbeit. Gerade im ländlichen Raum lassen sich viele Herausforderungen wesentlich leichter bewältigen, wenn Nachbargemeinden zusammenarbeiten. Inzwischen unterstützt der Freistaat in der Städtebauförderung insgesamt 37 interkommunale Kooperationen.

Eck: „Das Projekt „Zukunft Nördliches Fichtelgebirge“ übernimmt in Bayern eine Vorreiterrolle bei der interkommunalen und landkreisübergreifenden Zusammenarbeit. 8,7 Millionen Euro aus dem Bund-Länder-Städtebauförderprogramm 'Stadtbau West' flossen seit 2006 in dieses interkommunale Stadtbauapro-

GmbH, die Variotec Sandwichelemente GmbH & Co. KG, die Ludwig Häußler GmbH oder die Schrag GmbH sind im Ausstellungsbereich der CEP vertreten.

Kostenfreie Vorträge in verschiedenen Foren sowie kostenlose Energieberatungen von unabhängigen Experten auf der Energieinsel ergänzen das Ausstellungsangebot der CEP. Das Passivhaus-Forum bietet Herstellern die Möglichkeit, sich und ihre Produkte einem gut informierten Fachpublikum zu präsentieren. Auf dem Bauherrentag, der in Zusammenarbeit mit greenX organisiert wird, informieren Architekten über neueste Trends und Technologien im Niedrigstenergiehausbau. Abgerundet wird das Messeprogramm durch geführte Messerundgänge, die kostenfrei für Besucher angeboten werden.



Kompakt die Sonne nutzen

... mit der Wolf Gas-Brennwert-Solarzentrale CSZ

Das „Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz“ (EEWärmeG) verpflichtet Eigentümer von Neubauten seit 2009 den Wärmebedarf anteilig mit erneuerbaren Energien zu decken. Anerkannt zur Einhaltung dieser Richtlinie ist beispielsweise eine Deckung von 15 % des Wärmebedarfs durch Solarenergie. Für Wohngebäude mit höchstens zwei Wohnungen sind dafür mindestens 0,04 m² Kollektorfläche pro m² Nutzfläche anzusetzen.

Wolf bietet mit seiner Gas-Brennwert-Solarzentrale CSZ (unser Bild) eine optimale und kompakte Systemlösung zur Erfüllung der EEWärmeG-Auflagen und eine einzigartige Kombination aus regenerativer Energie und erfolgreicher Heiztechnik. Die CSZ besteht aus Gasbrennwertgerät, Solarspeicher, Solarpumpengruppe inkl. Solarregler, einem Solarausdehnungsgefäß mit 25 Litern sowie einem Auffangbehälter für Solarflüssigkeit. Mit dieser Kombination bietet die CSZ einen solaren Deckungsbeitrag von bis zu 60 % für Objekte bis 150 m² Nutzfläche.

Für den Verbraucher bedeutet das, dass er in Zukunft nur noch weniger als die Hälfte seines Energieverbrauchs über die herkömmliche Quelle Gas speisen muss, den Rest liefert die Sonne - kostenlos! Durch den modularen Systemaufbau der CSZ ist das eingebundene Gasbrennwertgerät mit einer Leistung von 11 oder 20 kW frei wählbar.

Bestnote für Bonität der LfA Förderbank Bayern

Ratingagentur Moody's vergibt Triple-A

Die Kreditwürdigkeit der LfA Förderbank Bayern ist auch in 2012 mit der Bestnote Aaa und stabilem Ausblick bewertet. Die

LfA-Vorstandsvorsitzender Dr. Otto Beierl: „Das Top-Rating bringt uns weiterhin beste Konditionen bei der Mittelaufnahme am Kapitalmarkt. Diesen Refinanzierungsvorteil geben wir zusammen mit Bundes-, Landes- und Eigenmitteln in Form günstiger Förderkreditzinsen an unsere mittelständischen Kunden weiter.“

Die Ratingagentur begründet ihr Urteil nicht nur mit der Gewährträgerhaftung des Freistaats Bayern, sondern hebt auch die gute Eigenkapitalausstattung, das risikoarme Geschäftsmodell sowie die kleinteilige Kundenstruktur der Bank hervor. Die Förderbank hat vergangenes Jahr über 6.100 kleine und mittlere Unternehmen mit zinsgünstigen Krediten versorgt, die das Geld vor allem für Modernisierungen und Betriebserweiterungen einsetzen. Die Förderkredite werden grundsätzlich bei den Hausbanken der Unternehmen beantragt und über diese ausgereicht.



Dr. Otto Beierl.

Ratingagentur Moody's bestätigt in ihrem aktuellen Urteil damit erneut die hervorragende Bonität der staatlichen Spezialbank zur Mittelförderung.

Gas-/Ölbrennwertgeräte Wärmepumpen Biomasse-Kessel Schichten-speicher Solarkollektoren Comfort-Großraum-Lüftungsgerät Klimagerät KG-Top

Innovationsoffensive aus Bayern, Referenzen weltweit.

Ob Allianz Arena in München, Kreml in Moskau oder Hotelanlage in Abu Dhabi: Wolf erfüllt alle Anforderungen an Fachberatung, Konstruktion, Werkstoff-Qualität und Wartung. Daher ist Wolf sowohl hierzulande als auch weltweit immer der richtige Partner für technisch perfekte, wirtschaftliche und detailgenaue Lösungen.

Energiesparen und Klimaschutz serienmäßig

Wolf GmbH, Industriestr. 1, 84048 Mainburg, Tel.: 08751/74-0, Mehr Infos unter www.wolf-klimatechnik.de

Internationale Handwerksmesse in München:

Impulsgeber für den Fortschritt

Leistungen und Bedeutung des Handwerks bei der Energiewende

Die vom 14. bis 20. März 2012 in München stattfindende Internationale Handwerksmesse steht unter dem Motto „Das Handwerk – Offizieller Ausrüster der Energiewende“. Damit setzt die Leitmesse des Handwerks 2012 ganz und gar auf Themen wie Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Versorgungssicherheit und Energiegewinnung.

„Ob bei der Gebäudesanierung, dem Bau neuer, energieeffizienter Häuser sowie der Erneuerung der Heizungs- und Klimatechnik, der Installation von Solartechnik oder beim Bau und Ausbau der Stromnetze, Handwerksbetriebe bringen ihr

spezielles Fachwissen ein, wenn es um die Energiewende geht“, stellt Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) fest. „Mit dem Motto unterstreicht die Internationale Handwerksmesse die Verantwortung, die

das Handwerk bei dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung übernimmt.“

„Ob Zimmerer oder Dachdecker, Heizungsbauer, Glaser oder das Elektrohandwerk: Über 30 Gewerke leisten mit ihrer Arbeit und ihrem fachlichen Know-how einen wichtigen Beitrag, Energie effizient zu nutzen, Energie einzusparen und Energie zu gewinnen“, erklärt Dieter Dohr, Vorsitzender der Geschäftsführung der GHM Gesellschaft für Handwerksmessen mbH. „Die Internationale Handwerksmesse ist für die Betriebe die richtige Plattform zu zeigen: Deutschland schafft die Energiewende – aber nur mit uns!“

Schlüssel zum Erfolg

Energieeffizienz sei einer der Schlüssel zum Erfolg der Energiewende, so Kentzler. Schließlich seien Energieeinsparungen die nachhaltigste Energiequelle. Doch die Kompetenzen des Handwerks umfassen noch weit mehr: „Von der Errichtung von Blockheizkraftwerken bis zur Installation von Photovoltaikanlagen – es ist die Wirtschaftsmacht von nebenan, die eine dezentrale, nachhaltige Energieversorgung schaffen kann.“

Informationsquelle

Laut Kentzler zeigen Studien, dass Handwerker bei Fragen zu Sanierung und Energieeffizienz die Informationsquelle sind, denen die Menschen am meisten vertrauen. „Handwerksbetriebe sind vor Ort, kennen die Praxis und sind so mit ihren Ideen und innovativen Dienstleistungen immer wieder Impulsgeber für den technischen Fortschritt.“ Dabei betreffe die von der Regierung beschlossene Energiewende sowohl den gewerblichen und öffentlichen wie auch den privaten Bereich, meint der ZDH-Präsident.

Von den Leistungen des Handwerks könnten schließlich nicht nur Privatpersonen, son-

dern auch Kommunen und Unternehmen profitieren. Dies gelte auch für die Handwerksbetriebe selbst. Sei es der Bäcker, der die Abwärme der Backöfen effizient nutzt, oder der Schreiner, der durch neue Fenster in seiner Werkstatt Energie und damit Betriebskosten spart.

Sonderschauen

Wie ein grüner Faden zieht sich das diesjährige Messemotto durch das komplette Messeangebot und das handwerkspolitische Rahmenprogramm. Auf Sonderschauen wie Innovation gewinnt! und dem energiepunkt – 2012 mit dem Titel „Wende statt Ende. Energielösungen für die Praxis“ – zeigen Handwerksbetriebe ihren Beitrag und ihre Ideen zur Energiewende. Auch bei Veranstaltungen wie der Podiumsdiskussion bei der Eröffnungsfeier und der Fachtagung des Bayerischen Handwerkstags werden die kommenden Herausforderungen, die Rolle des Handwerks und die notwendigen Rahmenbedingungen Thema sein. Daneben steht auch das Forum der Junioren des Handwerks unter dem Motto „EU was Nu? Energie, Finanzen, Bildung auf dem Prüfstand!“

„Land des Handwerks“

Eine Woche lang zeigen Spezialisten, Experten und Vorreiter an einem gemeinsamen Stand die ganze Bandbreite des Handwerks und feiern auf der Internationalen Handwerksmesse eine Woche lang ein Fest der Regionen. Eine Sonderfläche steht für Betriebe aus den 16 Bundesländern bereit. Im „Land des Handwerks“ repräsentieren ein oder mehrere Spitzenbetriebe pro Bundesland ihre Region. Gemeinsam stehen sie für die Vielfalt des Handwerks in der Bundesrepublik Deutschland. „Es ist die Chance für Handwerkskammern, Betriebe und Regionen, ihre Besonderheiten und Spezialitäten zu zeigen“, so Präsident Kentzler.

In lebenden Werkstätten sollen Berufsfelder aus dem Handwerk vorgestellt werden, die für Staunen, Faszination und Aufsehen sorgen. Sei es der Fassmacher, auf dessen Können sich die Top-Weingüter verlassen, der Stahlbauer, der spezielle Fassaden für markante und bekannte Gebäude entwickelt,

Bayerischer Handwerkstag:

Drohende Vollbremsung

„Wenn das Gesetzesvorhaben zur steuerlichen Förderung der energetischen Gebäudesanierung endgültig scheitern sollte, droht der Energiewende in Deutschland eine Vollbremsung“, erklärt der Präsident des Bayerischen Handwerkstages (BHT), Heinrich Traublinger, MdL a. D. angesichts der erneuten Vertagung der Entscheidung im Vermittlungsausschuss. „Uns fehlt jedes Verständnis dafür, dass erneut keine Einigung erzielt wurde. Die Hängepartie muss schnellstens beendet werden“, fordert Traublinger.

Es sei doch scheinheilig von den Bundesländern, einerseits den Atomausstieg zu fordern, sich jedoch nicht an den Kosten beteiligen zu wollen, kritisierte der BHT-Präsident. Traublinger: „Dabei würden die Länder durch die zusätzlichen Investitionen über den Selbstfinanzierungseffekt sogar noch profitieren.“

Für das Handwerk würde mit einem Scheitern des Gesetzesvorhabens ein zentraler Baustein für das Gelingen der Energiewende wegbrechen. Geplant ist, dass jährlich zehn Prozent der Kosten für energetische Sanierungen steuerlich abgesetzt werden können. Die Sanierungsquote könnte damit auf zwei Prozent pro Jahr verdoppelt werden.

Der BHT-Präsident: „Diese Chance darf nicht vertan werden. Schließlich muss Energie, die nicht verbraucht wird, auch nicht

erst teuer erzeugt werden!“ Bis zu 80 Prozent des Energieverbrauchs eines Gebäudes können durch fachgerechtes Sanieren und moderne Gebäudetechnik eingespart werden. Rund ein Drittel des Energieverbrauchs in Deutschland fließt momentan noch in Raumheizung und -helligkeit.

Das Scheitern des Gesetzes würde auch einen herben Dämpfer für die Binnenkonjunktur bedeuten, betont Traublinger: „Viele Immobilienbesitzer haben Investitionen in die energetische Gebäudesanierung wegen der unsicheren Rechtslage bislang hinausgezögert.“ Ohne wirtschaftliche Anreize würden sie das womöglich ganz bleiben lassen. Der BHT-Präsident: „Ein so zentrales Thema darf nicht an den Muskelspielen der Politik scheitern!“

oder der Bootsbauer, der sich auf die Produktion von Hightech-Ruderbooten spezialisiert hat. Deutschland ist vielfältig, so vielfältig wie der Pavillon „Land des Handwerks“.

Jugendliche im Visier

Eine gute Ausbildung, spannende Aufgaben und hervorragende Karrierechancen: Engagierten Jugendlichen hat das Handwerk viel zu bieten. Und doch ist aufgrund des demografischen Wandels die Suche nach jungen Fachkräften auch im Handwerk eine der großen aktuellen Herausforderungen. Deshalb macht sich die Internationale Handwerksmesse 2012 stark für den Nachwuchs und das Handwerk und zeigt in der Landeshauptstadt München die vielfältigen Leistungen der „Wirtschaftsmacht von nebenan“.

Verbände und Organisationen aus dem Handwerk, Akademi-

en, Hochschulen und Institutionen präsentieren Deutschlands zweitstärksten Wirtschaftssektor live, direkt und hautnah. Denn auf den Aktionsflächen „Young-Generation – Nimm Deine Zukunft in die Hände“ und „Berufe rund ums Auto“ können die Fachkräfte von morgen ausprobieren, welcher Beruf ihnen wirklich Spaß macht.

Aktionsflächen

Infos aus erster Hand sind wichtiger Bestandteil für den Nachwuchs. Als Ansprechpartner dienen den Jugendlichen deshalb junge Menschen, die zum Teil selbst noch eine Ausbildung absolvieren. Daneben stehen auch Meister der Innungen und Verbände sowie Vertreter der bayerischen Handwerkskammern Rede und Antwort und geben Tipps rund um das Thema Lehrstellensuche. **DK**

Nusser-Gruppe:

Brandaktuelles Nachschlagewerk

So wie sich Professoren und Fachkräfte Enzyklopädien und Lexika zu Nutze machen, so können nunmehr die Kunden von Nusser Stadtmöbel dieses Handbuch zur Planung und Realisation ihrer Projekte heranziehen: Mit diesem brandaktuellen, umfangreichen und 256 Seiten starken Katalog-Buch in stabiler Hardcover-Ausführung, ist ein inhaltsvolles Nachschlagewerk entstanden, dass Planern und Architekten ein noch effizienteres Arbeiten ermöglicht.

Übersichtlich strukturiert und mit einer Registerführung zum einfachen Finden ausgestattet, wird Freiraumplanern umständliches Einsortieren und Aktualisieren von Ringbuchobjekten erspart. Dieses neue und aus den Erfahrungen im Hause Nusser und Penny entstandene Werk ist ein weiteres repräsentatives Resultat des erfolgreichen Firmenzusammenschlusses von Nusser und Penny und zeigt die komplette Bandbreite der hochwertigen und immens großen Produktpalette. Dazu wurden nahezu alle Produkte neu interpretiert und in architektonisch außergewöhnlichen Locations fotografiert. So entstand eine wunderschöne Fotostrecke mit Stadtimpressionen der besonderen Art, aus beeindruckenden wie inspirierenden Blickwinkeln.

Neben vielen bewährten Produkten wie Stahl-, Beton- und Gussfußbänken, Metall- und Vollholzbänken, sowie Bankauflagen, Rundbänken und Sitzgruppen, die unter der Rubrik „traditionelle Stadtmöbel“ gelistet sind, gibt es eine Vielzahl an Neuentwicklungen zu verzeichnen, in die ganz bewusst innovative Ideen und Erkenntnisse aus der Praxis eingeflossen sind: Denn der ständige Austausch mit den Kunden gehört bei Nusser Stadtmöbel zur erfolgreichen Firmenstrategie.

Im Kapitel „moderne Stadtmöbel“ finden sich neben modularen Banksystemen ganze Bankfamilien: Darunter auch das bewährte Erfolgs-Modell „Dessau“, das um unterschiedliche Sitzflächen-größen erweitert wurde und in verschiedenen Ausführungsvarianten, beispielsweise mit Lehnen und Tischen, erhältlich ist. Mit dem Resultat nun ein komplettes „Outdoor-Einrichtungsprogramm“ anbieten zu können.

Ganz neu ist auch „Plaza“ mit seinen zahlreichen Variationsmöglichkeiten: Durch die fast unbegrenzte Kombinationsfähigkeit der einzelnen Elemente, mit verschiedenen Sitztiefen und -breiten und variabel einsetzbaren Lehnen-Elementen, lassen sich so geradezu geniale Sitzlandschaften kreieren. Die Produktpalette umfasst zudem neue Produkte mit LED Beleuchtung, und viele weitere Novitäten in den verschiedensten Ausführungen: Von „Usit“ als junge Bank über „Rothenburg Plus“ als Beispiel für eine attraktive Generationenbank.

Nusser Stadtmöbel deckt somit – von jung bis alt – den gesamten öffentlichen Außenmöblierungsbereich ab.

Wer sich schon vorab einen virtuellen Eindruck verschaffen möchte, für den steht unter der neuen Internet-Adresse www.stadtmoebel.de, das gesamte Produktprogramm inklusive aller Neuheiten online zur Verfügung. Mit Hilfe des cleveren Produktnavigators finden sich Kunden und Planer schnell und perfekt zurecht - die durchdachte Suchmaschine unterstreicht diese ausgeklügelte Anwendung.

Der Menüpunkt „Wissenscenter“ wurde noch einmal erweitert, neben vielen technischen Informationen sowie Montageanleitungen und detaillierten Ausschreibungstexten, können dort auch 3D Visualisierungsdaten heruntergeladen werden. Der Internetauftritt beinhaltet zudem die Schwesterfirma Beck GmbH & Co. KG, die vor allem auf Abfallbehälter und Ascher für den Freiraum spezialisiert ist. „Unsere Homepageadresse www.stadtmoebel.de sollte in keiner Favoritenliste fehlen“ empfiehlt Geschäftsführer Ulrich Träger seinen Kunden.

Stadtmöbel „to go“

Seinen Vorsprung bei Innovationen stellt Nusser mit einem zukunfts-trächtigen Tool unter Beweis: Der Nusser Stadtmöbel App. Diese smarte Applikation, die kostenlos für iPhone und iPad über den App-Store erhältlich und einfach zu installieren ist, ist nahezu unabdingbar bei Präsentationen und Baubesprechungen. Mit Stadtmöbel „to go“ ist man stets auf dem neuesten Stand und zwar immer dort, wo der Kunde es wünscht: Die „mobile Datenbank“ mit einem Großteil des gesamten Katalog- und Informationsangebots findet sich hier in Bild und Text. Diese App ist für Kunden und Planer ein echter Mehrwert – durch zeitsparende Arbeitsweise kann so bares Geld eingespart werden.

Kommuniziert wird diese App auch via QR-Code – einem weiteren aktuellen Medium, mit dem Nusser Stadtmöbel auch in ihrem aktuellen Werbeauftrag arbeiten. Jörg Nusser: „Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir mit unserer App Neuland betreten und sind sehr gespannt wie es sich entwickelt und wie die Branche darauf reagiert.“



Für alle
Schlau-Macher.

Wenn Sie
die beste Lösung
für Ihr
Unternehmen
suchen.

Wir setzen Maßstäbe.

INTERNATIONALE
HANDWERKSMESSE

Messegelände München | www.ihm.de

14. – 20. 3. 2012

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

GHM
Your Fair Partner

Kommunalfahrzeughersteller Holder:

Auf Wachstumspfad

Die Max Holder GmbH hat trotz schwieriger Absatzbedingungen auf den für sie relevanten Märkten 2011 ihren Wachstumsweg fortgesetzt. Sowohl beim Umsatz als auch bei den Verkaufszahlen und der Ausweitung des Vertriebsnetzes konnte das Metzinger Unternehmen unter Leitung von Geschäftsführer Andreas Vorig die angestrebten Zuwächse erreichen. Und zum Start in das Jahr 2012 zeichnen sich gleichfalls positive Aspekte für die weitere Geschäftsentwicklung ab.

Die Entwicklung auf den kommunalen Märkten war in erster Linie durch knappe Haushaltsmittel geprägt, so dass viele Städte und Gemeinden zu Sparmaßnahmen gezwungen waren. Und im Weinbau ging die Nachfrage durch Ernteinbußen infolge der schwierigen Witterungsverhältnisse zurück. Auch dies führte zum Aufschub von Neuanschaffungen.

Trotzdem ist Holder nach den Worten von Andreas Vorig „eine Punktlandung gelungen“. Der geplante Umsatz sei genau erreicht worden. Er erhöhte sich um knapp 14 % von 28 auf rund 32 Mio. Euro. Verkauft wurden 562 Geräteträger – rund 10 % mehr als im Vorjahr. Die Auftragsentwicklung lässt den Schluss zu, dass sich die positive Entwicklung im laufenden Jahr fortsetzen wird. Der Auftragsbestand umfasst gegenwärtig eine Beschäftigungs-Reichweite von drei Monaten.

Neue Vertriebspartner

Strategisch war das Geschäftsjahr 2011 bei Holder – so Geschäftsführer Vorig – zum einen durch die Erschließung neuer Märkte geprägt. Die Anzahl der internationalen Vertriebspartner sei deutlich gewachsen. Außerhalb Deutschlands hat Holder mittlerweile 45 Vertriebspartner in 22 Ländern (2010: 36 in 17 Ländern). Außerdem besteht neben den Stützpunkthändlern und Importeuren ein flächendeckendes Netz an Servicepartnern. In Deutschland wurde das Vertriebsnetz stabilisiert und durch weitere starke Händler ergänzt.

Zur Unternehmensstrategie gehörte auch der Ausbau der Produktpalette. Nach der erfolgreichen Markteinführung der Geräteträger C 250/270 im Vorjahr folgte 2011 in der Baureihe die Version C 350/370 mit einer Zwei-Mann-Kabine.

Darüber hinaus ist in Metzingen eine Service-Werkstatt eingerichtet worden, um das Leistungsangebot für Kunden und Händler auch für die Zeit nach der Fahrzeugauslieferung zu erweitern. Und im Internet gibt es seit dem vergangenen Jahr eine Online-Plattform, durch deren Nutzung die Ersatzteilbeschaffung noch schneller und einfacher abgewickelt werden kann.

Die Mitarbeiterzahl hat sich 2011 erneut erhöht. Sie beträgt jetzt 144. Das sind 5 % mehr als 2010.

Persönliches Engagement

Die Gesellschafter Dr. Carl-Heiner Schmid, Martin Haas und Dr. Christoph Weiss zeigen, wie Vorig betont auch drei Jahre nach Übernahme des Unternehmens ein außerordentlich hohes persönliches Engagement. Es bestehe eine ungebrochene Bereitschaft, in

neue Projekte und Prozessoptimierungen bei der Max Holder GmbH zu investieren.

Marktanforderungen

Für 2012 hat sich das Metzinger Traditionsunternehmen abermals hohe Ziele gesteckt, um den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten und den Unternehmenserfolg abzusichern. Dazu gehören folgende Maßnahmen:

- ▶ Weitere Überarbeitung des Produktportfolios, um den Marktanforderungen gerecht zu werden
- ▶ Intensiver Ausbau der internationalen Vertriebsaktivitäten
- ▶ Effizienzsteigerung in der Produktion durch weitere Prozessoptimierungen
- ▶ Aufbau und Etablierung von Qualitätssicherung und -management zur langfristigen Absicherung der „Holder-Qualität“

Bokimobil:

Lösung für alle Anwendungen

Als Hersteller von Kommunalfahrzeugen ist die Kiefer GmbH bereits weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Es gibt das schaltgetriebene Bokimobil Kommunalfahrzeug Typ 1151 und die Kiefer Hydrostaten-Familie HY 1251/1351. Alle Kiefer-Modelle werden serienmäßig mit einem feuerverzinktem Fahrerhaus ausgestattet, das hydraulisch kippbar ist.

Die hydrostatisch betriebenen Fahrzeuge sind auf Wunsch mit einer Rechtslenkung auszustatten. Das Bokimobil HY 1351 ist der kraftvollste Hydrostat mit einem 122 PS-Iveco-Dieselmotor und einer Außenbreite von 1,40 m. Das Bokimobil HY 1251 hat ebenfalls einen Iveco-Motor mit 109 PS und eine Außenbreite von 1,30 m. Alle Modelle gibt es auch in einer B-Version mit einer Außenbreite von 1,70 m.

Totale Wendigkeit und starke Leistung

Und schließlich gibt es noch das Bokimobil HY 1251S: Für einige Anwendungen ist dieser Geräteträger besonders interessant. Das S steht für schmal, und dieses Fahrzeug ist es wirklich: es ist nur 1,20 m breit und erlaubt Arbeiten auf kleinstem Raum. Das Schmalspurfahrzeug eignet sich besonders für Arbeiten, bei denen es auf jeden Zentimeter ankommt, wie Reinigung und Instandhaltung von Altstadtbereichen und Fußgängerzonen und überall dort wo es besonders eng hergeht. Wie gewohnt verbindet der Geräteträger kompakte Abmessungen, totale Wendigkeit und starke Leistung.

Schnellwechselsystem

Allrad-Lenkung und 4 Lenkungsarten (Vorderrad-, Hinterrad-, Rundgang- und Hundeganglenkung) sorgen weiterhin für die extreme Wendigkeit z.B.



Vor Ort: Holder Winter-Roadshow

Dass Holder-Fahrzeuge die perfekten Helfer im Winterdienst sind, davon konnten sich Vertreter der Kommunen während der Holder Winter-Roadshow überzeugen. Auf den 10 Stationen der Roadshow nutzten über 350 Fachleute die Gelegenheit, sich vor Ort ein Bild von den unterschiedlichsten Anforderungen zu machen, die mit einem Holder-Fahrzeug bewältigt werden können. Mit im Gepäck hatten die Veranstalter den C 270 mit Hummel-Streuer und Vario-Schild, den Zweisitzer C 370 mit Kugelmann-Streutautomat und Vario-Schild, den M 480 mit Schneefräse und das besonders geländeschonende Raupenfahrzeug S 990 mit Loipenspurgerät und Spezialschild. Dieses Raupenfahrzeug ist vor allem geeignet für den Einsatz auf Berghütten, zum Loipenspurren, zur Instandhaltung von Wanderwegen und generell zur Landschaftspflege in besonders anspruchsvollem Gelände. Tobias Dir (l.), Verkaufsleiter Deutschland, Österreich und Schweiz, sowie Harald Kalinke, verantwortlicher Händler für die Station Irschenberg, standen ihren Kunden mit Rat und Tat zur Seite.

nigung besonders interessant ist die Boki Kehrsaug-Maschine. Sie verfügt über einen großen Schmutzbehälter, dessen Heckklappe vom Fahrersitz aus bedienbar ist. Die Schmutzaufnahme-Einheit, die am Fahrzeugheck montiert ist, besteht aus 2 schwenkbaren Tellerbesen, Saughaube und -kanal mit automatischer Grobschmutz-Aufnahme-klappe.



Das Bokimobil der Kiefer GmbH.

Straßenreinigung und Winterdienst:

Schnee, Staub und Lärm besser im Griff

Innovationen auf der IFAT ENTSORGA

Straßenreinigung und Winterdienst sind Traditionsthemen auf der IFAT ENTSORGA. Bei der nächsten Ausgabe der Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft, die von 7. bis 11. Mai 2012 in München stattfindet, belegt der Bereich rund um Straßenreinigung und Winterdienst gut 20.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Die Branche wird damit zur kommenden Veranstaltung wieder nahezu vollständig in München vertreten sein.

Der schneereiche und lang andauernde Winter 2010/11 geriet für die deutschen Kommunen sowie Autobahn- und Straßenmeistereien zum Stresstest: Engpässe in der Streumittelversorgung und in der Verfügbarkeit von Räumfahrzeugen sowie beim Personal machten deutlich, dass dem Winterdienst hierzulande wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Effizienz

Beispielsweise sind bei den Schneepflügen und -fräsen Lö-

sungen gefragt, die auch bei großen Schneemengen und komplexen Straßenbedingungen effizient arbeiten. „Für viele Anwender interessant sind unter anderem Schneepflüge mit zuschaltbarer Auswurfsperr“, so ein Fachmann des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU), einer der ideellen Träger der IFAT ENTSORGA. Die Vorrichtung helfe, Kreuzungsbereiche und Haltestellen von Schneewällen freizuhalten - Gefahrsituationen würden so vermieden.

Daneben können – vor allem in Nebenstraßen mit festgefahre-

Landmaschinen spezialist Lindner:

Mehr Geschäft in Deutschland

Exportquote wurde auf 44 Prozent erhöht
Bundesweit stiegen die Zulassungen um 26 Prozent

Der österreichische Landmaschinen spezialist Lindner hat sich 2011 erfolgreich entwickelt, deutliche Zuwächse konnte das Familienunternehmen dabei auf den Auslandsmärkten einfahren: „In Deutschland stiegen die Zulassungen um 26 Prozent auf 270 Fahrzeuge, ein Plus erzielten wir außerdem in der Schweiz und in Frankreich, wo vor allem die Geotrac-Serie 4 über 100 PS stark nachgefragt wurde“, bilanziert Geschäftsführer Hermann Lindner. Die Exportquote legte im Vorjahr von 40 auf 44 Prozent zu: „Das ist der höchste Exportwert unserer Firmengeschichte.“

„Unsere Geotrac-Serie war auch 2011 die meistverkaufte Modellreihe Österreichs“, erklärt Lindner. „Der meistverkaufte Traktor Österreichs war im Vorjahr der Geotrac 64, auf Platz fünf folgt der Geotrac 84, auf Platz rangiert der Geotrac 74.“ Bei Standardtraktoren konnte Lindner 2011 mit einem Marktanteil von 13 Prozent den dritten Platz in der Zulassungsstatistik halten.

Optimistischer Start ins neue Jahr

Auch der Ausblick auf das erste Halbjahr 2012 fällt positiv aus: „Die Schneefälle der vergangenen Wochen beflügeln den Winterdienst und den Tourismus. Das stärkt den Kommunal-

bereich sowie Nebenerwerbsbauern und Traktorenprofis im überbetrieblichen Einsatz.“ Darüber hinaus befinden sich sowohl der Holz- als auch der Milchpreis auf einem guten Niveau. Lindner: „Der Fokus der Entwicklung liegt auch in Zukunft auf Fahrzeugen für die Berg- und Grünlandwirtschaft, die Landschaftspflege mit Forst- und Feldeinsatz sowie ganzjährige kommunale Arbeiten.“

Lindner produzierte 2011 am Standort Kundl 1.350 Geotrac-Modelle sowie 200 Unitrac-Transporter. Im Geschäftsjahr 2011/2012, das am 31. März endet, wird ein Umsatz von 75 Millionen Euro anvisiert. Der Landmaschinen spezialist beschäftigt 220 Mitarbeiter.



Lindner hat sich 2011 erfolgreich entwickelt. Bild: Lindner

nen Spuren – weiterentwickelte Schneepflüge mit beweglichen Segmenten oder sich an die Oberfläche adaptierenden Schürfleisten das Räumungsergebnis verbessern.

Mengenreduzierung

Beim Einsatz von Streusalz stehen die Mengenreduzierung und mehr Präzision bei der Dosierung im Mittelpunkt der Entwicklung. Seit geraumer Zeit hat Feuchtsalz das Trockensalz ersetzt. Hinzu kommt mehr und mehr die so genannte Flüssigstreueung, insbesondere beim vorbeugenden Streueinsatz. Feuchtsalz- und Flüssigstreueung gewährleisten einen geringeren Streusalzverbrauch und eine exaktere Ausbringung. „Der Markt hält sowohl kombinierte Streuer bereit, bei denen zwischen Flüssig- und Feuchtsalzstreueung gewählt werden kann, als auch reine Flüssigstreuer, die eine schnelle, großflächige, vorbeugende und sehr salzsparende Streueung ermöglichen“, heißt es aus dem VKU. Speziell für die Flüssigstreueung wird mit der Präsentation neuer Modelle auf der IFAT ENTSORGA 2012 gerechnet.

GPS-Systeme

Für die rechtssichere Erfassung, Dokumentation sowie Abrechnung von Winterdienstleistungen nutzen heute fast alle Kommunen und sonstige Leistungsträger GPS-Systeme. Sie zeichnen automatisch Strecken, Räumaktivität und Streumenge auf. Auch hier gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten. Von den anstehenden neuen

Geräte- und Softwaregenerationen erwarten sich die Anwender eine generelle Vereinfachung der Systeme sowie speziell eine Reduzierung des betrieblichen Aufwands bei ihrer Einführung.

Emissionen

Bei der Straßenreinigung ist die Emissionsreduzierung eine zentrale Aufgabe der technologischen Weiterentwicklung – und zwar sowohl in Punkto Lärm, als auch in Punkto Feinstaub. Durch Elektromotoren kann der Fahrtrieb vieler Kehrmaschinen in anspruchsvollen Revieren sehr leise ausgelegt werden. „Um allerdings in den Innenstädten und Wohngebieten auch zu lärmsensiblen Zeiten arbeiten zu können, müssen zudem die Geräusche aus dem Saugbetrieb noch weiter reduziert werden“, betont der VKU.

Neue Produkte

Zusätzlich zur Lärmreduzierung ist die Verbesserung der Partikelemissionen ein wichtiges Thema. Maschinen mit Gas- und Dieselantrieb, die die Euro-Normen 5 und 6 erfüllen, haben auch im Kehrmaschinenbereich mit vielen neuen Produkten Einzug gehalten. Allerdings kann auch der Kehrsaugbetrieb eine bedeutende Feinstaubquelle sein. Mögliche Lösungen sind die Befeuchtung des Kehrguts beim Kehrvorgang und innerhalb des Kehrsaugbehälters sowie leistungsfähige, wartungsarme Filtereinheiten im Kehrsaugbehälterauslass. Verfahren getestet. Der Herstellerverband plant, den Test den Kunden auf der IFAT ENTSORGA 2012 vorzustellen.

MOBIL KOMMUNALFAHRZEUG

EIN KONZEPT – UNZÄHLIGE LÖSUNGEN

INFO DURCH:

KIEFER GMBH
MASCHINENBAU, FÄHRZEUGBAU UND VERTRIEB

POSTFACH 1246
84402 DORFEN
TELEFON: (08081) 414-0
TELEFAX: (08081) 414-99
www.kiefergmbh.de

Mercedes Benz Hybrid:

Praxistest im Kommunalbetrieb

Zusammen mit der Berliner Stadtreinigung (BSR) hat Daimler einen Mercedes-Benz Eonic BlueTec Hybrid ein Jahr lang im Praxistest erprobt. Der Kraftstoffverbrauch dieses Eonic BlueTec Hybrid lag nach den intensiven Erfahrungen von 12.000 Kilometern im Praxiseinsatz annähernd ein Viertel niedriger als bei einem konventionell angetriebenen Modell hat damit alle Erwartungen übertroffen, wie bei einem Pressegespräch vor Ort in Berlin mit Klaus Dieter Holloh, Leiter Vorentwicklung Daimler Trucks) deutlich wurde.

Der Berliner Eonic hat in nur einem Jahr mehrere tausend Liter Diesel gespart und der Umwelt viele tausend Kilogramm CO₂-Emissionen erspart. Er hat darüber hinaus die Geräuschbelastigung für Anwohner reduziert. Klaus Dieter Holloh versicherte, dass der Eonic BlueTec Hybrid bei diesem Test nicht besser behandelt worden sei als jeder andere Eonic im Fuhrpark der BSR. Dazu lasse der raue Alltag der Müllwerker gar keine Chance.

Wichtige Rolle

In der weltweit angelegten Ent-

wicklungsstrategie von Daimler kommt dem Eonic BlueTec Hybrid Antrieb eine wichtige Rolle zu. Der Eonic habe in Berlin gezeigt, was unter schweren Bedingungen und mit Integration des Aufbaus in den Fahrzeugantrieb im schweren Sammel- und Verteilerverkehr für überraschend hohe Einsparungen möglich seien, ohne jegliche Einschränkung in der Praxis hinzunehmen. Die erreichten annähernd 25 Prozent weniger Kraftstoff seien sensationell. Ebenso die Geräuschminderung durch das elektrische Anfahren des Hybrid-Trucks und den elektrischen Antrieb des Aufbaus. Hinzu kommt die Zuverläss-



Klaus Dieter Holloh, Leiter Vorentwicklung Daimler Trucks, beim Pressegespräch zum Eonic BlueTec Hybrid.

sigkeit dieses Prototyps im harten Dauereinsatz.

Breites Angebot

Mit Mercedes-Benz Eonic und Atego, dem Fuso Canter sowie dem Freightliner M2 bietet Daimler Trucks weltweit schon jetzt das breiteste Angebot an Lkw für den innerstädtischen Verteilerverkehr. Drei Lkw dieses Quartetts werden alternativ zum Dieselmotor bereits mit Hybridantrieb in Serie angeboten. Der Eonic als Vierter in dieser Reihe hat nun seine Kundener-

probung mit herausragenden Ergebnissen absolviert. Kein anderer Nutzfahrzeug-Hersteller habe eine solche Bandbreite an erfolgreichen Hybridantrieben.

Schadstoffarmut

Wer den Eonic schon heute vor allem unter Umweltaspekten einsetzen will, der macht mit den aktuellen BlueTec- Dieselmotoren nach Abgasstufe EEV nichts falsch. Oder greift zum BlueTec NGT mit Gasantrieb. Der fährt leise und schadstoffarm mit Erdgas und Biogas.

Hoch hinaus mit dem Unimog 5000

In über 2500 Metern Höhe transportiert der Unimog Touristen zum Lavafeld des Torre del Filosofo

Der Unimog 5000 wird höchsten Zielen gerecht: Jahr für Jahr transportiert er zwischen Mai und Oktober Touristenströme von der Seilbahnstation des Ätna auf 2500 Metern Höhe zum Torre del Filosofo. Dort, in einer Höhe von 2935 Metern, beginnen Wanderungen für die Touristen, die das Brodeln aus nächster Nähe erleben wollen. Über 300.000 Touristen besuchen jährlich den Ätna auf Sizilien.

Die Unimog-Baureihe, die seit 2002 im Mercedes-Benz Werk Wörth produziert wird, bringt beste Voraussetzungen für den Einsatz unter härtesten Bedingungen auf dem Ätna mit: Das weltweit einzigartige Fahrzeugkonzept garantiert höchste Geländegängigkeit. Flexibler Leiterraum, Allradantrieb mit Differenzialsperren in beiden Achsen und Portalachsen, dazu die Reifendruck-Regelanlage Tirecontrol - jedes technische Detail leistet einen Beitrag dazu, dass das „Universal-Motor-Gerät“ der verlässliche Partner auf den Geröllpisten und Aschefeldern des höchsten aktiven Vulkans in Europa bleibt.

Der hochflexible Unimog leistet vor spektakulärer Kulisse wichtige Dienste: Ein Busaufbau auf dem U 5000 schafft den Platz für die Touristen, die er sicher an der Seilbahnstation für den steilen Weg nach oben abholt. Zugleich wird auch ein U1550 L eingesetzt, mit entsprechenden Vorrichtungen für seine Aufgabe als Räumfahrzeug, der die Wege von Schnee oder Asche befreit. Zudem überzeugen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Unimog beim Bau

einer neuen Seilbahn, nachdem eine bestehende durch Vulkanausbrüche zerstört wurde.

Geländewagen des Jahres

Im Jahr 2011 wählten die Leser der Fachzeitschrift „Off Road“ den Unimog der Baureihe 4000 bis 5000 zum besten Geländewagen des Jahres in der Kategorie Sonderfahrzeuge. Der Einsatz auf dem Ätna zeigt erneut, dass sich der prämierte Unimog der Ehre als würdig erweist. Haupteinsatzgebiete der Baureihe sind grundsätzlich schwierige Einsätze im Gelände abseits der Straße, zum Beispiel bei der Feuerwehr, im Katastrophenschutz, im Expeditionseinsatz oder bei Service- und Wartungsarbeiten in schwer zugänglichen Gebieten.

Die Vielfältigkeit der Einsatzmöglichkeiten, das einzigartige Fahrzeugkonzept und die Langlebigkeit der Fahrzeuge erklären, warum sich die Baureihen des Unimogs seit über 60 Jahren großer Beliebtheit erfreuen. Von Beginn der Produktion an wurden vom „Universal-Motor-Gerät“ mehr als 380 000 Einheiten gebaut.

Unimog U 500 HLZ in Vorarlberg:

Erfolgreich gegen Schneemassen

U 500 überzeugte bei über 10 Metern Neuschnee

In Vorarlberg ist der Mercedes-Benz Unimog ganzjährig im Einsatz: Winterdienst, Straßen- und Leitplankenreinigung und das Mähen des Straßenbegleitgrüns werden seit Jahrzehnten mit dem „Universal-Motor-Gerät“ erledigt. Doch Anfang des Jahres 2012 brachte Sturmtief „Andrea“ besondere Herausforderungen für die Unimog-Flotte des Felsenaue Bauhofs bei Feldkirch/Frastanz, der den Straßenbetriebsdienst für rund zwei Drittel der Landesstraßen des Vorarlbergs verantwortet.

Über zehn Meter Neuschnee fielen innerhalb von vier Tagen am Arlbergpass, der wichtigsten Verbindung zwischen dem westlichsten Bundesland Österreichs und Innsbruck, überraschten die Einsatzkräfte des Straßenbetriebsdienstes. Genauso dramatisch zeigte sich die Situation im Montafon Richtung Silvretta Hochalpenstraße, im Großen Walsertal und an der Flexenstraße nach Zürs und Lech. Diese Aufgabe konnte nur der Unimog U 500 mit seinen 210 kW (286 PS) Leistung und Schmidt Vorbau-Schneefräse 105 – Arbeitsbreite 2,60 Meter – meistern. Durch seinen Einsatz, so Helmut Feuerstein, technischer Leiter des Felsenaue Bauhofs, ist es gelungen die ungewöhnlich hohen Schneemassen effek-

tiv von den Straßen zu räumen.

Hinterachsuzusatzlenkung für optimale Wendigkeit im Schnee

Die meterhohen Schneeberge links und rechts der Straßen fordern Maßarbeit vom Fahrer des Unimog. In diesen Einsatzfällen erweist sich die Wechsellenkung VarioPilot als Vorteil und die HZL als Trumpf. Die HZL verbessert die ohnehin schon ausgeprägte Wendigkeit des Unimog um ein Vielfaches und verringert den Wendekreis um bis zu 30 Prozent. Im Ergebnis können Kurvenbereiche heute mit der Fräse zügig durchgefahren werden. Ohne HZL war es erforderlich, Einschnitte in die Kurven zu fräsen, um den erforderlichen



Unimog U 500 HLZ im Einsatz in Vorarlberg bei der Räumung der Schneemassen des Sturmtiefs Andrea.

Kurvenradius zu erreichen. Dieses Vorgehen erforderte viele Wende-, Vor- und Rückwärtsfahrtmanöver. Mercedes-Benz Special Trucks bietet die einmalige Technik heute als Variante für Unimog, Eonic sowie alle Kommunal- und Feuerwehrfahrzeuge an.

Alpenstraßeneinsatz mit variablem Aufbau

Die Unimog-Palette des Bauhofs Felsenaue setzt zwei U 500 mit HZL ein, sowie einen weiteren U 500. Hinzu kommen ein U 1000 und ein U 130 sowie ein 29 Jahre alter U 406, den die Felsenaue-Mitarbeiter der Abteilung Straßenbau liebevoll als

„Büffel“ bezeichnen. Er erweist sich bis heute als unverwundlich und ist selbst schwierigsten Situationen im Alpenstraßeneinsatz mit verschiedenen Geräteauf- und -anbauten gewachsen. Für das breite Einsatzspektrum des Fuhrparks Felsenaue erwiesen sich die sechs Unimogs während des Einsatzes in den Schneemassen zu Beginn des Jahres erneut als unverzichtbar.

Wirtschaftlichkeit

Die vorbildliche und zudem für den Betreiber wirtschaftliche Schneeräumung am Arlberg hat auch in der europäischen Fachwelt des Winterdienstes im Alpenraum von sich Reden ge-



Unimog mit Busaufbau bringt Touristen sicher zum Lavafeld des Torre del Filosofo.

macht. Immer wieder kommen interessierte Experten nach Vorarlberg, um sich am Arlbergpass die Vorteile eines Unimog mit HZL demonstrieren zu lassen. Auch die Straßenbetriebsdienst-Fachleute aus Andorra, seit Jahrzehnten Unimog-Kunden, woll-

ten sich vor Ort von den überlegenen Eigenschaften des Unimog mit HZL überzeugen. Nach einer Demonstration seiner Leistungsfähigkeit am Arlberg kauften die Verantwortlichen aus Andorra sechs Mercedes-Benz Unimog U 500 mit HZL.

Der Unimog. Einer für alles.

Mehr Wirtschaftlichkeit im Ganzjahreseinsatz.

Ob mähen, räumen, streuen, fräsen, reinigen oder transportieren, ob im Sommer oder im Winter: Der Mercedes-Benz Unimog ist 365 Tage im Jahr flexibel einsetzbar. Mit bis zu vier An- und Aufbaukäufen und Schnellwechselsystem sind Anbaugeräte schnell und einfach ausgetauscht. Dabei ist der Unimog äußerst verbrauchsgünstig unterwegs. Informieren Sie sich jetzt bei Ihrem Unimog Partner oder unter: www.mercedes-benz.de/unimog



Mercedes-Benz
Trucks you can trust

Eine Marke der Daimler AG



Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de, Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Str. 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV Kommunal- und Baumaschinenvertrieb GmbH Robert-Bosch-Str. 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Jahrespressekonferenz Flughafen München II:

Signifikante Verkehrszuwächse

Ein deutliches Wachstum erzielte im vergangenen Jahr der Flughafen München II Franz Josef Strauß. Wie der Vorsitzende der FMG-Geschäftsführung, Dr. Michael Kerkloh, anlässlich der Jahrespressekonferenz des Unternehmens am Münchner Airport darstellte, könne man auf „signifikante Verkehrszuwächse“ zurückblicken. So verzeichnete der Flughafen mit dem Rekordaufkommen von rund 38 Millionen Fluggästen eine Zunahme um über drei Millionen Passagiere bzw. neun Prozent. Kein anderer Flughafenstandort in Deutschland erreichte ein so hohes prozentuales Wachstum.

Mit dem massiven Passagierzuwachs machte München auch im weltweiten Ranking drei Plätze gut und rückte auf Rang 27 vor. Wie beim Passagieraufkommen liegt München mit 410.000 Bewegungen darüber hinaus bei der Anzahl der Starts und Landungen (plus fünf Prozent) auf Platz 6 in Europa. Das Münchner Luftfrachtaufkommen nahm um vier Prozent zu und erreichte den neuen Rekordwert von 286.000 Tonnen.

Gesundes Unternehmen

Kerkloh zufolge weisen die Ergebnisse des Jahres 2011 die FMG als ein leistungsfähiges und wirtschaftlich gesundes Unternehmen aus, das in der Lage ist, sich im Wettbewerb zu behaupten und die Herausforderungen des Marktes zu meistern: „Das gilt auch und gerade für die von uns geplante Erweiterung des Start- und Landebahnsystems. Aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung

der vergangenen Jahre können wir den Bau einer dritten Start- und Landebahn nicht nur aus eigener Kraft, sondern voraussichtlich auch ohne Mittelzuflüsse vom Kapitalmarkt bestreiten.“ Die Luftverkehrsnachfrage am Münchner Airport sei auch im Jahr 2012 weiterhin ansteigend, führte Kerkloh aus. Dies zeigten die ersten Verkehrstrends des neuen Jahres, nach denen das Passagieraufkommen momentan drei bis vier Prozent über dem Vorjahreswert liegt. Bei der Anzahl der Flugbewegungen habe man im Januar dagegen ein leichtes Minus von knapp drei Prozent gegenüber dem Januar 2011 registriert.

Kapazitätsengpässe

Dass die Bewegungen nicht analog zum Passagierwachstum ansteigen, sei mittlerweile auch auf die Kapazitätsengpässe im Start- und Landebahn-System zurückzuführen, so der FMG-Geschäftsführer. „Weil wir in

den besonders nachgefragten Verkehrsspitzen keine freien Slots mehr haben, müssen die Fluggesellschaften – soweit ihnen das von ihrem Flottenbestand und der spezifischen Passagiernachfrage auf der jeweiligen Strecke her überhaupt möglich ist – größere Flugzeuge einsetzen, wenn sie ihr Angebot in München nachfragegerecht erweitern wollen.“

Passagierzahl-Plus

„Für das Jahr 2012 erwarten wir unter diesen Voraussetzungen keinen nennenswerten Anstieg des Bewegungsaufkommens, wohl aber ein Plus bei den Passagierzahlen. Auch in den kommenden Jahren bis zur Inbetriebnahme der dritten Start- und Landebahn ist vor dem Hintergrund der besonderen Anforderungen des Drehkreuzverkehrs und der Slotengpässe nur ein moderates Wachstum der Flugbewegungen in München möglich“, meinte Kerkloh.

Da den Airlines auch im Hinblick auf eine weitere Vergrößerung der Sitzplatzkapazitäten natürliche Grenzen gesetzt sind, werde ein nicht unerheblicher Teil der Verkehrsströme, der eigentlich über München geführt werden sollte, zu anderen internationalen Drehkreuzen ausweichen, prognostizierte Kerkloh

und ergänzte: „Mit diesem Verkehr verlieren Bayern, die Landeshauptstadt und die Flughafenregion zwangsläufig auch die daraus resultierenden Konjunktur- und Beschäftigungsimpulse. Nur durch eine zeitnahe Realisierung der dritten Start- und Landebahn können die verkehrsabweisenden Engpässe überwunden und die Weiterentwicklung des Drehkreuzes München zugunsten des Wirtschaftsstandortes und der Mobilitätschancen der bayerischen Bevölkerung sichergestellt werden.“

Satellitengebäude

Bei dem zweiten strategischen Ausbauvorhaben, dem Bau eines Satellitengebäudes auf dem östlichen Vorfeld, haben laut Kerkloh die ersten Baumaßnahmen bereits begonnen: Der offizielle Startschuss für den Bau des Satelliten von Terminal 2 fällt am 23. April dieses Jahres mit der Grundsteinlegung für das neue Bauwerk.

20. Jahrestag

Für den bevorstehenden 20. Jahrestag des Münchner Flughafens am 17. Mai 2012 kündigte der Geschäftsführer eine öffentliche Geburtstagsparty im München Airport Center an: „Ich glaube, dass diese zwei Jahrzehnte Flughafen München wirklich ein Grund zum Feiern sind, denn es gibt wohl wenige Verkehrsinfrastrukturprojekte in unserem Land, die sich mit einer solchen Wachstumsdynamik entwickelt haben und die weltweit über ein solches Ansehen verfügen wie der Münchner Flughafen.“ **DK**

Flughafen maßvoll, aber konsequent weiterentwickelt werden. Gleichzeitig haben alle Beteiligten klar gemacht, dass die These vom Gesundshrumpfen keine Perspektive für den Airport darstellt und letztlich seinem Image schadet.“

Neue Direktflugverbindungen ins europäische Ausland, vor allem nach Süd- und Osteuropa,

Rekordergebnis für Bus und Bahn:

Über 9,7 Milliarden Fahrgäste

Kundenzahlen im deutschen ÖPNV stiegen in zehn Jahren um acht Prozent

Immer mehr Menschen nutzen den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Deutschland: Im Jahr 2011 fuhrn mehr als 9,7 Milliarden Fahrgäste mit Bussen und Bahnen. Das entspricht einer Steigerung von 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2002 sind die Kundenzahlen damit um fast acht Prozent bzw. 700 Millionen Fahrgäste gestiegen. „Die Nachfrage nach ÖPNV in Deutschland steigt seit Jahren. Das ist erfreulich und ein deutliches Zeichen dafür, dass die Nahverkehrsunternehmen landesweit erfolgreich arbeiten“, bilanziert Jürgen Fenske, Präsident des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV).

Ebenso wie die Fahrgastzahlen stieg im vergangenen Jahr auch die Verkehrsleistung im ÖPNV: Busse und Bahnen fuhren insgesamt über 91 Milliarden Personenkilometer und legten damit 874 Millionen Kilometer mehr zurück als 2010. „Erstmals fuhren die ÖPNV-Unternehmen im Jahr 2011 täglich über 250 Millionen Personenkilometer. Damit haben sie ihre Verkehrsleistung nochmal um fast ein Prozent gesteigert“, so Fenske weiter.

Erträge steigen

Durch den erfreulichen Kundenzuwachs sind auch die Erträge aus der Fahrgastbeförderung weiter gestiegen. Nachdem diese bereits im Jahr 2010 die Grenze von 10 Milliarden Euro erstmals knapp überschritten hatten, war das Jahr 2011 noch erfolgreicher: Mit rund 10,3 Milliarden Euro wurde das Ergebnis aus

Tagung in Biberach:

„Zukunftsstrategien für die kommunale Grünflächenplanung“

Für Politik und Verwaltung in den Kommunen ist der weltweite Klimawandel bereits eine unausweichliche Herausforderung. Welche Handlungsmöglichkeiten im kommunalen Raum bestehen, zeigt nun eine Tagung auf. Große Bedeutung hierbei hat der Umgang mit den eigenen grünen Ressourcen wie Grünflächen, Vorgärten, Straßenbegleitgrün etc. Die Weichen für ein zukünftiges bewohnerfreundliches Stadtklima können durch die Synergie von Klimaanpassung und der Dynamik in der Stadtentwicklung gestellt werden. D.h. Verantwortliche haben die Möglichkeit, durch koordinierte Maßnahmen und Zukunftsstrategien klimaeffiziente Stadtstrukturen in einer nachhaltigen Bauleitplanung zu entwickeln und zu sichern.

Viele Bäume und Stauden sind jedoch hinsichtlich des Klimawandels, der Emissionen und weiterer Stressfaktoren für den Freiraum in den Kommunen nicht mehr geeignet. Welche bewährten Baumarten und Stauden sind in der Lage sich dem Klimawandel anzupassen? Von welchen Pflanzenarten müssen wir uns verabschieden, welche sind für die Grünplanung geeigneter? In dieser Tagung wird das Projekt 2021 durch Dr. Philipp Schönfeld von der LWG Veitshöchheim vorgestellt. Helmut Lange vom Arbeitskreis Stadtbäume der Gartenamtsleiterkonferenz wird dazu spannende Ergebnisse präsentieren. Handlungsanleitungen für den künftigen Umgang im Öffentlichen Grün werden demonstriert. Klimaprognosen und die dazu abzuleitenden Maßnahmen werden zudem dargelegt. Dazu gehört ebenso die Anbauplanung in den Baumschulen. Horst Schmidt, Gartenbaudirektor Karlsruhe a.D. stellt beispielhafte, auf Nachhaltigkeit basierende Entwicklungen aus dem Ausland vor. Cassian Schmidt vom Staudensichtungsarten Hermannshof in Weinheim berichtet über bewährte und pflegeleichte Staudenkombinationen. Ein spannendes Thema wird auch der abschließende Vortrag von Tilo Lehneis sein. Durch Klimawandel und ungünstige Standortbedingungen sind Stadtbäume vom Zeitpunkt der Pflanzung massiven Stressfaktoren ausgesetzt. Stressmerkmale lassen sich durch visuelle Baumkontrolle oftmals frühzeitig erkennen und notwendige Handlungsmaßnahmen durchführen. Angesprochen sind Personen aus der kommunalen Verwaltung insbesondere auch Landschafts- u. Stadtplaner sowie Landschaftsarchitekten, Personen aus Park- und Schlossverwaltungen, Friedhofsverwaltungen, Wohnungsbaugesellschaften, ausführenden Firmen, Baumschulbetriebe, Architekten, grüne Verbände und weitere Interessierte. Die Tagung findet am 29. März 2012 im Landratsamt Biberach statt. Weitere Info: <http://www.gartenakademie.info> □

Zukunftskonferenz für den Flughafen Nürnberg:

Potenziale und Strategien

Strategien für den Nürnberger Airport standen im Mittelpunkt einer Flughafenkonferenz in der Norisstadt. Vertreter des Airports, der Region Mittelfranken, der Kammern, der Tourismusverbände, der Messe sowie der Stadt und Experten der Airlines diskutierten u. a. mit Nürnbergs CSU-Bezirkschef, Finanzminister Dr. Markus Söder und Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel ein Marketingkonzept sowie Pläne zur wirtschaftlichen Belebung des Flughafens.

„Die Nordanbindung hat die gleiche Priorität wie die dritte Startbahn in München“ machte Minister Söder zu Beginn deutlich. Nürnberg benötige einen Metropolflughafen für ganz Nordbayern und keinen verkleinerten Stadtflughafen.

Die Potenziale des Flughafens müssten ausgelotet werden. Das sei „kein Sanierungskonzept, sondern ein Entwicklungskonzept“. Ziel sei es, die Infrastruktur des Flughafens und damit seine Einnahmen so auszubauen, dass die Gebühren für die Fluggesellschaften sinken könnten. Dafür müsse der für die ganze Region wichtige Flughafen breiter aufgestellt und besser vernetzt werden.

Kongressgeschäft

Dies könne etwa durch weitere Geschäfte in den Terminals oder das schon seit langem angedachte Kongresszentrum am Flughafen geschehen - die Stadt und ihre Messegesellschaft haben sich ohnehin die Ausweitung des Kongressgeschäftes auf ihre Fahnen geschrieben. Auch die Steigerung des Frachtverkehrs durch eine Verknüpfung mit dem Hafen sei möglich, ergänzte Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel. Außerdem gebe es Bedarf an weiteren Verbindungen etwa nach Osteuropa. Die Tourismuszentrale sei ebenfalls eingebunden. Für die Erarbeitung des Leitfadens, der Mitte 2013 vorgestellt werden soll, stellt das Finanzministerium 200.000 Euro bereit, so Söder.

Auch Nürnbergs Wirtschafts-

referent Michael Fraas sieht in der Verbindung Hafen-Flughafen Entwicklungspotenziale. So sollten die Teilnehmer an Flusskreuzfahrten mit dem Flieger in die Frankenmetropole kommen und über die jetzt neu entstehende Anlegestelle im Hafen an Bord dieser Schiffe gehen. Allein 80.000 Gäste seien im vergangenen Jahr laut Fraas auf 650 Schiffen mitgefahren.

Exportquote von 50 Prozent

Die Bedeutung des Flughafens für die mittelfränkische Wirtschaft stellte Nürnbergs IHK-Hauptgeschäftsführer Markus Lötzsch heraus. Diese habe eine Exportquote von über 50 Prozent. Da Märkte Gespräche seien, seien die Unternehmer in Mittelfranken und darüber hinaus in der gesamten Metropolregion Nürnberg auf diesen Airport angewiesen, um zu ihren Geschäftspartnern in aller Welt zu gelangen.

Osteuropa-Verbindungen

Bedarf sieht Lötzsch insbesondere für Osteuropaverbindungen, wuchs doch die fränkische Wirtschaft im Handel mit Rumänien allein in den vergangenen zehn Jahren um 70 Prozent. 80 Prozent der mittelfränkischen Firmen hätten inzwischen Niederlassungen in diesem Land.

Im Rahmen der Flughafenkonferenz habe sich auch Air Berlin zum Standort Nürnberg bekannt, hieß es. Die Gesellschaft hat ein Drehkreuz in Frankfurt, baut aber ihre Präsenz in der Hauptstadt aus. „Der Kosten-

druck der Airlines bei kleineren Flughäfen, bei kleineren Maschinen muss erleichtert werden“, forderte Söder.

Nach drei Jahren mit roten Zahlen hatten die beiden Flughafen-Gesellschafter, die Stadt Nürnberg und der Freistaat Bayern, im Sommer 2011 mit einer Finanzspritze über 40 Millionen Euro und Bürgschaften aushelfen müssen. „Wir rechnen damit, dass wir 2016 wieder positive Zahlen schreiben“, erläuterte Geschäftsführer Karl-Heinz Krüger.

Rückgang

Im vergangenen Jahr nutzten knapp vier Millionen Menschen den Flughafen Nürnberg für ihre Urlaubs- und Geschäftsreisen. Das waren 2,6 Prozent weniger als 2010. Der Rückgang sei in erster Linie auf die gesunkenen Umsteigerzahlen im Drehkreuzverkehr der Air Berlin zurückzuführen, teilte der Airport zu Beginn des Jahres mit. Im Gegensatz dazu legte die Zahl der Fluggäste, die in Franken ihre Reise begannen, leicht um 1,4 Prozent zu. Vor allem der Linienverkehr verzeichnete Zuwächse.

Die CSU Nürnberg-Nord begrüßte unterdessen die Ergebnisse der Flughafenkonferenz. Kreisvorsitzender Tobias Schmidt zufolge „erhalten endlich auch der Nürnberger Flughafen und sein Umfeld ein Entwicklungskonzept“. Daneben habe die Konferenz gezeigt, auf welchen Dreiklang es ankommen muss, wenn der Flughafen wieder in die Erfolgsspur kommen soll: Kluge Erweiterung der Destinationen, eine verbesserte Anbindung ans Verkehrsnetz und endlich ein Angebot im kleineren und mittleren Konferenzbereich, das den Kongressstandort Nürnberg insgesamt stärkt.

Schmidt: „Mit diesen Maßnahmen kann der Nürnberger

müssen nach Ansicht der CSU in den Flugplan genommen werden. Insgesamt müssten aber auch die Rahmenbedingungen für den Flughafen als „Tor der Metropolregion“ deutlich verbessert werden. Die von Finanzminister Söder initiierte Flughafenkonferenz habe hierbei wichtige Impulse gegeben.“ **DK**

sen hat die ÖPNV-Branche auch rückläufige Zahlen zu vermelden. Während in Großstädten und Ballungsräumen die Nachfrage überproportional steigt, wirkt sich im ländlichen Raum die demografische Entwicklung negativ aus. „Wir haben zwar insgesamt bundesweit einen Fahrgastzuwachs, aber gerade in ländlichen Regionen und Kleinstädten haben die Unternehmen angesichts sinkender Bevölkerungszahlen und vor allem weniger Schülern eher mit Fahrgastrückgängen zu kämpfen“, so Fenske. Im regionalen Busverkehr sind die Fahrgastzahlen daher im letzten Jahr um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Und auch in Städten mit weniger als 100.000 Einwohnern sind die Zahlen im Busverkehr rückläufig. □

Fuhrparkmanagement

Saubere Straßen, leere Mülltonnen, gepflegte Grünanlagen, geräumte Wege im Winter – die deutschen Kommunen legen einen großen Wert auf eine lebenswerte Umwelt. Das Herzstück für eine wirtschaftliche, reibungslose und nachhaltige Zielerfüllung ist hierbei der kommunale Fuhrpark. Seine Steuerung hat einen entscheidenden Anteil am wirtschaftlichen Erfolg der Kommune, an der Zufriedenheit der Kunden und an dem Bild des Unternehmens in der Öffentlichkeit. Das Einsetzen eines Fuhrparkleiters und seine qualifizierte Aus- und Weiterbildung ist deshalb nur die logische Schlussfolgerung für einen Betrieb in der Kommunalwirtschaft. Die Akademie für Kommunalfahrzeugtechnik bietet einen Lehrgang von Praktikern aus mehreren Kommunalbetrieben für Praktiker an. Der Lehrgang vom 18. bis 22. Juni 2012 in Berlin schult die Teilnehmer in betriebswirtschaftlichen, technischen sowie organisatorischen Belangen. www.kommunalfahrzeuge.biz

VDV-Jahrespressekonferenz in Berlin:

Existenzielle Fragen

Rekordergebnis für Bus und Bahn
Kostenexplosion im deutschen Schienengüterverkehr

Immer mehr Menschen nutzen den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Deutschland: Im Jahr 2011 fuhren mehr als 9,7 Milliarden Fahrgäste mit Bussen und Bahnen. Das entspricht einer Steigerung von 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2002 sind die Kundenzahlen damit um fast acht Prozent bzw. 700 Millionen Fahrgäste gestiegen. „Die Nachfrage nach ÖPNV in Deutschland steigt seit Jahren. Das ist erfreulich und ein deutliches Zeichen dafür, dass die Nahverkehrsunternehmen landesweit erfolgreich arbeiten“, bilanzierte Präsident Jürgen Fenske bei der Jahrespressekonferenz des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) in Berlin.

Ebenso wie die Fahrgastzahlen stieg im vergangenen Jahr auch die Verkehrsleistung im ÖPNV: Busse und Bahnen fuhren insgesamt über 91 Milliarden Personenkilometer und legten damit 874 Millionen Kilometer mehr zurück als 2010. „Erstmals fuhren die ÖPNV-Unternehmen im Jahr 2011 täglich über 250 Millionen Personenkilometer. Damit haben sie ihre Verkehrsleistung noch einmal um fast ein Prozent gesteigert“, betonte Fenske.

Kundenzuwachs

Durch den erfreulichen Kundenzuwachs sind auch die Erträge aus der Fahrgastbeförderung weiter gestiegen. Nachdem diese bereits im Jahr 2010 die Grenze von 10 Milliarden Euro erstmals knapp überschritten hatten, war das Jahr 2011 noch erfolgreicher: Mit rund 10,3 Milliarden Euro wurde das Ergebnis aus dem Vorjahr (10,0 Mrd.) deutlich übertroffen. „Der deutsche ÖPNV wird immer effizienter und ist auch ökonomisch betrachtet auf einem richtig guten Weg. Busse und Bahnen galten lange Zeit als hochgradig defizitär, aber die steigenden Einnahmen und ein Kostendeckungsgrad von durchschnittlich über 77 Prozent beweisen das Gegenteil. ÖPNV ist in Deutschland mittlerweile deutlich wirtschaftlicher als in anderen großen europäischen Industrienationen“, machte der VDV-Präsident deutlich.

Neben den positiven Ergebnissen hat die ÖPNV-Branche auch rückläufige Zahlen zu vermelden. Während in Großstädten und Ballungsräumen die Nachfrage überproportional steigt, wirkt sich im ländlichen Raum die demografische Entwicklung negativ aus. „Wir haben zwar insgesamt bundesweit einen Fahrgastzuwachs, aber gerade in ländlichen Regionen und Kleinstädten haben die Unternehmen angesichts sinkender Bevölkerungszahlen und vor allem weniger Schülern eher mit Fahrgastrückgängen zu kämpfen“, erklärte Fenske. Im regionalen Busverkehr sind die Fahrgastzahlen daher im letzten Jahr um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Und auch in Städten mit weniger als 100.000 Einwohnern sind die Zahlen im Busverkehr rückläufig.

Steigflug

Im Steigflug befinden sich dagegen Verkehrsaufkommen und Verkehrsleistung im Schienengüterverkehr. Diese nahmen nach VDV-Hochrechnungen im Jahr 2011 um etwa fünf Prozent im Vergleich zu 2010 zu. Über 370 Millionen Tonnen transportierten die Unternehmen des Schienengüterverkehrs im vergangenen Jahr. Die Verkehrsleistung erreichte mehr als 112 Milliarden Tonnenkilometer.

Trotzdem steht für viele deutsche Güterbahnen die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Spiel, da die Branche in den kommenden Jahren eine wahre Kostenexplosion zu erwarten hat. Bis zum Jahr 2015 werden die Aufwendungen für Schienengüterver-

kehr in Deutschland auf Unternehmensseite um etwa 27 Prozent steigen. Dies hat der VDV gemeinsam mit den deutschen Güterbahnen ermittelt.

Energiekosten

Schuld an den stark zunehmenden Kosten seien verschiedene Faktoren wie steigende Infrastruktur- und Energiekosten, aber auch politische Regelungen zur Interoperabilität auf europäischer Ebene. „Der Schienengüterverkehr ist ein sehr preissensibler Markt mit vielen klein- und mittelständischen Unternehmen. Sollte die von uns und den Unternehmen errechnete Kostensteigerung Wirklichkeit werden, stehen einige Güterbahnen vor dem Aus“, so VDV-Hauptgeschäftsführer Oliver Wolff.

Die Kosten für Fahrstrom sind Wolff zufolge seit 2003 bereits um mehr als 40 Prozent pro Zugkilometer gestiegen. Bis 2015 ist auch wegen der zusätzlichen Belastungen aus dem europäischen Emissionshandel, von dem der elektrische Schienenverkehr als einziger Verkehrsträger vollständig erfasst wird, mit einem weiteren Kostenzuwachs von über 50 Prozent zu rechnen. Sollten sich die Infrastrukturentgelte, also die Kosten für die Nutzung der Eisenbahnnetze, bis zum Jahr 2015 sowie in den vergangenen Jahren entwickeln, steigen allein hierdurch die gesamten Produktionskosten von Güterzügen um etwa vier Prozent.

„Energiekosten und Infrastrukturentgelte machen dann zusammen etwa 40 Prozent der Gesamtkosten pro gefahrenem Kilometer aus. Hinzu kommen Umrüstkosten für Lärmminde-

stung von Zugsicherungssystemen an den Loks. Jeder Zugkilometer verteuert sich damit in den nächsten vier Jahren um 27 Prozent im Vergleich zu heute“, betonte Wolff. Der VDV und die deutschen Güterbahnen appellieren deshalb an die Bundes- und Landespolitik, den Aussagen, dass man mehr Güterverkehr auf die Schiene verlagern wolle, auch Taten folgen zu lassen.

Bund und Länder werden vom VDV zudem zu einer gemeinsamen Initiative gegen Schwarzfahren aufgefordert. Dabei soll das erhöhte Beförderungsentgelt, also die Strafzahlungen für Schwarzfahrer, von heute 40 Euro auf bis zu 60 Euro angehoben werden. Wiederholungstäter sollen gar bis zu 120 Euro zahlen. „Deutschland hat ein kundenfreundliches, offen zugängliches Bus- und Bahnsystem. Wer dies durch vorsätzliches Fahren ohne gültigen Fahrausweis missbraucht, begeht eine Straftat und schadet damit den ehrlichen Fahrgästen. Das können und wollen wir nicht tolerieren“, stellte der VDV-Hauptgeschäftsführer fest.

Schwarzfahrer

Der Verband schätzt, dass jährlich rund 3,5 Prozent aller Bus- und Bahnnutzer schwarzfahren. Dadurch entgehen den deutschen Nahverkehrsunternehmen pro Jahr bis zu 250 Millionen Euro an Einnahmen. Hinzu kommen Kosten in Höhe von 100 Millionen Euro jährlich für den Einsatz von Kontrollpersonal. „Das sind 350 Millionen Euro, die die Verkehrsunternehmen jedes Jahr kompensieren müssen. Die Zeche dafür zahlen am Ende die ehrlichen Kunden durch höhere Fahrpreise, die Kommunen durch höheren Defizitausgleich und die Verkehrsunternehmen durch geringere Einnahmen.“

Nach Ansicht des VDV sind die Themen Infrastruktur und Finanzierung des ÖPNV sowie Personenbeförderungsgesetz (PBefG) von besonderer Dringlichkeit und noch bis Ende der

Joachim Herrmann zur Verkehrsunfallstatistik 2011:

Insgesamt positive Bilanz

„Die Zahl der Verkehrsunfälle in Bayern ist im Jahr 2011 weiter gesunken. Leider gab es aber mehr Verletzte und Tote auf Bayerns Straßen. Das entspricht dem traurigen bundesweiten Trend.“ Mit diesen Worten stellte Innenminister Joachim Herrmann die Verkehrsunfallstatistik 2011 vor.

Die Zahl der Verkehrstoten im letzten Jahr sei mit 778 bedauerlich. Im Jahr 2010 habe hier mit 697 Unfalltoden der bisher niedrigste Stand seit Beginn der Unfallaufzeichnungen im Jahr 1954 verzeichnet werden können. Herrmann: „Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir in den vergangenen zehn Jahren einen deutlichen Rückgang um knapp 40 Prozent erreicht haben. Neben der Verbesserung der aktiven und passiven Sicherheit der Fahrzeuge haben wir das auch unserer umfangreichen Verkehrssicherheitsarbeit zu verdanken.“ Auch künftig wird die Sicherheit auf Bayerns Straßen ein Schwerpunktthema bleiben. Hierzu erarbeitet das Innenministerium derzeit ein neues Verkehrssicherheitsprogramm, das im Mai 2012 vorgestellt wird. „Damit werden wir wichtige Weichenstellungen für die kommenden fünf Jahre festlegen“, so Herrmann.

Während 2011 in Bayern die Zahl der Verkehrsunfälle um zwei Prozent auf rund 350.000 sank, stieg die Zahl der Verletz-

Junge Leute

Laut Herrmann sind „die jungen Leute dennoch die häufigsten Unfallverursacher.“ Bei den älteren Verkehrsteilnehmern war auffällig, dass von den getöteten Fußgängern knapp 60 Prozent über 64 Jahre alt waren. Auch im vergangenen Jahr beruhten die

Legislaturperiode umsetzbar. Zwar heiße es im Koalitionsvertrag, die Bundesregierung wolle bis Mitte der Legislaturperiode über die Höhe der Finanzausstattung für die ehemalige Gemeindeverkehrsfinanzierung bis 2019 entscheiden. Dieses Ziel, obwohl schon für die Investitionsplanungen der ÖPNV-Unternehmen existenziell, sei jedoch verfehlt worden.

Erneuerungsinvestitionen

„Bereits heute haben wir einen Rückstau an Erneuerungsinvestitionen von 2,4 Milliarden Euro, der jedes Jahr um 330 Millionen Euro wächst. Hier muss eine tragfähige gesetzliche Regelung her, denn wir fahren vielfach schon auf Verschleiß und an Kapazitätsgrenzen“, erklärte Präsident Fenske. Der VDV macht in diesem Zusammenhang erneut deutlich, dass eine ausreichende Finanzausstattung sogar im Grundgesetz verankert ist: „Laut Artikel 143c müssen die Finanzierungsmittel ‚angemessen und erforderlich‘ sein. Und dafür hat die Bundesregierung zu sorgen, dieser Verantwortung muss sie sich stellen“, so Fenske weiter.

Das PBefG wollte die Bundesregierung laut Koalitionsvertrag ‚unverzüglich novellieren und an den europäischen Rechtsrahmen anpassen‘. Fenske zufolge „ist leider ein Ende der Debatten ums PBefG immer noch nicht in Sicht, daher ist der Begriff ‚unverzüglich‘ nicht mehr zutreffend“. Dem VDV sei dabei durchaus bewusst, dass die Umsetzungsprobleme nicht allein bei der Regierung zu suchen sind, auch die Ländervetreter im Bundesrat seien sich nicht einig.

„Trotzdem ist nicht nachvollziehbar, warum sich Bundesregierung und Bundesrat mit jeweils eigenen Gesetzesentwürfen gegenseitig blockieren. Denn die Branche hat schon vor fast zwei Jahren einen gemeinsamen und gangbaren PBefG-Entwurf vorgelegt“, so der Präsident. Der Vorschlag von VDV und dem Bundesverband Deutscher Omnibusunternehmer sichere bei Fragen der Vergabe von ÖPNV-Leistungen ein ausgewogenes Verhältnis von kommunaler Daseinsvorsorge und unternehmerischer Initiative. Der VDV appelliert daher an Bundesrat und Bundestag, sich nun schnellstmöglich auf einen gemeinsamen Entwurf zu einigen. **DK**



Die Lärmschutzwand „Grüne Hecke“ im Bau. □

„Eine Runde Lärmschutz!“

Rau Geosystem Süd bietet seine
Grüne Schallschutz-Hecke auch für Kreisverkehre an

Eine runde Sache für den kommunalen Lärmschutz: Die „Grüne Hecke“ der Rau Geosystem Süd GmbH aus Kaufbeuren (Allgäu), eine begrünbare und besonders ökologische Lärmschutzwand, lässt sich nicht nur an kilometerlangen Geraden installieren, sondern auch um die Kurve bauen und damit besonders gut an Kreisverkehren einsetzen. Egal, ob am Ortseingang oder mitten in der Stadt.

„Der kommunale Lärmschutz ist für viele Gemeinden und Behörden eine sehr große Herausforderung. Mit unserer begrünbaren Lärmschutzwand bieten wir eine Lösung an, bei der öffentliche Auftraggeber ihre Anforderungen an Lärmschutz, Ökologie und Ressourcen schonendes Bauen unter einen Hut bringen können“, sagt Rau-Süd-Geschäftsführer Erwin Königsberger und führt als Referenz-Projekt die Kreisverkehr-Lärmschutz-Hecke in der schwäbischen Stadt Illertissen (17.000 Einwohner) im Landkreis Neu-Ulm an.

Engere Radian

Die Schallschutzprofis von Rau bauten die vier Meter hohe Wand um die Kurve und sparten sich kostenintensive Ecken. „Auf diese Art konnten wir noch engere Radian fahren. Diese Bauweise ist wesentlich günstiger, als wenn man rund betonieren müsste“, so Königsberger.

Das Baukonzept von Rau kam in Illertissen an. „Ich habe bislang nur positive Stimmen gehört. Egal, ob es um die Lärmschutzwand in ihrer Funktion geht, oder die Optik und Ausführung der Rau Geosystem Süd GmbH: Wir als Auftraggeber sind sehr zufrieden“, sagt der Leiter des städtischen Tiefbauamtes der Stadt Illertissen, Bernd Hillemeier.

Für die Kommune war im Vorfeld der Umbauarbeiten am Kreisverkehr im Saumweg klar, dass ausschließlich ein platzsparendes Wandsystem in Frage kommt. Bei einer Versammlung stellte die Stadt den Anliegern verschiedene Systeme vor. Kein massiver Steinwall, sondern eine schlanke, hohe und so schnell wie möglich begrünte Lärmschutzwand sollte den Kreisverkehr optisch und funktionell aufwerten, den verkehrsbedingten Lärm absorbieren.

Grüne Hecke

Rau bekam den Zuschlag und legte sofort den Grundstein dafür, dass die Lärmschutzwand bald nur noch als grüne Hecke zu erkennen ist. Die Begrünung beschleunigen soll ein oben auf der Wand integrierter zusätzlicher Pflanzhorizont. „Die Pflanzen wachsen somit nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten“, erklärt Königsberger. Gepflanzt wurden Efeu, Klematis und „Wilder Wein“.

Im Nachgang der ersten Baumaßnahmen gab es bereits ein großes Lob in punkto Flexibilität: „Mir hat sehr gut gefallen, dass bei diesem System nicht alles bis ins letzte Detail geplant werden muss, sondern, dass man

technische und optische Korrekturen auch kurzfristig vornehmen kann“, sagt Hillemeier. So schloss das Rau-Team die Verbindungslücke zwischen der neuen 4 Meter Wand und dem alten Lärmschutzwand mit einer Spezialkonstruktion so, dass jetzt alle zufrieden sind.

Die ökologischen Lärmschutzwände von Rau bieten Sicht-, Schall- und Lärmschutz von Anfang an. Die Begrünung der Wand entwickelt sich schnell und von selbst auf einem Vlies mit aufgestepter Kokosfaser. Wandmaterial und Oberflächenstruktur der ökologischen Lärmschutzwände bieten nach EN ISO 140-3 die bestmögliche Schalldämmung und den höchsten Standard bei der Schallabsorption.

CO2-Gleichgewicht

Die bepflanzten Lärmschutzwände von Rau schlucken nicht nur den Schall, sondern auch Abgase und tragen durch die Austauschprozesse bei der Photosynthese nachhaltig zum CO2-Gleichgewicht bei. Die Wände nutzen den Regen und kommen somit ohne künstliches Bewässerungssystem aus. Rau verwendet ein UV-beständiges, unverrotbares Geotextil, das extra für das Unternehmen aus Kaufbeuren produziert wird. Durch ein Stecksystem entfallen aufwändige Schweißarbeiten. Das System wird von Fachkräften vor Ort aufgestellt, kann aber auch als Bausatz geliefert werden.

Die massiven und stückverzinkten Trägerprofile und Gittermatten des vorgefertigten Korbgärsts sind korrosionsbeständig und so stark dimensioniert, dass statische Anforderungen erfüllt werden. Mit wenig Aufwand können sogar Photovoltaik-Module montiert werden. Mit dieser weltweit einzigartigen Kombination können Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen bereits nach vier Jahren Geld verdienen. □

 Zillertal.at 
7 Nächte HP & 6 Tage Zillertaler Superskipass Pro Person inkl. Verwöhn-Halbpension Jänner & März ab EUR 681,00 Februar ab EUR 779,00
Zillertal Arena größtes Skigebiet mit 165 km Pisten
 Brau Fam. Kolbitsch · 6280 Zell im Zillertal Tel. 0043(0)5282-2313-0 www.hotel-brau.at · info@hotel-brau.at



Im Bild (v. l.): die Landräte Eberhard Nusser (Landkreis Würzburg), Rudolf Handwerker (Landkreis Haßberge), Roland Schwing (Landkreis Miltenberg), Landrätin Tamara Bischof (Landkreis Kitzingen), Thomas Habermann (Landkreis Rhön-Grabfeld), Dr. Ulrich Reuter (Landkreis Aschaffenburg), Harald Leitherer (Landkreis Schweinfurt) und Thomas Bold (Landkreis Bad Kissingen) gemeinsam mit Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer (3. v. l.) und Johannes Reile, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Landkreistages (2. v. r.).

Region Mainfranken GmbH:

Gaskraftwerk in Grafenrheinfeld

Landkreis Schweinfurt. Der Ausstieg Deutschlands aus der Kernenergie ist beschlossene Sache. Auch das Kernkraftwerk in Grafenrheinfeld (KKG) wird wohl Ende des Jahres 2015 stillgelegt. Aus diesem Grund setzt sich der Schweinfurter Landrat Harald Leitherer schon seit Monaten für ein Gaskraftwerk am Standort Grafenrheinfeld ein.

Dieses Anliegen war auch Thema im Landratsamt Schweinfurt, als Ministerpräsident Horst Seehofer im Herbst u. a. mit dem Landrat und mit dem KKG-Betriebsrat über die Energiewende in Deutschland diskutierte. Auch die unterfränkischen

Landräte halten die Errichtung eines Gaskraftwerks am Standort Grafenrheinfeld für dringend notwendig. Bei der jüngsten Dienstbesprechung wurde auf Anregung von Landrat Thomas Habermann (Landkreis Rhön-Grabfeld) beschlossen, das Thema in der Regi-

on Mainfranken GmbH einzubringen: Diese soll sich demnach geschlossenen für ein Gaskraftwerk in Grafenrheinfeld einsetzen.

Antrag im Landkreistag

Einen entsprechenden Antrag wird Landrat Leitherer in seiner Funktion als Vorsitzender des Bezirksverbandes im Bayerischen Landkreistag im Namen aller unterfränkischen Landräte einbringen.

Die Stechert Arena:

Eine Bereicherung für Bamberg

Weltklasse-Tennis und Rockbühne – Interview mit Hallenmanager Horst Feulner

„Wir werden ein fantastischer Gastgeber sein.“ Dieses Versprechen, das Oberbürgermeister Andreas Starke und Bürgermeister Werner Hipelius im Vorfeld des Davis-Cups gegeben hatten, hat Bamberg gehalten. Das Tennis-Nationalteam und Trainer Patrik Kühnen fanden trotz der 1:4-Niederlage gegen Argentinien nur lobende Worte für die einmalige Stimmung und Unterstützung in der Stechert Arena. Eigens für das Tennisturnier wurde hier ein Sandplatz eingebaut. Ein Interview mit Hallenmanager Horst Feulner:

GZ: Die Davis-Cup-Begegnung in Bamberg hat große mediale Beachtung gefunden. Wie bewerten Sie dieses Sportereignis für unsere Stadt?

Feulner: Die Davis-Cup-Begegnung Deutschland gegen Argentinien war für Bamberg sicher das bedeutendste Sportevent des Jahres. 12.000 begeisterte Zuschauer und eine durchwegs positive Berichterstattung in den nationalen und internationalen Medien haben das Image der Stechert Arena und der ganzen Stadt Bamberg nachhaltig verbessert.

GZ: Die Stechert Arena wird in Bamberg oft „nur“ als Heimstätte der Brose Baskets wahrgenommen. Wie definieren Sie die Halle?

Feulner: Natürlich sind die Basketballer das sportliche Aushängeschild der Bamberger Arena und für die ganze Stadt. Aber die Stechert Arena ist eine Multifunktionshalle, in der nahezu jede denkbare Veranstaltung auch realisierbar ist. Neben Basketball hatten wir schon Boxkämpfe, Turnveranstaltungen, die Deutschen Meisterschaften im Tischtennis und jetzt internationales Tennis. Noch breiter aufgestellt sind wir im außersportlichen Bereich: von Hardrock bis Schmusemusik, von Musical bis Volksmusik, Immobilienmesse, Reptilienausstellung oder Lipizzaner-Gala, Comedy, Schlager, große Firmenveranstaltungen oder Prüfungen der Universität. Um eine Spezialimmobilie wie die Stechert Arena wirtschaftlich betreiben zu können, ist ein so umfangreicher Veranstaltungsmix ein absolutes Muss!

GZ: Blicken wir hinter die Kulissen. Was muss das Hallenteam tagtäglich leisten?

Feulner: Ich möchte die Frage am Beispiel des Wochenendes vor dem Davis Cup beantworten. Am Freitag wurde die Halle für das Konzert mit Andrea Berg vorbereitet. Dazu musste das ge-

samte Basketball-Equipment inklusive der Stehtribüne Süd abgebaut und aus der Halle geschafft werden. Danach wurden der Parkettboden mit einer Schutzplane abgedeckt, eine 250 Quadratmeter große Bühne, die Einlass-Schleusen und die Absperrgitter aufgebaut.

Am Samstag ab 7 Uhr begann der Aufbau des Tournee-Equipments. 17 Uhr Soundcheck, 18 Uhr Einlass, 20 Uhr Konzertbeginn. Nach Showende wurden Technik und Bühne wieder abgebaut - bis etwa 5.30 Uhr. Direkt im Anschluss musste erneut für Basketball aufgebaut werden. 10.30 Uhr Training der Brose Baskets, 16 Uhr Spielbeginn Bamberg gegen Bonn. Nach dem Bundesligaspiel musste alles wieder abgebaut werden. Gegen 21 Uhr begann dann bis in die frühen Morgenstunden der Einbau des Tennisbodens. Während der Boden aushärtete, wurde die Halle werbefrei gemacht. In der Nacht von Montag auf Dienstag erfolgten dann die Restarbeiten am Boden wie Einbau der Linien und Aufbringen der Sandschicht. Am Dienstag um 9 Uhr trainierte dann erstmals die argentinische Mannschaft.

Ich denke, dieses Beispiel zeigt eindrucksvoll, dass an die Einsatzbereitschaft und Flexibilität aller Mitarbeiter der Stechert Arena höchste Anforderungen gestellt werden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das riesige Engagement unserer Mitarbeiter und unseres örtlichen Partners, den Veranstaltungsservice Bamberg mit Gaby Heyder an der Spitze.

GZ: Was war der skurrilste Sonderwunsch, den Sie für einen Mieter der Halle organisieren sollten?

Feulner: Ich erinnere mich an eine Zirkusveranstaltung, bei der ein kleiner Junge auf einem 3,5 Tonnen schweren Elefanten durch die Arena hätte reiten sollen.

Nach Auskunft des Statikers wäre ein Schaden an der Hallendecke nicht auszuschließen gewesen. Wir mussten schweren Herzens auf den Elefanten verzichten.

GZ: Träumen Sie doch mal: Welche Veranstaltung würden Sie gerne in die Arena holen?

Feulner: Ich bin erklärter Rockmusikfan. Ein Konzert mit AC/DC in der Stechert Arena wäre ein Traum!

„Wer spart, gewinnt!“ – so lautet wieder das Motto des 2. Stromsparpreises der Gemeinde Buttenwiesen. Nach der ersten Auflage 2009/10 geht es in Buttenwiesen auch in diesem Jahr wieder darum, durch die Anschaffung energieeffizienter Geräte und die Optimierung des persönlichen Verhaltens möglichst viel Strom innerhalb eines Kalenderjahres einzusparen. Bürgermeister Norbert Beuttmüller erläuterte die Gründe für die Auslobung des Preises: „Energiesparen ist die einfachste und effektivste Methode, um das Klima zu schützen und den Atomausstieg erfolgreich zu gestalten.“

Teilnahmeberechtigt sind alle privaten Haushalte im Gemeindegebiet Buttenwiesen. Für den Preis sind zwei Kriterien ausschlaggebend:

1. Eine möglichst hohe prozentuale Stromeinsparung im Kalenderjahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr. Grundlage hierfür ist die Stromabrechnung des Stromlieferanten.
2. Die Originalität und Nachhaltigkeit der ohne Verlust an Lebensqualität getroffenen Maßnahmen sowie die Übertragbarkeit auf andere Verbraucher (Vorbildfunktion).

Für den 1., 2. und 3. Platz gibt es Gutscheine über 500, 300 und 200 Euro. Die Gutscheine berechnen sich nach Kauf von Haushaltsgeräten aller Art in der jeweils energieeffizientesten Klasse bei einem örtlichen Elektrohändler oder können als gemeindlicher Zuschuss für Investitionen in regenerative Energien oder ökologische Maßnahmen verwendet werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury.

Neben diesen Hauptpreisen gibt es zwei neue Sonderpreise für den vorbildlichsten Energiehaushalt und für Familien. Der Sonderpreis für den vorbildlichsten Energiehaushalt in Höhe von 300 richtet sich an diejenigen Haushalte, die

Energiespeicherung mittels Pumpspeicherkraftwerke

Die Rhein-Main-Donau AG plant gemeinsam mit der österreichischen VERBUND AG das mit rund 350 Millionen Euro (Kalkulationsbasis 2009) derzeit größte Energieinvestment in Bayern. An der österreichisch-bayerischen Grenze östlich von Passau ist der Bau des Energiespeichers Riedl mit einer Gesamtleistung von 300 Megawatt vorgesehen. Das Raumordnungsverfahren wurde im August 2011 mit der positiven Landesplanerischen Beurteilung erfolgreich abgeschlossen. Die Eröffnung des Planfeststellungsverfahrens ist im Frühjahr 2012 vorgesehen.

Dr. Albrecht Schleich, Vorstand der Rhein-Main-Donau AG, erläuterte der Kommission zur parlamentarischen Begleitung der Energiewende in Bayern die dringende Notwendigkeit zur Errichtung von Pumpspeichieranlagen wie des Energiespeichers Riedl, will man die Energiewende in Bayern in der geplanten Art umsetzen.

Pumpspeicherkraftwerke wie Riedl können Strom in großen Mengen speichern und bei Bedarf in sekundenschnelle wieder ins Netz einspeisen. In allen vorliegenden Energiekonzepten spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Speicherung erneuerbarer Energie aus Sonne und Wind. Energiespeicher wie Riedl werden einen unverzichtbaren Beitrag zur Integration der erneuerbaren Energien sowie zur kurzfristig notwendigen Stabilisierung des Stromnetzes und zur zuverlässigen Bereitstellung von Regelenenergie leisten.

Hoher Wirkungsgrad

Schleich verdeutlichte, dass die einzigen heute wirtschaftlich zu realisierenden Speicheroptionen für Strom im großtechnischen Maßstab Pumpspeicher- bzw. Speicherkraftwerke sind. Immerhin erreichen solche Anlagen einen ausgezeichneten Wirkungsgrad von rund 80 Prozent. Damit ist die Stromspeicherung mittels Pumpspeicherkraftwerken mit Abstand die effizienteste Form der Speicherung. Schleich bestätigte die Notwendigkeit, alle Formen von Speichertechnologien intensiv zu erforschen. Es gehe nicht darum, die eine gegen die

andere Speichermethode auszuspielen, sondern jede entsprechend ihres künftigen Einsatzgebietes zur wirtschaftlichen und ökologisch vertretbaren Einsetzbarkeit und technischen Zuverlässigkeit weiterzuentwickeln. Solange es dort aber an einer entsprechenden Marktreife mangle, müsse man vorrangig auf die ausgereifte, langlebige und zuverlässige Energiespeicherung mittels Pumpspeicherkraftwerken setzen. Angesichts der seit 2011 deutlich beschleunigten Energiewende ist der Bau von Pumpspeicherkraftwerken dringend erforderlich. Wer es mit der Energiewende ernst meine, komme um den Bau zusätzlicher Pumpspeichieranlagen nicht herum.

Steigender Speicherbedarf

Die meisten Experten sind sich einig, dass in einer erneuerbaren Energiewelt der Bedarf an Stromspeicherung deutlich steigt. Die installierte Leistung bei Pumpspeicherkraftwerken in Deutschland liegt derzeit bei „nur“ rund 6.500 Megawatt (MW), die Speicherkapazität beträgt etwa 40 Millionen Kilowattstunden (kWh). In Bayern sind rund 550 MW installiert, die knapp über drei Millionen kWh speichern können. Die Rhein-Main-Donau AG verfügt über ein Pumpspeicherkraftwerk in Langenprozelten/Franken mit einer Leistung von 164 Megawatt.

Die Deutsche Energieagentur (Dena) ging schon 2009, also vor der Verkündung der Energiewende, von einem zusätzlichen Speicherbedarf bis 2020 von 7.500

„Wer spart, gewinnt!“

Neuaufgabe des Stromsparpreises der Gemeinde Buttenwiesen

Der Sonderpreis für Familien ist für die Schülerinnen und Schüler der Ulrich-von-Thürheim-Volksschule Buttenwiesen gedacht. Können sie ihre Eltern motivieren, am Wettbewerb teilzunehmen, haben sie die Chance, Eintrittskarten für das Legoland in Günzburg für die gesamte Familie zu gewinnen. Alle Einsendungen der Eltern landen in einem Lostopf, aus dem der Gewinner gezogen wird.

Teilnehmen ist ganz einfach: Mit dem März-Rathausbrief werden die Fragebögen an alle Haushalte versandt. Zudem liegen die Fragebögen im Rathaus aus oder können über die Internetseite der Gemeinde Buttenwiesen online ausgedruckt werden.

Wahlen in Lindau und Bodenmais:

Siege für Ecker und Haller

In Lindau und Bodenmais wurden die Rathauschefs neu gewählt. Per Stichwahl entschieden dabei die Lindauer Bürger, wer sie in den kommenden sechs Jahren regiert. Als Nachfolger der parteilosen Amtsinhaberin Petra Seidl, die von den Freien Bürgern unterstützt und nach zwei Amtszeiten überraschend deutlich abgewählt wurde, fiel die Wahl auf den Kandidaten von SPD und Freien Wählern, Gerhard Ecker, der 60,3 Prozent der Stimmen auf sich vereinen konnte. Im ersten Wahldurchgang hatte er bereits gegen drei weitere Konkurrenten 34,7 Prozent der Stimmen erreicht. Der CSU-Bewerber Klaus Tappeser kam nunmehr auf 39,7 Prozent.

Die Wahlbeteiligung lag bei 51,7 Prozent. Der neue Oberbürgermeister soll sein Amt am 1. April 2012 antreten.

Joachim Haller (CSU) heißt der neue Bürgermeister der Bayerwald-Gemeinde Bodenmais. Der 43-jährige Bankkaufmann holte im ersten Wahlgang 54 Prozent der Stimmen. Jochen Koller (Freie Wähler) kam auf 23,4 Prozent, Josef Weigl (parteilos) auf 22,6 Prozent. Die Wahlbeteiligung lag bei 66 Prozent. Die Wahl war notwendig geworden, nachdem Bodenmais Bürgermeister Michael Adam (SPD) im November 2011 zum Landrat des Landkreises Regen gewählt worden war.

MW aus. Die Deutsche Bank Research kommt in einer aktuellen Studie ebenfalls zu einer Verdoppelung des Speicherbedarfs bis 2025. Die Boston Consulting Group geht in ihren aktuellen Berechnungen sogar von einer Ausbaunotwendigkeit an Speichervolumen von jetzt 6.500 MW auf rund 28.000 MW bis 2025 aus. In Deutschland sind aktuell etwas über 2.000 MW neuer Pumpspeicherkraftwerksleistung projektiert und mehrere weitere Projekte in Planung. Das im bayerischen Energiekonzept 2011 genannte Potential für Pumpspeicherkraftwerke in Bayern von zusätzlichen 2.000 MW ist realistisch. Eine entsprechende Umsetzung erfordert allerdings die Fähigkeit und Bereitschaft zu Investitionen in Milliardenhöhe.

Verantwortung

Schleich dankte der Bayerischen Staatsregierung und den Fraktionen im Bayerischen Landtag für die breite Unterstützung zur Realisierung des Zukunftprojekts Energiespeicher Riedl. Gleichzeitig appellierte er an die NGO's, sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zu stellen und die Energiewende nicht nur generell, sondern auch konkret in Gestalt des Energiespeichers Riedl zu unterstützen.

GEMEINDEZEITUNG

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rölle

Ehrenherausgeber:

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Christiane Juckenack (KPV)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 46 vom 01.01.2011

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Sieben neue Partner treten Energie-Allianz bei

Zahlreiche Projekte im Bereich Klimaschutz und Energie umgesetzt

Donauwörth. Die Energie-Allianz wächst weiter. Im Landratsamt haben nun sieben neue Partner - ein Unternehmen, zwei Städte und vier Gemeinden - die Beitrittserklärung unterzeichnet. Damit gehören der Energie-Allianz nun 29 Partner an. Sie alle eint der Wille, durch mehr Energieeffizienz und -einsparung, Steigerung der Nutzung erneuerbarer Energieträger und durch eine bessere Vernetzung in Energiefragen die Ziele für den Landkreis Donau-Ries gemeinsam zu verwirklichen.

„Die Energie-Allianz ist kein Pflichtprogramm, sondern ein Netzwerk“, betonte Landrat Stefan Rößle anlässlich der mittlerweile dritten Erweiterungsrunde. Jeder Partner setze für sich selbst Ziele, etwa eine energieautarke Gemeinde zu werden. Wie Landrat Rößle weiter ausführte, brauche es viele kleine und große Bausteine, um das ehrgeizige Energie-Leitziel „20/20/20“ des Landkreises zu erreichen: Bis zum Jahr 2020 soll der Gesamtenergieverbrauch im Landkreis um 20 Prozent niedriger sein als im Jahr 2007 und der Anteil der Erneuerbaren Energie soll dann um 20 Prozent höher liegen als 2007. „Ich bin zuversichtlich, dass wir es schaffen, aber wir müssen uns anstrengen“, forderte Rößle die neuen Partner zur Zusammenarbeit auf.

Im Oktober 2011 hatten sich die ersten Kommunen der Energie-Allianz angeschlossen, nun kamen sechs weitere – die Große Kreisstadt Donauwörth, die Stadt Harburg, die Gemeinden Ederheim, Mertingen, Möttingen und Reimlingen – sowie das Traditionsunternehmen Eisen Fischer aus Nördlingen dazu. Sie alle haben sich schon Gedanken gemacht, welchen Beitrag sie im Rahmen der Energie-Allianz leisten können und stellten ihre Überlegungen auch gleich vor.

Profit aus Netzwerk

Eisen Fischer etwa setzt verstärkt auf Energie-Einsparung, sei es bei der Auswahl der neuen Beleuchtung oder bei der Tourenplanung für die firmeneigenen Lkw. Allein dadurch konnten 240.000 km und über 100.000 Euro im Jahr eingespart werden. Außerdem setzt das Unternehmen auf langlebige, reparierbare Produkte für seine Kunden und hat damit Erfolg. „Wir haben bereits sehr vom Netzwerk profitiert“ so der Geschäftsführer Leo van Bree – „und das macht Spaß“. „Auch unsere Mitarbeiter/innen sind in Energie-Fragen durch das Firmenengagement bereits selbst sensibilisiert“.

Die Große Kreisstadt Donauwörth hat mit seinem Beitritt zum European Energy Award 2007 das Thema Energie grundlegend an- und aufgegriffen. Wichtige Bereiche waren seither die Energie-Effizienz, die Mobilität und die Benennung einer Energie-Beauftragten. Im vergangenen Jahr

wurde ein ausgeklügeltes Konzept „Gebäudeleistungen“ umgesetzt und ein Klimaschutzkonzept mit einer umfassenden Energie- und CO2-Bilanz erstellt.

Die Gemeinde Möttingen verspricht sich von dem Beitritt zur Energie-Allianz vor allem Impulse für den Austausch mit den anderen Partnern, evtl. auch eine Beteiligung an der Landkreisz-Windkraftanlage. Auch in Möttingen gibt es bereits Maßnahmen, die zur Energie-Einsparung beitragen sollen, vor allem die Umstellung der Straßenbeleuchtung und der Einsatz von Photovoltaik-Anlagen auf Bauhof und Feuerwehr.

Die 1200-Einwohner-Gemeinde Ederheim hat für Schule, Mehrzweckhalle und Kindergarten eine Hackschnitzelanlage gebaut. Allein dadurch werden 100.000 Kg CO2 eingespart. Die Stadt Harburg gehört zu den Landkreis-Kommunen mit einem Überschuss an Stromerzeugung! Mit 6 Biogasanlagen, von denen 5 bereits Wärmenutzung betreiben, konnte die Stadt alleine bei der Schule Gas im Gegenwert von 100.000 ersetzen.

Für die Gemeinde Mertingen sind der Austausch und gemeinsame Aktionen mit den anderen Energie-Allianz-Partnern ebenfalls ein zentrales Anliegen. Vor allem im Hinblick auf das Thema Windkraft werden seitens der Gemeinde Genossenschaftsmodelle als „charmant Alternative“ angesehen. Und auch in der Gemeinde Reimlingen erwartet man sich von dem Beitritt zur Allianz, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren, Kosten zu sparen und nicht zuletzt selbst Vorbild für andere zu sein. So versorgt die Biogasanlage Reimlingen etwa die Klinik in Nördlingen mit Wärme. Damit leisten die neuen Partner wichtige Beiträge, dass das Energie-Leitziel erreicht werden kann.

Doch nicht nur dem Landkreis und den Kommunen bringt die Energie-Allianz Vorteile. Auch Unternehmen bietet die Allianz eine Plattform, auf der sie eigene Ziele und Projekte im Bereich Klimaschutz und Energie einbringen und ihre Erfahrungen und Pläne aktiv mit anderen Partnern austauschen und kommunizieren können. So erhöht sich die Dynamik des gesamten Netzwerkes und damit auch dessen Effizienz. Die Partner der

„ersten Stunde“ haben im vergangenen Jahr eine ganze Reihe von Aktivitäten und Projekten in Sachen Klimaschutz, Energieeinsparung, E-Mobilität, etc. auf die Wege gebracht. Hier nur einige der realisierten Maßnahmen:

Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten brachte im Jahr 2011 durch die Beratung von Biogasanlagenbesitzern die Wärmenutzung von Biogasanlagen weiter voran. Von den 84 Biogasanlagen, die im Landkreis Donau-Ries Strom aus erneuerbaren Energieträgern produzieren, wird inzwischen bei 27 Anlagen auch die Wärme genutzt – mit weiter steigender Tendenz. Der Landkreis Donau-Ries ist mit führend in dieser Entwicklung in Bayern.

Beratungsangebote

Die Bauinnung Donau-Ries, bei der die monatliche Energie-Beratung in Nördlingen stattfindet, bietet in ihrem Aus- und Fortbildungszentrum Kurse für energetisches Bauen an. Bei Erdgas Schwaben lag ein Schwerpunkt 2011 in der Beratung für den Einsatz von Mini- und Micro-Blockheizkraftwerken für Ein- und Zwei-Familien-Häusern. Auch das TCW in Nördlingen setzt auf Beratungsangebote. So war 2011 ein Schwerpunkt das Thema „Energieerzeugung“, heuer soll es v. a. um Isoliertechniken (Vollwärmeschutz, etc.) gehen.

Der Fachverband Biogas hat in Mertingen mit der Anlage der Benc KG eine modellhafte Anlage für die Reststoffverwertung aus Landschaftspflegemaßnahmen. In diesem einmaligen Projekt werden ca. 70 Hektar Wildkräuter verwertet und in Biogas umgewandelt.

Landrat Stefan Rößle und Heike Burkhardt, Energie-Beauftragte des Landkreises, gehen davon aus, dass im kommenden Jahr eine ähnlich positive Bilanz über die Aktivitäten der Allianz gezogen werden kann. Der Landkreis selbst wird 2012 weiter als Motor aktiv sein. Im Februar steht eine Exkursion für die Kreisräte und Kommunalvertreter/innen zur en-

Ein Blockheizkraftwerk für das Landratsamt Günzburg

Noch vor dem Reaktorunglück in Fukushima und damit auch vor der Proklamation der Energiewende durch die Bundesregierung hat der Landkreis Günzburg anfangs 2011 beschlossen, ein Blockheizkraftwerk (BHKW) für seine Bestands-Verwaltungsgebäude „An der Kapuzinermauer 1“ einzubauen.

Damit wurde eine der Vorgaben der Bundesregierung bereits vorweg genommen, durch dezentrale Stromerzeugung den Wegfall der Atomkraftwerke zu kompensieren. Die Kreisräte haben mit ihrer Entscheidung zum Einbau der BHKW-Anlage Weitsicht bewiesen und konsequent den Weg weiter beschritten, die kreiseigenen Liegenschaften für die Zukunft fit zu machen und dabei Energie und Haushaltsmittel einzusparen. Das gasbetriebene BHKW mit einer elektrischen Leistung von ca. 50 KW und einer thermischen Leistung von ca. 80 KW kostet ca. 246.000 und bietet gleich mehrere Vorteile:

Fünf Jahre Amortisation

► Die Eigenstromerzeugung für die Grundlast spart bei steigenden Stromkosten erhebliche Kosten. Eine Amortisationszeit von ca. fünf Jahren ist angestrebt. ► Bei einem eventuellen Stromausfall, wie in der Vergangenheit gelegentlich passiert, wird das BHKW automatisch im Notstrommodus gefahren und versorgt die

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Ahhh Leute, wie herrlich. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie gut ich mich erholt habe. Es geht nichts über eine Woche im Schnee.“ Mein Chef, der Bürgermeister, kam nach seinen Winterferien prächtig erholt und strahlender Laune wieder ins Büro.

Ich verstehe ihn gut. Nichts ist erholsamer, als ein paar entspannte Tage im Schnee, wenn man keinen unrealistischen sportlichen Ehrgeiz entwickelt. Dazu dann noch eine feine Sauna, Pool, gutes Essen, und für uns Frauen darfs gerne noch etwas Beauty sein. Das ist ja heutzutage wahrlich kein unerschwinglicher Luxus mehr. In allen bayerischen Wintersportgebieten gibt es erschwingliche Hotels, die vielleicht keinen großen Glamour verbreiten, aber alles haben, was die Seele braucht, um sich zu laben und der Geist, um mal vollständig abzuschalten.



gewesen sein, sich auf tiefschwarze Pisten zu werfen und überall da wo es ging (manchmal natürlich auch da, wo es verboten ist) mit mehr Kraft als Eleganz den Tiefschnee zu durchpflügen. Ehrlich gesagt haben mir pubertierende Pistenrowdys auf Snowboards und sich selbst überschätzende Amateure im zweiten oder dritten Frühling gründlich den Spaß verdorben. Gott sei

Dank wird seit geraumer Zeit viel für die Sicherheit auf den Abfahrten und zur Steigerung von Disziplin und Rücksichtnahme getan.

Aber wer die Vielfalt der Möglichkeiten im Schnee mal kennen gelernt hat, der träumt nicht von den alten Zeiten. Ich bin ja lange eine begeisterte Tourengängerin gewesen, weil man da das Naturerlebnis ideal mit seinen sportlichen Ambitionen verbinden kann. Aber diesen Winter habe ich für mich ein neues Highlight entdeckt: Schneeschuhwandern. Es ist toll, die Landschaft, besonders den Wald so ganz anders zu erleben, als bei Wanderungen im Herbst, sich total zu entschleunigen und wie auf einer federnden Decke fortzubewegen. Und am Schluss hat man das triumphierende Gefühl, den Winter und den Schnee besiegt zu haben, obwohl doch nur das simple physikalische Phänomen der Verteilung des Gewichts auf eine größere Oberfläche zu diesem Hochgefühl führt!

Mein Chef, der Bürgermeister, wälzt jetzt schon wieder Kataloge für den Winterurlaub 2013. Dann aber zwei Wochen, denn 2014 wird so etwas wohl wahlkampfbedingt ausfallen - er sucht quasi Entspannung auf Vorrat. Dieses Jahr hat er seinen Langlaufstil verbessert, aber den Tipp mit den Schneeschuhen dankbar aufgenommen. Denn wie gesagt, das Wichtigste am Winterurlaub ist, den Alltag mal auszusperren und sich selbst was Gutes zu tun. Jedenfalls darf man nicht in die Falle geraten, die der Schauspieler Hans Söhnker auf dem heutigen Kalenderblatt aufzeigt: „Urlaub – das ist die Zeit, in der man zum Ausspannen eingespannt wird.“

Ihre Sabriul

Den Alltag aussperren

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Ich mag auch Strandurlaube und habe inzwischen ein Alter erreicht, in dem man sich vom Geschmack und dem Bildungseifer der Eltern emanzipiert hat, was bedeutet, dass Wanderurlaube ebenso wie Besichtigungsreisen nunmehr freiwillig geplant werden – ich bin also ein echter touristischer Allrounder.

Aber der Winter bleibt halt der Winter – gute Luft, Schnee und wenns das Wetter besonders gut mit uns meint auch kräftig Sonnenschein – damit kann keine andere Jahreszeit konkurrieren. Und mal ehrlich: Gerade wir Bayern haben doch den doppelten Erholungsfaktor, weil wir von jedem Winkel des Freistaats schnell in einem tollen Wintersportgebiet sind, nicht wie unsere Freunde aus den Niederlanden, die während der Krokusferien unser Land be- oder durchreisen und schon mehr als einen halben Tag Fahrt hinter sich haben, wenn sie bei Aschaffenburg die Grenze überschreiten.

Ich mache übrigens kein Hehl daraus, dass ich keine steilen Pisten und spektakulären Abfahrten für eine ausgefüllte Sportwoche brauche. Das mag ja früher mal der Inbegriff des Wintersports

Markt Heiligenstadt i. OFr.:

Energiewende - eine Herausforderung

Nach dem Ausstiegsbeschluss wird auch in Bayern das letzte Kernkraftwerk 2021 vom Netz gehen. Das hat zur Folge, dass die regenerativen Energiequellen wie Wind, Sonne, Biomasse und Erdwärme wesentlich stärker genutzt werden müssen. Ab 2022 sollen 50 % des Stroms aus regenerativen, 20 % aus fossilen Energien (Erdöl u. Erdgas) und 30 % aus Gas- u. Kohlekraftwerken gewonnen werden. Bis 2050 sollen 80 % regenerative Energien Verwendung finden.

Auch Bayern hat sich für einen raschen und konsequenten Umbau der Energieversorgung entschieden. Neben den bereits stark genutzten Energieträgern, wie Wasserkraft und Biomasse, soll vor allem die Sonnen- und Windenergie deutlich höhere Beiträge zur künftigen Deckung des Stromverbrauches leisten. So soll die installierte Photovoltaik-Leistung bis 2021 mehr als verdoppelt werden. Die Stromerzeugung aus Windenergie soll im gleichen Zeitraum von knapp 1 auf 5 – 9 Milliarden kWh pro Jahr wachsen. Das hat zur Folge, dass Bayern zusätzlich 1.000 – 1.500 Windenergieanlagen bekommen wird.

Schlüsselrolle

Eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Energiewende kommt den Kommunen zu. Den Umstieg in erneuerbare Energien und die Nutzung von Sonne, Wind und Biomasse sehen immer mehr Gemeinden im ländlichen Raum als Chance. Es gibt bereits Kommunen, die die Weichen für den Aufbau einer dezentralen Energieversorgung stellen. Der Marktgemeinderat von Heiligenstadt i. OFr hat sich

jüngst erneut mit dem Themen Energiewende, Bürgerwindkraftanlagen, Vorranggebiete für Windkraftanlagen beschäftigt.

Geeignete Flächen für Windenergie finden

Bei der stärkeren Nutzung der Windenergie geht es in den nächsten Monaten darum, geeignete Flächen dafür zu finden. Der Regionale Planungsverband Oberfranken-West wird Ende März 2012 den ersten Planentwurf für Windvorranggebiete ins Anhörungsverfahren bringen. Die Grundstückseigentümer und Bürger können mit entsprechenden Anträgen an diesem Verfahren teilnehmen. Ziel des Marktgemeinderates ist es, dass mit einer vernünftigen Planung der Vorranggebiete und der Einbeziehung der Bürger auch die Akzeptanz der Bevölkerung gefunden wird und dass auch die Bürger von der regionalen Wertschöpfung durch die Beteiligung an Bürgerwindrädern profitieren können. Auch die Marktgemeinde könne an der Wertschöpfung (100 % der Gewerbesteuer bleibt am Ort) teilhaben. Zu diesem Thema finden auch Bürgerversammlungen statt. □



Im Landratsamt unterzeichneten sieben neue Partner die Beitrittserklärung (von links): Ederheims Bürgermeisterin Caroline Zehnpennig, Mertingens Bürgermeister Albert Lohner, Landrat Stefan Rößle, Harburgs Bürgermeister Wolfgang Kilian, Reimlingens Bürgermeister Josef Lutz, Leo van Bree (Geschäftsführer von Eisen Fischer), Donauwörths Oberbürgermeister Armin Neudert, Heike Burkhardt (Energie-Beauftragte des Landkreises), Möttingens Bürgermeister Erwin Seiler und Bettina Höhenberger-Scherer (Energie-Beauftragte der Stadt Donauwörth). Bild: LRA

Fränkischer Tourismus:

In voller Blüte

„Der fränkische Tourismus steht besser da als je zuvor“ lautet das erfreuliche Fazit des Vorsitzenden des Tourismusverbandes Franken, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, bei einer Pressekonferenz in Nürnberg. Mit einem Plus von 5 Prozent bei 20,3 Millionen Übernachtungen im Jahr 2011 konnte der fränkische Tourismus sein Rekordergebnis aus dem Jahr zuvor noch einmal deutlich übertreffen.

Franken liegt dabei deutlich über den Übernachtungszahlen Bayerns und Deutschlands, die 2011 jeweils mit einem Plus von 4 Prozent abgeschlossen haben. „Trotz dieses steilen Anstiegs sind wir uns bewusst, dass das Wachstum im fränkischen Tourismus keine Selbstverständlichkeit ist“, meinte Herrmann.

Der Erfolg resultiere daraus, dass der Tourismusverband Franken konsequent auf bewährte Kommunikationsstrategien und Kernkompetenzen unabhängig von Verwaltungsgrenzen setzt. Rechtzeitig seien auf die richtigen Trends und Themen gesetzt und dafür frühzeitig die Weichen gestellt worden.

Marketingmix

Aushängeschilder für den fränkischen Tourismus sind neben dem boomenden Städtetourismus beispielsweise die Angebote zu kulinarischen Genussreisen, die Franken mit einem breit gefächerten Marketingmix aus Anzeigen, Messebeteiligungen, Werbebroschüren und Magazinen sowie spezifischen Webseiten, mit Apps oder auf facebook präsentiert.

Beliebte Radwege

Einen hohen Stellenwert hat dabei das Thema Radeln. Mit dem „Main-Radweg“ und dem

Radweg „Liebliches Taubertal – Der Klassiker“ verlaufen in Franken die einzigen deutschen Radwege, die vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) mit fünf Sternen ausgezeichnet sind. 2011 wurde dem „Main-Radweg“ diese höchste Qualitätsstufe erneut verliehen. Hoch in der Gunst steht das Radfahren in Franken vor allem aber bei den Radlern selbst. Bei der Radreiseanalyse 2011 des ADFC belegte Franken unter den beliebtesten Radregionen den zweiten Platz, und auch der „Main-Radweg“ erreichte in der Kategorie „Beliebteste Radwege“ diese hervorragende Position. Qualität steht auch bei den fränkischen Wanderwegen an erster Stelle: „Mit 14 zertifizierten Fernwanderwegen gehört Franken zu den Top-Wanderregionen in Deutschland“, betonte Herrmann.

Höhepunkte 2012

Mit Blick auf die Höhepunkte 2012 nannte Herrmann zunächst die größte Dürer-Ausstellung in Deutschland seit 40 Jahren, die das Germanische Nationalmuseum (GNM) vom 24. Mai bis zum 2. September präsentiert. Die intensive Beschäftigung mit Dürer hat am GNM Tradition: Mit sieben Originalgemälden zählt es zu den drei größten Dürersammlungen der Welt – darunter das älteste be-

kannte Dürer-Gemälde der Welt. Für die Ausstellung werden auf 1.300 Quadratmetern und dank wertvoller Leihgaben rund 200 Werke des Meisters gezeigt. Das „Dürer-Labor“ gewährt außerdem einen Einblick in die kunsthistorische Forschung. Insgesamt ermöglicht die Ausstellung so einen komplett neuen Zugang zu Dürer – und sie ist auch eine Einladung, Nürnberg aus Dürers Blickwinkel kennenzulernen: Vom GNM führt der Dürer-Weg quer durch die Nürnberger Altstadt bis zum Albrecht-Dürer-Haus, das inhaltlich neu konzipiert wurde.

Frankens Bollwerke

Auch in Kronach schlägt eine besondere Ausstellung eine Brücke in die Geschichte: Auf der Festung Rosenberg dreht sich die Bayernausstellung 2012 vom 16. Mai bis 21. Oktober 2012 um „Frankens Bollwerke“. Kriegszeiten, Belagerungen und der Alltag auf einer Burg sind die Schwerpunkte der Ausstellung, und so probieren die Besucher etwa an Aktivstationen aus, wie eine Kanone funktioniert und wie die Burgen gegen feindliche Angriffe gesichert wurden. Als Originalschauplatz fränkischer Festungsgeschichte zeigt Kronach, wie die Burg angesichts immer neuer Waffentechniken zur Festung ausgebaut wurde – eine Entwicklung, die beispielhaft für viele fränkische Burgen ist.

Bamberger Kaiserdom neu entdeckt

Doppelten Grund zum Feiern hat 2012 die UNESCO-Welterbestadt Bamberg. Am 6. Mai jährt sich zum tausendsten Mal die Weihe des Bamberger Kaiserdoms und im Jubiläumsjahr entdeckt man den Dom und seine Besonderheiten neu. Dazu gehören etwa das Grab von Domstifter Kaiser Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde, das einzige erhaltene Papstgrab nördlich der Alpen oder die Bildsprache des Doms: ein großes Symbol für die Reise des Men-

schen dem Himmel entgegen. Und so tragen sowohl das Jubiläum selbst als auch die Jubiläumsausstellung im Diözesanmuseum den Titel „Dem Himmel entgegen“. So führt die Ausstellung (4. Mai bis Ende Oktober 2012) unter anderem in eine mittelalterliche Dombauhütte oder beleuchtet den Spannungsbogen zwischen Denkmal und heiligem Raum. Auch die „Heinrichskrone“ kehrt als Replik nach Bamberg zurück.

Landesgartenschau

Der zweite Bamberger Höhepunkt lässt Besucherherzen aufblühen: Vom 26. April bis 7. Oktober 2012 ist Bamberg Gastgeber der Landesgartenschau. Für dieses große Gartenfest erwartet eine ehemalige Industriebrache aus ihrem Dornröschenschlaf. Auf dem ERBA-Gelände, das wie eine Zunge von Regnitz und Main-Donau-Kanal umflossen wird, wurde einst Baumwolle gesponnen.

Wasser, Stoffe und Gewebe verweben sich deshalb auch zum roten Faden der Landesgartenschau. Ein Beispiel dafür ist der Patchwork-Garten: Wie bei einer Patchwork-Decke haben Bamberger Berufsgruppen die einzelnen Felder bepflanzt und dabei kreative Gartenräume geschaffen, etwa den vegetarischen Grill-Garten der Bamberger Metzger.

Vielfalt an Parks und Gärten

Doch nicht nur die Landesgartenschau sorgt in Franken für „grüne Erlebnisse“. Das Urlandschaft zeichnet sich durch eine Vielfalt an Parks und Gärten aus – mal prachtvoll aus fürstlicher Hand, mal als Botanischer Garten oder als weitläufiger Landschaftspark. Mit dem neuen Projekt „Parks & Gärten. Frankens Paradiese“ zollt Frankentourismus nun dieser blühenden Vielfalt Tribut. Zum Projekt gehört unter anderem eine neue, kostenlose Broschüre, die Gartenliebhabern den Weg ins Grüne weist und in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauzentrum Bayern Nord in Kitzingen entstanden ist. **DK**

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Beilage der LfA Förderbank Bayern bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □



Verkündete erfreuliche Zahlen: Der Vorsitzende des Tourismusverbandes Franken, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann. □

„Gentechnikanbaufreie Kommune“:

Huber überreicht Logo

Die Bayerischen Kommunen setzen ein Zeichen gegen Grüne Gentechnik. Umweltminister Dr. Marcel Huber hat in München an 30 bayerische Kommunen das Logo „Gentechnikanbaufreie Kommune“ überreicht. „Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ist mit der kleinteiligen bayerischen Landwirtschaft sowie der Vielzahl naturnaher und sensibler Lebensräume in Bayern nicht vereinbar“, so Huber.

Bisher haben sich schon über 200 bayerische Städte, Gemeinden und Landkreise entschieden, auf eigenen Flächen freiwillig auf den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zu verzichten. Diese Kommunen können unter einem einheitlichen Logo auftreten, um als gemeinsame Initiative verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Huber: „Das Logo hat sich zu einem Erfolgsmodell entwickelt.“

Seit 2009 werden in Bayern keine gentechnisch veränderten Pflanzen kommerziell angebaut. „Es muss sichergestellt werden, dass Bayern auch weiterhin gentechnikanbaufrei bleibt“, sagte Huber. Dazu müsse der Bund das Recht auf die Länder übertragen, eigenständig Abstände zwischen Feldern mit und ohne Gentechnik festlegen zu können. Dies sei im Koalitionsvertrag vereinbart worden. Im Bayerischen Naturschutzgesetz ist bereits festgelegt, dass in Natura 2000-Gebieten und in ei-

nem Bereich von 1.000 m darum für den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen eine Verträglichkeitsprüfung durchzuführen ist.

Folgende Kommunen erhalten das Logo: Landkreis Berchtesgadener Land, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Landkreis Main-Spessart, Landkreis München, Landkreis Rhön-Grabfeld, Stadt Bad Berneck im Fichtelgebirge, Stadt Laufing, Stadt Leutershausen, Stadt Moosburg a.d. Isar, Stadt Weißenburg, Gemeinde Ampfing, Gemeinde Bernbeuren, Gemeinde Bindlach, Gemeinde Bruckberg, Gemeinde Fridolfing, Gemeinde Gachenbach, Gemeinde Gleiritsch, Gemeinde Hohenhuth, Gemeinde Huglfing, Gemeinde Kirchanschöring, Gemeinde Königsdorf, Gemeinde Oberhaching, Gemeinde Piding, Gemeinde Rohr, Gemeinde Seeshaupt, Gemeinde Sennfeld, Gemeinde Teunz, Gemeinde Wackersberg, Gemeinde Wiesenfelden, Markt Winklarn. □

LIEFERANTEN -



NACHWEIS

Abfallbehälter

BECK
Bestens ausgeStadtet.

BECK GmbH & Co. KG
71364 Winnenden · Tel. 07195/6933 00
www.stadtmoebel.de

Bänke

NUSSER
Bestens ausgeStadtet.

Nusser Stadtmöbel GmbH & Co. KG
71364 Winnenden · Tel. 07195/693-111
www.stadtmoebel.de

Parkbänke

Zinder
PARKBÄNKE
Zum Moos 1a
87772 Pfaffenhausen
Telefon 09265/7332695
parkbank@max-zinder.de
www.max-zinder.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
☎ 05326 / 502-0

Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Absperpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG

FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Fahnen/Fahnenmasten

FAHNEN KOCH COBURG

FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Kommunale Energieberatung

KlimaKom **Green City Energy**

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert
Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!
Tel. 089/89066890 • www.klima-kommune.de
Peter.Keller@greencity-energy.de

Schacht-Ausrüstungen

**Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzzeineinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme**

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)82218
Telefon: (02773)82256 · www.hailo-professional.de

Sportgeräte

BENZ SPORT

www.benz-sport.de
Tel. 07195 / 69 05 - 0 | Fax 07195 / 69 05 - 77 | info@benz-sport.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:
www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell

Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

LRS
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE

Franz Sedlmeier
Inhaber

Lüftungs-Reinigungs-Service
Wolfratshäuser Straße 9a
82049 Pullach im Isartal
Telefon: (089) 74 44 24 98
Fax: (089) 74 44 24 99
E-Mail: info@l-r-service.de
Internet: www.l-r-service.de

Insertieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73 · 90443 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

LfA Report

DIE KUNDENZEITUNG DER LFA FÖRDERBANK BAYERN



Im Fokus: IT und Internet

Das Internet bringt viele ungeahnte Chancen für den Mittelstand.

Seite 2



Aus der LfA

Wechsel im Vorstandsvorsitz von Michael Schneider auf Otto Beierl.

Seite 3



Firmenportrait

Die preisgekrönte SensAction AG bietet Sensor- und Aktor-Lösungen.

Seite 4

BASEL III

Kreditversorgung in Gefahr?



Basel III: Neue, in einem internationalen Abkommen vereinbarte Regelungen haben Einfluss auf die Kreditvergabepolitik der Banken. Wie sich das konkret auf mittelständische Firmenkunden auswirkt, ist derzeit noch nicht absehbar.

Derzeit gibt es vergleichsweise wenige Mittelständler, die über eine mangelnde Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe klagen. Auch mit den Konditionen ist man nicht unzufrieden.

Allerdings gibt es Befürchtungen, dass mittelfristig die Kreditfinanzierung über die Geschäftsbanken schwieriger werden könnte, da für sie künftig andere Rahmenbedingungen gelten. Die Finanzmarktkrise von 2009 hat gezeigt, dass die bis dahin international geltenden Regelungen unzureichend waren. In einem neuen Abkommen, Basel III, soll erreicht werden, dass die Geschäfts-

banken Krisen aus eigener Kraft meistern können und nicht mehr auf staatliche Hilfen angewiesen sind. In Zukunft sollen Geschäftsbanken weltweit wesentlich mehr Eigenkapital vorhalten. So soll die Kernkapitalquote von derzeit vier auf sechs Prozent steigen, zusätzlich sollen Banken einen Kapitalpuffer von 2,5 Prozent aufbauen.

Eingeführt werden sollen die neuen Regeln in mehreren Schritten, beginnend im Januar nächsten Jahres. Damit hätten die Banken Zeit, sich durch Einbehaltung von Gewinnen und Kapitalerhöhungen die Vorgaben zu erfüllen.

Generell zeigen Untersuchungen, dass Kredite wegen Basel III teurer und knapper werden könnten, weil Kreditengagements mit mehr Eigenkapital der Banken oder mehr Sicherheiten der Kunden unterlegt werden müssen. Dazu kommt, dass künftig für die Banken die Fristentransformation erschwert wird. Sie können langfristige Kredite nicht mehr unverändert auf Basis von günstigen kurzfristigen Einlagen ausleihen und dabei zusätzliche Erträge generieren. So wird mancherorts befürchtet, dass die Banken ihr Geld eher zum Beispiel in Staatsanleihen anlegen, die keine Eigenkapitalunterlegung brauchen, statt Kredite an den Mittelstand zu vergeben.

Das hätte zwangsläufig Folgen für kleine und mittlere Unternehmen, für die der Bankkredit die wichtigste externe Finanzierungsquelle ist. Die Problematik ist auch in internationalem Rahmen erkannt, es laufen Verhandlungen, das Regelwerk nachzuzustimmen, bevor es endgültig verabschiedet wird. Die Bayerische Staatsregierung hat dazu in Initiativen über den Bundesrat konstruktive Vorschläge eingebracht. Wie sich Basel III letztlich auf die Kreditversorgung auswirkt ist derzeit noch nicht konkret absehbar. Doch der Chef der LfA Förderbank Bayern, Otto Beierl, versichert: „Auch unter geänderten regulatorischen Rahmenbedingungen werden wir für die Kreditversorgung des bayerischen Mittelstands bedarfsgerecht zur Verfügung stehen.“

INFO Mehr Informationen zu Basel III: www.bundesbank.de/bankenaufsicht/bankenaufsicht_3basel.php

WETTBEWERB

Bayerns Best 50

Ab sofort können sich Unternehmen für die vom bayerischen Wirtschaftsministerium ausgelobte Auszeichnung „Bayerns Best 50“ bewerben. Angesprochen sind inhabergeführte Unternehmen mit Sitz in Bayern, die in den vergangenen fünf Jahren die Zahl der Mitarbeiter deutlich erhöht und den Umsatz überdurchschnittlich gesteigert haben. Daneben wird ein Sonderpreis für überdurchschnittliche Aus-

bildungsengagements und für innovative Unternehmen vergeben. Die Auszeichnung soll die positive Rolle des Unternehmers würdigen. Zugleich soll es ein Zeichen der Anerkennung von mittelständischem Unternehmertum durch die bayerische Wirtschaftspolitik sein und dazu beitragen, unternehmerisches Denken und den Mut zu Existenzgründungen zu stärken.

INFO www.bb50.de

EXPORT

Wachstumsmarkt Brasilien

„Brasilien ist für Bayern einer der entscheidenden Export-Wachstumsmärkte“, davon ist Bayerns Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel überzeugt. Bereits von 2009 auf 2010 wurden die Ausfuhr nach Brasilien um 55 Prozent gesteigert. Die anstehende Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016 bieten darüber hinaus große Wachstumschancen. Doch nicht nur Stadion-

technik und -ausrüstung sind gefragt, auch Ingenieurleistungen, Sicherheits- und Logistik-Kompetenz stehen hoch im Kurs. Der brasilianische Bausektor profitiert zudem von einem Konjunkturprogramm, das Lieferungen von Baumaschinen und Werkzeugen begünstigt. Daneben verlangt der Energiehunger Brasiliens nach Lösungen: Solche, die bayerische Unternehmen liefern könnten.

WEB 2.0

Chancen für den Mittelstand

Das Thema Internet wird von vielen Mittelständlern noch immer stiefmütterlich behandelt. Dabei steigt die kommerzielle Bedeutung des World Wide Web von Jahr zu Jahr. Laut ARD/ZDF-Onlinestudie 2011 sind bereits 73,3 Prozent der Bevölkerung online.

In Zahlen heißt dies: Es gibt in Deutschland 51,7 Millionen Internet-Nutzer über 14 Jahre. Die genutzten Anwendungen werden immer komplexer und die Ansprüche der Nutzer steigen ebenfalls. Inzwischen werden Websites von vielen Nutzern bereits als Standard angesehen. Und Unternehmen, die online nicht zu finden sind, stoßen häufig auf Misstrauen oder werden vollständig ignoriert.

Auf Unternehmensebene wiederum wird eine einfache Internetpräsenz meist als völlig ausreichend angesehen. Statt konsequent auf die neuen Möglichkeiten zu setzen, vergeben viele Unternehmen hier Chancen. Mit nur selten aktualisierten Websites als „Visitenkarte“ kann der Mittelstand nicht mehr überzeugen. In Zeiten des Web 2.0 wird zudem die Interaktion mit den Nutzern immer wichtiger. Schließlich ist laut aktuellen Bitkom-Zahlen bereits jeder zweite Internetnutzer beim sozialen Netz-



Internet und Web 2.0: Neue Medien bieten viele Möglichkeiten – nicht nur beim Marketing und Vertrieb

werk Facebook aktiv. Neben Marketing, Werbung oder Verkauf in Webshops muss auch die Kommunikation mit Kunden eine größere Rolle spielen. Auch Multiplikatoren wie Journalisten lassen sich durch Online-Aktivitäten effizienter und direkter ansprechen.

Allerdings darf das Medium Internet trotz aller Chancen nicht überschätzt werden. Rasche Verkaufserfolge gibt es auch im Internet nicht, schon gar nicht ohne Mühen. Internetpräsenzen müssen kontinuierlich

gepflegt werden – und das mit interessanten Inhalten. Jede Branche und jede Unternehmensgröße hat dabei ihre Eigenheiten, an denen man sich auch gut orientieren kann. Ein wichtiger Punkt ist, dass die Werbung im Internet zielgruppenspezifisch angelegt wird und das bis ins kleinste Detail. Sowohl bei der Werbung als auch bei anderen Internetaktivitäten kann man die Kosten im Rahmen halten, sodass man auch mit kleinem Budget Erfolge erzielen kann.

INTERVIEW

Positive Effekte für Unternehmen

Der Bitkom-Vizepräsident Heinz Paul Bonn über den effektiven Einsatz von IT im Mittelstand



Bitkom-Vizepräsident Heinz Paul Bonn

LfA Report: Worauf müssen kleinere Unternehmen beim Einsatz von IT achten?

Heinz Paul Bonn: Viele Mittelständler vernachlässigen noch ihre IT-Sicherheit. Nachholbedarf besteht etwa bei mangelnden Sicherheitsrichtlinien und schlecht gesicherten Netzwerken. Ein zweiter Aspekt ist die langfristige IT-Planung: Wenige Mittelständler planen ihre IT-Investitionen wirklich langfristig. Es wird teils Geld versenkt, weil man IT-Entscheidungen situativ und nicht strategisch trifft. So werden unter dem Eindruck aktueller Ereignisse überdimension-

nierte oder unzureichende Systeme eingeführt. IT will wohlüberlegt geplant sein. Dabei helfen IT-Berater.

Sind für Mittelständler spezielle IT-Lösungen nötig, oder kommen kleinere Firmen gut mit Standardsoftware zurecht?

Die Anbieter von IT-Lösungen haben verstanden, dass auch mittelständische Unternehmen speziell zugeschnittene Hard- und Software brauchen. In der Regel passen hier weder die Büro-Software für Endverbraucher noch das IT-System für Konzerne. Für den Firmenalltag zahlt es sich aus, wenn ein neues IT-System individuell konfiguriert wird. Klug konzipiert, ist die IT ein Motor des Wachstums mittelständischer Firmen.

Wohin geht der Trend bei der Nutzung von IT im Mittelstand?

Starke Wachstumsimpulse sehe ich aktuell beim sogenannten Cloud Computing. Software und spezielle Anwendungen werden dabei als Service über das Internet bezogen, statt auf den Firmenrechnern installiert. Unternehmen aller Größenordnungen können davon gleichermaßen profitieren. Der Mittelstand kann durch Cloud Computing auf Technologien zugreifen, die sich bislang nur große Unternehmen leisten konnten.

DIE WICHTIGSTEN ELEMENTE DES WEB 2.0

Hinter Web 2.0 oder Social Media verbergen sich zahlreiche Anwendungen, die sich vor allem durch ihre Interaktivität kennzeichnen. Wurde das Internet anfangs nur zum Ansehen und Lesen genutzt, hat es sich zu einem Ort entwickelt, wo man sich austauscht und aufeinander reagiert. Die wichtigsten Angebote und Dienste sind:

Google ist vielfach nur als Betreiber der wichtigsten Internetsuchmaschine bekannt. Doch daneben dominiert der Konzern auch das Geschäft mit Internetwerbung. Mit Adwords werden zielgenau Interessenten angesprochen – und das zu genau definierbaren Kosten. Mit weiteren Angeboten wie Places, einer Art Online-Branchenbuch, oder dem sozialen Netzwerk Google Plus ist Google die Ausgangsplattform im Netz. **Facebook** ist die bedeutendste Social-Media-Plattform. Mit über 800 Millionen Nutzern weltweit verbindet es nicht nur Menschen miteinander, sondern bietet eine Plattform für Unternehmen und Marken. Zudem wird auch hier Werbung immer attraktiver.

Das Business-Netzwerk Xing ist schon etwas in die Jahre gekommen. Dennoch ist es zur Kontaktpflege im beruflichen Sektor ohne Alternative. Für die Personalsuche in Deutschland ist es zudem eine effiziente Ergänzung.

Der Microblog-Dienst Twitter zeichnet sich vor allem durch seine Geschwindigkeit aus. In Spitzenzeiten werden weltweit pro Sekunde über 7.000 sogenannte Tweets verschickt, also 140 Zeichen lange Kurznachrichten. Durch das Weiterleiten werden Nachrichten, Links und Tipps verbreitet. Unternehmen können dies als Ergänzung für den normalen Presseverteiler nutzen.

AUS DER LFA FÖRDERBANK BAYERN

INTERN

Wechsel im Vorstandsvorsitz



Von links: Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer, Wirtschaftsminister Martin Zeil, der frühere LFA-Chef Michael Schneider, der neue LFA-Chef Otto Beierl, Finanzminister Markus Söder

Otto Beierl ist neuer Vorstandsvorsitzender der LFA Förderbank Bayern. Er ist zum Jahreswechsel Michael Schneider nachgefolgt.

Den Wechsel im Vorstandsvorsitz beging die Bank am 27. Januar mit einem Festakt in der Allerheiligen-Hofkirche. Spitzenvertreter aus Politik und Verwaltung, aus Banken, Wirtschaft, Medien und Kultur sowie die Mitarbeiter der LFA nahmen an der Veranstaltung teil.

AUF EIN WORT

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Im Jahr 2011 haben wir bei der Vergabe unserer zinsgünstigen Kredite ein absolutes Rekordhoch in der 60-jährigen Geschichte der Bank erzielt. Das ist ein Erfolg, über den wir uns freuen dürfen. Er zeigt, unser Angebot deckt die Bedürfnisse des Mittelstands umfassend ab. Ich nehme diesen Erfolg auch als Ansporn, unsere Marktposition auszubauen um weiteren Unternehmen den Weg zu ebnen, ihre Chancen zu nutzen. Nachhaltigkeit und die Erzielung einer hohen Förderwirkung sind Grundlagen unserer Unternehmensstrategie. Danach werden wir unsere Förderprogramme und unser Förderspektrum weiterhin ausrichten. Ein stabiler Wachstumskurs der LFA ist notwendig, da in den kommenden Jahren durch Basel III langfristige Finanzierungen und lange Zinsbindungen der Geschäftsbanken tendenziell schwieriger werden dürften. Die Förderbanken werden in diesem Bereich künftig noch stärker gefordert sein. Deshalb werden wir bei Wahrung unserer Risikotragfähigkeit unsere Refinanzierungsmöglichkeiten und unsere Kapitalmarktfähigkeit weiter stärken. Unser Top-Rating Aaa mit stabilem Ausblick bietet dafür beste Voraussetzungen. Kurz gesagt: Wir werden dem Mittelstand auch zukünftig als verlässlicher Partner zur Seite stehen.



Dr. Otto Beierl:
Vorstandsvorsitzender der LFA
Förderbank Bayern

FÖRDERZUSAGEN

Erfolgreiche Bilanz 2011

Die LFA Förderbank Bayern hat 2011 rund 1,9 Milliarden Euro an zinsgünstigen Krediten zugesagt. Die Mittel gingen an über 6.100 kleine und mittlere Unternehmen in Bayern, die unbeeindruckt von der EU-Schuldenkrise nachhaltig investiert haben. Gefragt war im konjunkturellen Aufschwung vor allem die Finanzierung von Gründungen, Modernisierungen und Energieeinsparungen. Mit Hilfe der Förderkredite finanzieren die Unternehmen Vorhaben in Höhe von über 2,8 Milliarden Euro. Die gute Investitionslaune hat alle Branchen erfasst. Mit seinen nachhaltigen Investitionen hat der bayerische Mittelstand seine Wettbewerbsfähigkeit wesentlich verbessert und sich eine gute Ausgangsposition für 2012 geschaffen.

PERSONALIE

Neuer Vorstand

Nach dem Ausscheiden von Michael Schneider zum Jahresende und der Berufung von Albrecht Stolle zum 1. Februar wird der Vorstand der LFA Förderbank Bayern gebildet von Otto Beierl als neuem Vorsitzenden, Gerd Rometsch als stellvertretendem Vorsitzenden, Thies Claussen und Albrecht Stolle. Der neu berufene Jurist Stolle trägt im Vorstand die Verantwortung für die Abteilungen Recht, Datenverarbeitung sowie Organisation und Verwaltung. Stolle war seit Abschluss seines Studiums im Jahr 1980 im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen tätig, zuletzt als Abteilungsleiter. Im August 2010 war er als Generalbevollmächtigter zur Förderbank gewechselt.

NACHRICHTEN

Triple A

Die Bonität der LFA Förderbank Bayern ist ausgezeichnet. Das bestätigt das aktuelle Ratingurteil von Moody's Investors Service. Die langfristigen Verbindlichkeiten der Bank wurden erneut - und damit seit 20 Jahren kontinuierlich - mit der Bestnote Aaa bewertet. Das Triple A gründet auf der Gewährträgerhaftung



des Freistaats Bayern und der soliden wirtschaftlichen Verfassung der Bank.

Beruf und Familie

Das Kuratorium der Beruf und Familie gGmbH hat im Dezember beschlossen, der Förderbank für ihre familienbewusste Personalpolitik für weitere drei Jahre das Zertifikat Beruf und Familie zu verleihen. Das Zertifikat dokumentiert den hohen Standard und das anhaltende Bestreben der Bank, für ihre Mitarbeiter Beruf und Familie besser miteinander vereinbar zu machen.

Kino, Kino

Seit 2009 unterstützt das über die LFA Förderbank Bayern ausgereichte bayerische Digitalisierungsprogramm des FilmFernsehFonds Bayern Filmtheater bei der Umstellung auf die neue Technik. Mit Erfolg: Inzwischen ist bereits die Hälfte der Kinos in Bayern digital ausgerüstet. Die Entwicklung kommt nicht zuletzt den Betreibern kleinerer Kinos zugute, die nun aktuelle Filme früher und in besserer Qualität zeigen können.

UNTERNEHMENS PORTRÄT

Aus Forschern werden Unternehmer



Preiswürdige Unternehmer: Die drei Gründer der SensAction AG, Stefan Rothbäcker, Hendrik Faustmann und Michael Münch.

Der Entwicklungssprung von der Hochschularbeitsgruppe zur vielbeachteten Aktiengesellschaft gelang drei Coburgern mit der Idee, Flüssigkeiten mit Hilfe von Schallwellen zu untersuchen. Heute sind die drei erfolgreichen Unternehmer und Vorstände der LfA-geförderten SensAction AG.

Der Weg eines Studenten in die Berufswelt führt in der Regel nicht direkt ins eigene Unternehmen. Anders war dies bei Stefan Rothbäcker, Hendrik Faustmann und Michael Münch. Alle drei sind als Diplom-Ingenieure Absolventen der Fachhochschule Coburg und kamen über eine kleine Arbeitsgruppe zu ihrer Gründungs-Idee. Dort erzielten Sie erstaunliche Resultate mit ihren Versuchen,

Schallwellen mit Sensoren zur Messung von Flüssigkeitskonzentrationen zu nutzen. „Jede Substanz hat einen individuellen akustischen Fingerabdruck“, erklärt Hendrik Faustmann, Vorstand für Marketing sowie Forschung & Entwicklung. „Ändert sich die Zusammensetzung einer Flüssigkeit, hat dies auch Auswirkungen auf die Akustik.“ Aus den Versuchsergebnissen wurden schnell Patente und später erste Funktionsmuster.

Nachdem eine Marktanalyse großes Interesse der Industrie bestätigte, entschlossen sich die drei Studenten, im Sommer 2008 ein Unternehmen zu gründen. Heute entwickelt, fertigt und vertreibt SensAction Sensoren, die auf Basis einer Schallgeschwindigkeitsmessung die Konzentration von Flüssigkeiten bestimmen. Die Anwendungsbereiche reichen von Prozessmess- und Automatisierungstechnik über die Lebensmittelindustrie bis hin zur Automobilindustrie. So ist es unter anderem möglich, die Verunreinigung von Ölen, die Verarbeitung von Lacken und die Qualität von Kühl- und Schmierstoffen zu überwachen.

Wie gefragt die Ideen des Hightech-Unternehmens sind, zeigen zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Zuletzt wurde das Unternehmen beim Wettbewerb „GründerChampions 2011“ der KfW Bankengruppe zunächst Landessieger Bayern und später Bundesieger in der Kategorie „Ökologische Verantwortung“. Doch ausruhen wollen sich die jungen Unternehmer noch längst nicht. „Die Auszeichnungen sind eine grandiose Bestätigung für unser bisheriges Handeln und eine enorme Motivation für zukünftige Herausforderungen“, erklärt Stefan Rothbäcker, Vorstandsvorsitzender von SensAction. „Wir werden weiter mit voller Kraft vorangehen.“

INFO www.sensaction.de

PATENTE

Wirtschaftskraft sichern

Alle neun Minuten wird beim Deutschen Patent- und Markenamt ein Patent angemeldet. Im Jahr 2010 waren es 59.245 Stück, wobei mehr als ein Fünftel aus Bayern stammte.

Diese hohe Anzahl der Patente spiegelt den Erfindergeist in Deutschland und Bayern wider und zeugt von einer hohen Innovationskraft.

Die Gründe für das Patentieren einer Technologie oder eines Produktes sind vielseitig. Zum einen kann man sein geistiges Eigentum vor Nachahmern schützen, z. B. durch Patente, Gebrauchsmuster, Marken oder das Urheberrecht. Zum anderen kann es strategische Gründe haben, etwa wenn man eine Innovation noch geheim halten will.

Kleinen und mittleren Unternehmen fällt es jedoch schwer, sich diesem Thema ausführlich zu widmen. Dabei sollten gerade sie ein Auge auf ihre Entwicklungen haben. Denn neue Produkte entscheiden über das Wohl und Wehe eines Unternehmens: Sie sichern den Fortbestand und Wettbewerbsvorteile. Wer seine Entwicklungen nicht patentieren lässt, öffnet Nachahmern und Produktpiraten Tür und Tor.

Auf den Seiten des Deutschen Patent- und Markenamts können sich kleine und mittlere Unternehmen über Patente, Gebrauchsmuster, Marken und Geschmacksmuster informieren. Daneben bietet das Patent- und Markenamt die Möglichkeit, in seiner Datenbank bestehende Patente zu recherchieren: www.depatist.net.

INFO www.dpma.de

BETRIEBSFÜHRUNG

Berufsrückkehr nach Babypause

Beruf und Familie miteinander vereinbar zu machen, ist eine Herausforderung für junge Eltern und Arbeitgeber. Ein vbw-Leitfaden gibt Unternehmen Tipps.

Seit Einführung des Elterngelds kehren Mütter früher in den Beruf zurück. 32 Prozent der Frauen gehen spätestens ein Jahr nach Geburt eines Kindes wieder arbeiten, überwiegend in Teilzeit: Jede dritte Mutter arbeitet weniger als 15 Stunden in der Woche, ein Viertel der Frauen geht für 15 bis 22 Stunden ins Büro und nur 16 Prozent nehmen wieder ihre Vollzeitbeschäftigung auf. Junge Väter gehen zu 30 Prozent familienbedingt in Teilzeit – zumindest so lange das Elterngeld gezahlt wird. „Die Unternehmen haben großes Interesse an einem raschen beruflichen Wiedereinstieg von Eltern nach Familienpausen“, erklärt Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw).



Unternehmen können Müttern den Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern.

Der vbw hat einen Leitfaden herausgegeben, der betriebliche Maßnahmen aufzeigt, die den Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern. So ist es hilfreich, während der Elternzeit Kontakt zu halten und die Arbeitszeit danach flexibel zu gestalten. Auch kann der Arbeitgeber bei der Kinderbetreuung helfen und den jungen Müttern Schulungen ermöglichen.

INFO www.vbw.de

IMPRESSUM

Herausgeber: LfA Förderbank Bayern, Königsplatz 17, 80339 München, Tel.: 089 / 21 24 - 0, Fax: 089 / 21 24 - 24 40, Internet: <http://www.lfa.de>
Redaktion: Peter Freytag (e.L.S.d.P.) Gestaltung und Realisierung: Eureka Creative Group GmbH München
Druck: M. Seuge & Co GmbH Auflage: 40.000, erschienen im Februar 2012, der LfA Report erscheint vierteljährlich. Fotos: S. 1: Fotolia, SensAction AG und Stefan Heigl; S. 2: Fotolia und Erikum; S. 3: Stefan Heigl und LfA Förderbank Bayern; S. 4: SensAction AG und Fotolia

LFÄ FÖRDERBANK BAYERN
Spont macht mancher Welt, was andere nicht.

Geschäftsfelder der LfA

- Gründung
- Wachstum
- Innovation
- Umweltbewusstheit
- Stabilisierung